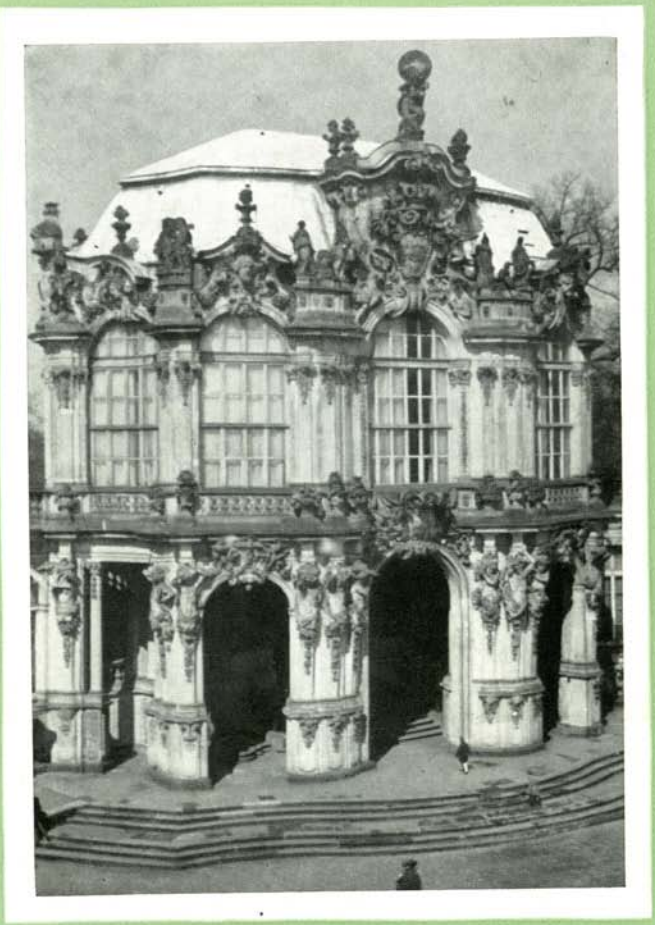


1873—1963

SEKTION DRESDEN
DEUTSCHER ALPENVEREIN

8 S 118
FS
(1963

Archivexemplar
nicht ausleihbar

8 S 118 FSC 1963

Archiv-Ex.

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München

63 893

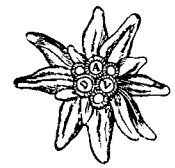
Überreicht

durch die Sektion Dresden (Sitz Wuppertal)

des Deutschen Alpenvereins

anlässlich des 90jährigen Sektionsjubiläums

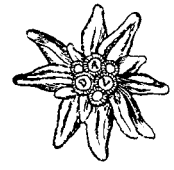
im Jahre 1963



1963

IM SELBSTVERLAG DER SEKTION

FESTSCHRIFT
ZUM 90JÄHRIGEN BESTEHEN
DER
SEKTION DRESDEN
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



1963
IM SELBSTVERLAG DER SEKTION

8 E 333

INHALT

Dr. Rudolf GEDICKE:
Zum Geleit 3

Helmut HOLDEGEL:
Geschichte der Sektion Dresden 5
I. Die Zeit bis zur Jahrhundertwende 1873–1898 5
II. Die Blütezeit vor dem Ersten Weltkrieg 1898–1913 14
III. Rückschläge und Neuaufbau 1914–1938 27
IV. Anschluß Österreichs und Zweiter Weltkrieg 1938–1945 51
V. Zusammenbruch und Neubeginn 1945–1963 58
VI. Schrifttumsverzeichnis 72
VII. Zeittafel 75
VIII. Ehrentafel 78

Ulrike MÜLLER-RÖMER:
Jugendarbeit in der Sektion Dresden 80

Wolfgang WORM:
Beobachtungen im Betrieb unsrer Dresdner Hütte 82
Ein kurzer Bericht über Hochstubai 85

Ernst STURM:
Bergfahrten im Stubai 88
Die Barbarine 91

Rudolf FEHRMANN:
Den Heimatbergen 94

BILDERNACHWEIS:

Erste Umschlagseite (Wallpavillon des Zwingers): Mit Genehmigung des Daco-Verlags, Stuttgart, aus der Festschrift zum Sachsentag 1962
Letzte Umschlagseite (Barbarine) und Seite 5: Verlag Wolfgang WEIDLICH, Frankfurt a. M.
Seite 30: Nanni GADENZ, Primiero — Seiten 24, 26, 36: Fritz SCHEFFLER
Seite 82: RICHTER — Seiten 32, 34: Ralf HARTMANN
Seite 10: E. RICHTER — Seiten 12, 17, 63, 90: Helmut HOLDEGEL
Seite 37: Dr. E. STIX — Seiten 13, 18, 29: Irene HOLDEGEL
Seite 79: Johannes BEGER — Seiten 84, 87: Irmgard WORM
Seite 25: Sektion Stuttgart

Schreibweise und Höhenangaben in den Stubaier Alpen nach der Alpenvereinskarte 1937
Druck: Stähle & Friedel, Stuttgart

ZUM GELEIT

Dr. Rudolf GEDICKE
1. Vorsitzender der Sektion Dresden

Die Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins wird im Jahre 1963 ihr 90jähriges Bestehen feiern. 1963 sind auch 25 Jahre seit der Eröffnung der Hochstubaihütte vergangen. 75 Jahre waren es 1962 her, seitdem in den Stubaier Alpen die jetzige Dresdner Hütte errichtet wurde. Und schließlich kann die Sektion 1963 auf eine 10jährige Tätigkeit seit ihrer Sitzverlegung zurückblicken. Diese Ereignisse im Leben der Sektion sind bedeutungsvoll genug, um ihrer besonders zu gedenken. Das soll in Form eines Hüttentreffens und eines Heimatabends im Arbeitsgebiet der Sektion, in unserm geliebten Stubaital, geschehen. Die Sektion hält sich aber bei dieser Gelegenheit auch für verpflichtet, ihre Entwicklung und ihre Tätigkeit seit Gründung der Sektion im Zusammenhang darzustellen, weil hierzu lediglich zum 25jährigen Bestehen der Sektion im Jahre 1898 Gelegenheit war. Anläßlich des 50jährigen Bestehens im Jahre 1923 konnte die Sektion infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs die Herausgabe einer Festschrift nicht verwirklichen. Nicht anders lagen die Verhältnisse, als die Sektion 75 Jahre bestand. Das war im Jahre 1948, in dem noch dazu jedes Sektionsleben infolge der politischen Lage unmöglich war. Diese besonderen Umstände machen es verständlich, wenn sich die Sektion Dresden in ihrem Jubiläumsjahr 1963 durch Herausgabe einer Festschrift an alle unsere Bergfreunde innerhalb unseres deutschen und des österreichischen Alpenvereins wendet, um ihnen die Geschichte der Sektion Dresden nahezubringen. Die Sektion Dresden glaubt, daß sie mit der Herausgabe der Festschrift zugleich die ideelle Kraft des alpinen Gedankens stärkt und damit einen bescheidenen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Alpenvereins leistet. In diesem Sinne mag diese Festschrift wirken!

GESCHICHTE DER SEKTION DRESDEN

I. DIE ZEIT BIS ZUR JAHRHUNDERTWENDE

1873–1898

Entstehung des Alpenvereins – Gründung der Sektion Dresden – Bau der Dresdner Hütte und der Zufallhütte – Erste Erschließung der Sächsischen Schweiz – Die „Falkensteiner" – Hüttenbauten in den Dolomiten – Kulturelles Leben – Jubiläumsfeier

Wenn auf den folgenden Seiten versucht werden soll, eine Geschichte der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins oder vielmehr der 7 Dresdner Alpenvereinssektionen zu schreiben, so ist es unerläßlich, dabei auch kurz einerseits auf die Geschichte des Gesamtvereins, anderseits auf die Geschichte des Bergsteigens in Dresdens Umgebung einzugehen. Aus diesen beiden Wurzeln, der Entwicklung des alpinen Gedankens in Deutschland und der praktischen Ausübung des Bergsports in unserer engeren Heimat, schöpften die Dresdner Sektionen ihre Kraft, die sie zu Leistungen befähigte, die einer rückschauenden Betrachtung in jeder Hinsicht standhalten.

Vor rund 100 Jahren, im Jahre 1862, faßten drei Studenten der Rechte in Wien, angeregt durch das britische Vorbild des seit 1857 bestehenden „*Alpine Club*" in London und durch die Zunahme aufsehenerregender Bergbesteigungen nicht nur in den West-, sondern auch den Ostalpen, den Entschluß, einen Verein zur

Erforschung und Erschließung der Alpen innerhalb des damaligen Deutschen Bundes zu gründen. Bei der konstituierenden Versammlung umfaßte dieser „*Alpenverein*", der wenig später den Zusatz „*Österreichischer*" annahm, bereits über 600 Mitglieder nicht nur aus Österreich, sondern auch aus dem übrigen Deutschland. Der Verein entfaltete in den folgenden Jahren hauptsächlich eine rege wissenschaftliche Tätigkeit in der Art einer geografischen Gesellschaft, gab u. a. seit 1865 ein ausgezeichnetes „Jahrbuch" heraus, konnte aber in den Alpenländern selbst, außer einigen Erfolgen im Führerwesen und der Errichtung der ersten Schutzhütten, wegen seiner in Wien zentralisierten Organisation nicht recht Fuß fassen. Ein Teil der Vereinsleitung – darunter die drei Gründer – beabsichtigte daher bald die regionale Aufgliederung des Vereins in Sektionen (nach dem Beispiel des 1863 gegründeten *Schweizer Alpen-Clubs, SAC*), um aus dem österreichischen einen allgemeinen deutschen Alpenverein zu machen. Sie stießen dabei jedoch zunächst innerhalb des Vereins auf Widerstand. Der tatkräftige Kurat von Vent im Ötztal und spätere Pfarrer von Neustift im Stubai, Franz SENN, gab 1869 dann den Anstoß zur Gründung des „*Deutschen Alpenvereins*" in München unter Beteiligung der früheren Gründer des Österreichischen Alpenvereins. Der Konstituierung der ersten Sektion in München folgte ein allgemeiner Aufruf an alle Alpenfreunde, und bis zum Jahresende 1869 bestanden bereits 17 Sektionen mit über 700 Mitgliedern, darunter 1 Sektion in Wien und 6 im übrigen Österreich. Um der geschichtlichen Wahrheit willen verdient festgehalten zu werden, daß die Bezeichnungen „Deutscher Alpenverein" und „Österreichischer Alpenverein" also nichts mit der inzwischen 1866 erfolgten politischen Trennung Österreichs von Deutschland zu tun hatten. Beide Vereine wollten das ganze deutsche Sprachgebiet (mit Ausnahme der Schweiz) erfassen, und die Unterschiede waren nur organisatorischer Art. Der Sektionsgedanke setzte sich überraschend schnell durch, und schon 1873 vereinigten sich beide Vereine, der Österreichische Alpenverein verschmolz mit der Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins zur nunmehrigen Sektion „*Austria*". Der Gesamtverein erhielt den Namen „*Deutscher und Österreichischer Alpenverein*" (*DuÖAV*), eine Bezeichnung, unter der er in den nächsten 65 Jahren eine segensreiche, allseitig anerkannte Tätigkeit entfaltete. Aus den obigen Darlegungen ergibt sich deutlich, daß die Worte „deutsch" und „österreichisch" im Namen des Gesamtvereins sich nicht auf die beiden Staaten bezogen, sondern es sich lediglich um eine Verschmelzung der beiden bisherigen Vereinsnamen handelte. Der Verein hieß auch nie „deutsch-österreichischer", wie man heute aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit manchmal lesen kann, sondern „deutscher *und* österreichischer" Alpenverein. Schon 1870 war nach dem Entwurf des Münchner Professors Karl HAUSHOFER das Edelweiß als Vereinsabzeichen eingeführt worden.

Den Gründungsaufruf 1869 hatte bereits für Dresden ein Finanzrat NETTCKE unterschrieben, eine Sektion Dresden kam aber damals nicht zustande, obwohl sich 10 Sektionen außerhalb Österreichs bildeten und Dresdner stets einen großen Prozentsatz der Alpenbesucher gestellt hatten. Im Jahre 1870 traf der Dresdner Assessor MUNKEL in Tirol mit Franz SENN zusammen und wurde zur Gründung einer Sektion aufgefordert. Der Krieg 1870/71 hemmte jedoch allgemein die Entwicklung neuer Sektionen außerhalb Österreichs. Erst im Frühjahr 1873 erschien die Zeit gekommen. Auf einen Aufruf im „Dresdner Anzeiger" erschienen 20 Personen aus Dresden und der weiteren Umgebung zur Gründungsversammlung am 9. April 1873 im Restaurant Fiebinger (Große Brüdergasse), zu denen in einer weiteren Versammlung 14 Tage später noch 9 weitere stießen. Diese 29 Mitglieder konstituierten die *Sektion Dresden* unter dem Vorsitz von Adolf MUNKEL als 32. Sektion (15. reichsdeutsche) des DuÖAV und begannen alsbald eine rege Tätigkeit zu entfalten. Bis zum Ende des Jahres fanden 8 Vortragsabende, größtenteils von eigenen Mitgliedern bestritten, statt, eine alpine Bibliothek wurde angelegt. Beim 1. Stiftungsfest im März 1874, an dem über 100 Personen teilnahmen, war als Gast der Präsident der Sektion Prag, Johann STÜDL, einer der Gründer von 1869, anwesend. Damit wurde der Grund zu einem langjährigen Freundschaftsverhältnis der beiden Sektionen gelegt. Im Mai trafen sich Angehörige beider Sektionen zu einem Familienausflug in Aussig, dies wurde noch mehrere Jahre wiederholt.

STÜDL, der ja die erste Alpenvereinshütte 1868 am Großglockner geschaffen hatte, beriet die Sektion Dresden auch wegen eines geplanten Hüttenbaus; die Sektion Prag überließ der Sektion Dresden die Ausführung einer ursprünglich von ihr geplanten Hütte im Stubaital. Noch im Sommer 1874 besichtigte MUNKEL den in Aussicht genommenen Hüttenplatz in der oberen Fernau am Ende des Unterbergtals, 4 Std. oberhalb von Ranalt, und im Oktober beschloß die Versammlung der inzwischen auf 76 Mitglieder angewachsenen Sektion den Bau. Nach dem Plan des Mitgliedes Baumeister NEISSE wurde die Hütte von einem einheimischen Bauführer auf Privatgrund aus Stein errichtet und konnte am 11. August 1875 eingeweiht werden. Sie enthielt einen Wohnraum mit Herd, einen

Mit ASMü zum Himalaya!

Zu unserem 50jährigen Geschäfts-Jubiläum bieten wir Ihnen eine ASMü-Indien-Reise zum Himalaya! **DM 3885,-**

24 Tage India-Kashmir mit 14tägiger Himalaya-Tour bzw. Aufenthalt in komfortablen indischen Hausbooten.

Termin: Mitte August-September 1963

Auskunft sowie Sonderprospekt beim **ASMü-Reisedienst** Telefon 24 01 24

Sporthaus Schuster ASMÜ MÜNCHEN · ROSENSTRASSE

Schlafraum für 12 Lager und unter dem Dach Heulager für 20 Personen. Es handelte sich dabei um das Gebäude, das heute als Kapelle dient und am Fuße des Egesengrats in 2308 m Meereshöhe steht. Die Hütte war die 12. der zentralen Ostalpen und die 20. DuÖAV-Hütte überhaupt. Mit diesem Hüttenbau wurde die Route über das Bildstöckljoch nach Sölden, d. h. der Übergang vom Stubaital ins Ötztal eröffnet, der seitdem einer der meistbegangenen der Zentralalpen ist. Fast 10 Jahre blieb die „*Dresdner Hütte*" die einzige im Stubai und war der einzige Stützpunkt für Touren zum Zuckerhütl und zu den anderen Gipfeln der Gletscherregion. Erst 1885 entstand die Franz-Senn-Hütte im Oberbergtal, 1886 die Nürnberger Hütte in dem benachbarten Langental, 1888 die Amberger Hütte im Sulztal. Durch die nunmehr möglichen Übergänge nahm der Besuch der Dresdner Hütte stark zu, so daß 1887 zu einem Neubau an dem jetzigen Platz nach Plänen von Baumeister MAYR in Innsbruck geschritten werden mußte, dem 1891 die Weganlage von der Mutterbergalm und die Anschaffung von zwei Muli als Tragtieren folgte. Im Gegensatz zu der alten Hütte, die unbewirtschaftet gewesen war, wurde die neue Hütte nun während der Sommermonate bewirtschaftet. Bis Ende 1893 (25jähriges Bestehen des Gesamtvereins) wurde die Hütte von 6930 Personen besucht, wobei 1893 erstmals die Zahl 1000 überschritten wurde. (Heute übernachten auf der Dresdner Hütte jährlich etwa 12000 Personen, ungerechnet die Tagesgäste.)

Dresdner Hütte 1887

Inzwischen hatte sich die Sektion weiter gefestigt und war auch auf anderen Gebieten tätig geworden. 1880 war eine neue Satzung ausgearbeitet worden, die der Sektion die Erwerbung der Rechtspersönlichkeit ermöglichen sollte. Am 2. Januar 1881 wurde die Sektion beim Amtsgericht Dresden in das Genossenschaftsregister eingetragen (Blatt 148 für die Stadt Dresden). Der Vorstand bestand

nunmehr aus 7 Mitgliedern (1. und 2. Vorsitzender, 1. und 2. Schriftführer, Kassierer, Bücherwart und Hüttenwart), die später (1894) auf 11 erweitert wurden. Im Gesamtverein verschaffte sich die Sektion bald Einfluß und Ansehen. 1875 wurde der Vorsitzende MUNKEL in den 7köpfigen Ausschuß für Hütten- und Wegebau gewählt, der auch das neue Bergführerstatut ausarbeitete. Als Ersatzmann und seit 1897 ständig gehörte dem Ausschuß auch der langjährige Hüttenwart der Sektion, KÄBITZSCH, an. Auf Anregung der Sektion wurde eine Führerunterstützungskasse geschaffen, die bis zur Inflation 1923 bestand.

Mit der Dresdner Hütte allein wollte sich die Sektion nicht zufrieden geben, und bald nach ihrer Fertigstellung reifte der Plan einer weiteren Hütte. Wieder war es die Sektion Prag, die die Sektion Dresden auf ein Projekt im Martelltal (Ortlergebiet) hinwies. 1881 wurde der Bau einer Hütte auf dem Zufallboden (Ton auf der zweiten Silbe!) beschlossen, der nach den Plänen des Mitglieds Baumeister ANCKE (Chemnitz) von einheimischen Bauunternehmern ausgeführt wurde. Am 23. August 1882 konnte die *Zufallhütte*, 2264 m, 4½ Std. oberhalb von Gand, eröffnet werden, durch die die Ostseite der Ortlergruppe erschlossen wurde. Es war die 8. Hütte in den südlichen Ostalpen. Der Baugrund war von der Gemeinde der Sektion unentgeltlich zu Eigentum überlassen worden. Die Hütte bot Schlafgelegenheit für 24 Personen, dazu 20 Heulager, und wurde bis 1892 bereits von 3320 Gästen besucht. Mit der Hütte waren verschiedene Weganlagen verbunden, die die Sektion ausführte.

Zum 10jährigen Bestehen 1883 (die Sektion umfaßte nunmehr über 200 Mitglieder) fand das Stiftungsfest erstmals als alpines Trachtenfest statt, wie es seitdem im Dresdner gesellschaftlichen Leben zu einem Begriff wurde. Bei den reichen Dekorationen wirkten Künstler des Hoftheaters mit. Die Trachtenfeste fanden anfangs im Belvedere, im Neustädter Kasino oder im Gewerbehaus, später (seit 1901) meist im Ausstellungspalast statt. Die Feier des Gründungstags der Sektion wurde unabhängig davon alljährlich in einem besonderen sog. „Herrenessen" begangen. Dazu fand jährlich ein Familienabend der Sektion (ohne Trachten) in festlichem Rahmen statt.

Ende der 80er Jahre begann die bergsteigerische Erschließung des Elbsandsteingebirges (im Volksmund „*Sächsische Schweiz*" oder richtiger „Sächsisch-böhmische Schweiz" genannt). In der Tat waren dessen zerklüftete Felsen, in nur 30 bis 50 km Entfernung von Dresden gelegen, wie kaum eine andere Landschaft geeignet, dem aufstrebenden alpinen Gedanken neue Nahrung zu geben und den Bewohnern der verhältnismäßig alpenfernen Großstadt Dresden das Hochgebirge in gewisser Hinsicht zu ersetzen. Jahrhundertelang infolge der im Südteil des Gebirges verlaufenden sächsisch-böhmischen Grenze abseits der Verkehrsstraßen gelegen, hatten die Felsen im Mittelalter zu Burganlagen der Markgrafschaft Meißen und des Königreichs Böhmen gedient (18 Burgen mit teils deutschen, teils slawischen Namen befinden sich in dem Gebiet), das Gebirge wurde in dieser Zeit als „Meißner

Hochland" bezeichnet. Später hatten Raubritter ihren Sitz dort aufgeschlagen, woran noch Felsnamen wie „Raubschloß" erinnern, im 30jährigen Krieg dienten die Höhlen des Gebirges als Zufluchtsstätten und Schlupfwinkel. Seit etwa 1750 wurde das Gebiet von Touristen besucht, und besonders die Romantik mit ihrer Vorliebe für düstere Schluchten und bizarre Landschaften brachte Anfang des 19. Jahrhunderts dem Fremdenverkehr einen großen Aufschwung; die meisten heutigen Berggasthäuser entstanden bereits in dieser Zeit. Gleichzeitig setzten auch die ersten Versuche zur Ersteigung der Felsen ein. Die erste Besteigung des Mönchsteins bei Rathen (mit Hilfe von Leitern) ist für 1777 bezeugt, Anfang des 19. Jahrhunderts wurden vereinzelt auch andere Felsen durch Einheimische oder Forstleute bestiegen. Aufsehen erregte 1848 die Erkletterung der damals für uneinnehmbar gehaltenen Festung Königstein (des einzigen bis in die neueste Zeit zu militärischen Zwecken benutzten Felsens) durch einen 18jährigen Schornsteinfeger. Inzwischen war durch die Eröffnung der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt auf der Elbe 1836 und den Bau der Eisenbahn Dresden–Prag 1850 das Gebirge verkehrsmäßig erschlossen worden, und die Forstverwaltung legte Zugangswege von der Elbe aus an. Seit 1877 bestand ein „*Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz*", der markierte Wege anlegte. Mit der Ersteigung des Falkensteins durch Schandauer Turner im Jahre 1864 (auf dem noch heute so genannten Turnerweg) setzte die sportliche Eroberung der Felsen ein. In den 70er und 80er Jahren wurden noch mehrere markante Gipfel erstiegen, wobei jedoch durchweg

Der Falkenstein in der Sächsischen Schweiz (378 m ü. d. M., 120 m über der Hochebene)

künstliche Hilfsmittel (Leitern, eingeklemmte Holzsprossen, Eisenstifte, in den weichen Sandstein gemeißelte Stufen usw.) oder die Reste mittelalterlicher Steiganlagen verwendet wurden. Die Wende trat etwa um das Jahr 1888 ein, als die Klettersportler die alpinen Ausrüstungsgegenstände Seil und Kletterschuhe einführten, im übrigen aber künstliche Hilfsmittel streng verpönten. Bahnbrechend wurden hier vor allem die späteren Alpenvereinsmitglieder Oskar SCHUSTER und Friedrich MEURER mit ihrem Freundeskreis, die in dem Jahrzehnt von 1888 bis 1898 fast alle Gebiete der Sächsischen Schweiz, vom Bielatal beginnend, in über 80 Gipfelanstiegen erschlossen. Unter der Führung des Fabrikanten Siegfried MEURER sen. (Vater von Friedrich MEURER) schlossen sich die Kletterer der Sektion Dresden am 20. Oktober 1895 zu einer Vereinigung „*Die Falkensteiner*" zusammen; die Mitgliederzahl war auf 25 Personen beschränkt (zugelassen wurden nur Angehörige des DuÖAV).

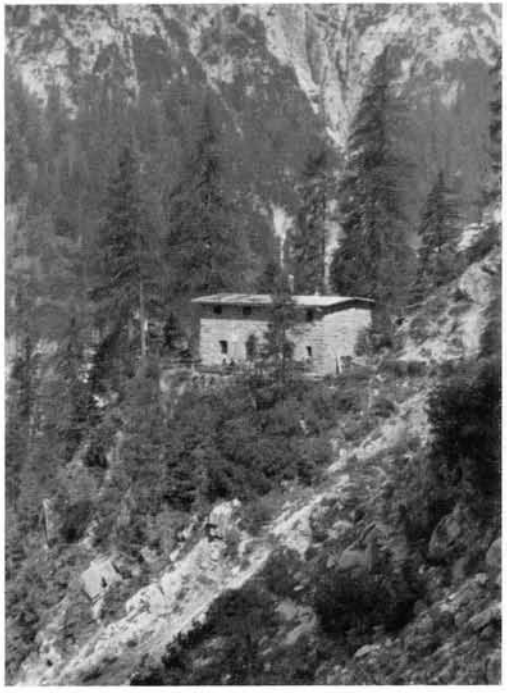
Als nun im Hinblick auf das herannahende 25jährige Bestehen der Sektion ein weiterer Hüttenbau ins Auge gefaßt wurde, wobei zwei Projekte in Südtirol in die engere Wahl gezogen wurden, setzten sich die jüngeren Mitglieder, die dem Klettersport huldigten, für eine Hütte im *Canalital* in der Palagruppe, also einem ausgesprochenen Klettergebiet, ein. Die Sektionsversammlung erfüllte trotz Bedenken gegen den engbegrenzten Zweck einer solchen Hütte den Wunsch der „neuen Richtung" in der Erwägung, daß „in einer so großen und gutsituierten Sektion wie Dresden verschiedenartige alpine Bestrebungen nebeneinander bestehen und gepflegt werden könnten". Diese weitblickende Entscheidung war bezeichnend dafür, daß in der Sektion Dresden auch in der Folgezeit stets sowohl Eisgeher als auch Felskletterer eine Heimat fanden und in voller Eintracht und Harmonie ihren Interessen nachgehen konnten. Erleichtert wurde die Entscheidung der Sektion zwar dadurch, daß das Mitglied Kommerzienrat SCHLÜTER das andere Hüttenprojekt (am Kreuzkofeljoch im Villnößtal bei Brixen, von dem Dolomitenerschließer Johann SANTNER, Bozen, angeregt) aus eigenen Mitteln zu errichten versprach und den Hüttenplatz der Sektion schenkte. Zugleich sagte der Fabrikant MEURER zu, eine zweite Kletterhütte in der Palagruppe, nämlich im *Pravitaletal*, zu bauen, zu der die Sektion lediglich die Weganlage zu bauen brauchte. So kam es, daß die Sektion 1897/98 gleich drei Hütten einweihen konnte: am 30. und 31. August 1897 Canali- und Pravitalehütte (nur erstere bewirtschaftet), 1630 m bzw. 2278 m hoch mit 12 bzw. 11 Übernachtungsmöglichkeiten, 3½ bzw. 4½ Std. von Primör (Primiero); am 6. August 1898 die „*Franz-Schlüter-Hütte*", 2300 m, mit 30 Betten und Matratzen außer der Unterkunft für die Führer und das Wirtschaftspersonal. Letztere war wiederum nach Plänen des Mitglieds Baumeister NEISSE gebaut worden. Zugleich war am 6. September 1897 ein großer Erweiterungsbau der Dresdner Hütte eingeweiht worden, da diese Hütte trotz eines 1894 ausgeführten Anbaus wiederum zu klein geworden war. Die Sektion kaufte schließlich MEURER die Pravitalehütte für 4800 M ab. Vielleicht

ist es auch heute noch interessant, die Kosten all dieser Hütten- und Wegbauten festzuhalten. Diese betrugen:

1875	für alte Dresdner Hütte	3275 M
1882 ff.	für Zufallhütte	7700 M
1887	für neue Dresdner Hütte	9000 M
1891	Weganlage (Gebiet Dresdner Hütte)	1330 M
1894	für ersten Anbau (Dresdner Hütte)	2400 M
1897	Jubiläumsbauten:	
	Erweiterungsbau Dresdner Hütte	22100 M
	Canalihütte	10450 M
	Wege und Sonstiges	6190 M
	Kauf Pravitalehütte mit Nebenkosten	5300 M
Insgesamt		67745 M.

An Zuschüssen des Gesamtvereins hatte die Sektion zu all diesen Bauten 10750 M erhalten, so daß sie in 25 Jahren rund 57000 M aus eigenen Mitteln für den Hütten- und Wegebau aufgebracht hatte; bei dem damaligen Wert des Geldes und dem anfangs verhältnismäßig geringen Mitgliederstand eine beachtliche Leistung. Allerdings war für die Jubiläumsbauten eine Anleihe von 40000 M in Form von Anteilscheinen der Mitglieder aufgenommen worden, die erst im Laufe der Jahre bis 1906 zurückgezahlt wurde. Erwähnung verdient, daß das langjährige Vorstandsmitglied Kunsthändler Emil RICHTER der Sektion bei seinem Tode 1892 ein Vermächtnis von 5000 M hinterlassen hatte. Aus diesen Zahlen ist die Opferwilligkeit der damaligen Mitglieder für die ideellen Zwecke der Sektion deutlich zu ersehen.

Canalihütte



So konnte die Sektion, die im Jubiläumsjahr 1898 über 800 Mitglieder zählte und damit an 7. Stelle im DuÖAV rangierte, auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens mit Befriedigung zurückblicken. Sie nahm einen geachteten und bedeutenden Platz innerhalb der Sektionen des DuÖAV ein, mit 5 eigenen Alpenhütten stand sie mit an der Spitze im Gesamtverein. Ihre Mitglieder hatten zahlreiche schwierige Hochgebirgstouren in den Westalpen und anderswo ausgeführt, in den Dolomiten waren sie mit Erstersteigungen besonders in der Palagruppe hervorgetreten. In 25 Jahren waren über 300 *Vorträge*, meist von eigenen Mitgliedern, gehalten worden, 1892 erstmals mit Lichtbildern. Unter den Themen der Vorträge finden sich nicht nur alpine Berichte über Besteigungen vom Montblanc bis zum Triglav, nicht nur Reiseberichte über fast sämtliche europäischen Gebirge von Spitzbergen bis Sardinien, von den Kanarischen Inseln und den Pyrenäen bis nach Siebenbürgen, sondern auch Schilderungen aus den Rocky Mountains, aus Peru, Ceylon, Neuseeland und vom Kilimandscharo. Dazu traten geschichtliche, naturwissenschaftliche und medizinische sowie künstlerische Vorträge, u. a. der Vortrag eigener Dichtungen durch Peter ROSEGGER. Bei den Trachtenfesten, denen meist ein bestimmtes Motto zugrunde lag, sowie den Familienabenden wurden künstlerische Darbietungen gezeigt, oft wurden dazu von Mitgliedern eigene Festspiele verfaßt. So herrschte um die Jahrhundertwende ein reges kulturelles Leben in der Sektion, die aus dem öffentlichen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken war.

Der Dresdner Turm in der Palagruppe

Aus Oskar SCHUSTERs Tagebuch:

Die Vorwärtsdringenden,
die Aufwärtsstrebenden,
die Ringer um des Glückes Huld
brauchen am meisten
unter den Lebenden
die Simsonsstärke der Geduld.

II. DIE BLÜTEZEIT VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

1898–1913

Ausgestaltung des Sektionslebens – Gründung der Skiabteilung – Ausbau der Hütten und Wege in Tirol – Weitere Sektionsgründungen in Dresden – Abschluß der Erschließung der Sächsischen Schweiz – Kletterklubs und Sächsischer Bergsteigerbund

Nach dieser stürmischen Aufwärtsbewegung mußten notwendigerweise Zeiten einer ruhigeren Entwicklung folgen, in denen das bisher Erreichte gesichert, ausgebaut und gefestigt werden konnte. Die Gründergeneration wurde von jüngeren Kräften abgelöst. Adolf MUNKEL, zuletzt Oberamtsrichter mit dem Titel Oberjustizrat, der 30 Jahre lang Vorsitzender der Sektion gewesen war, legte Ende 1903 sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde der letzte Schriftführer, Landrichter (später Amtsgerichtsdirektor) Dr. Robert GAERTNER. Am 1. Oktober 1900 war eine neue Satzung der Sektion in Kraft getreten, durch die ein Hütten- und ein Festausschuß eingeführt wurden; einem einzelnen Hüttenwart war es nicht mehr möglich, die Aufsicht über 5 Hütten durchzuführen. Durch eine weitere Änderung 1906 wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 12 erhöht. Schließlich wurden 1912 die Beiträge neu geregelt. Mitglieder, die den Hauptvereinsbeitrag durch eine andere Sektion abführten, zahlten jährlich 6 M, im übrigen Mitglieder bis zu 25 Jahren 8 M, über 25 Jahre 12 M. (Diese Sätze blieben, mit Ausnahme natürlich der Inflation, jahrzehntelang unverändert.) Von Personen über 25 Jahren wurde eine Aufnahmegebühr erhoben. Die Mitgliederzahl überschritt 1902 das erste, 1910 das zweite Tausend. Im Jahre 1913 stand die Sektion unter den 405 Sektionen des Gesamtvereins zahlenmäßig an 5. Stelle; nur die Sektionen München, Austria, Berlin und Schwaben hatten noch mehr Mitglieder. Das traditionelle Trachtenfest war 1912 von über 2000 Personen besucht. Die Vorträge fanden seit 1908 im Haus der Kunstgenossenschaft an der Albrechtstraße statt, dessen Saal 500 Personen faßte. Dorthin waren auch die Sektionsräume und die Bücherei verlegt worden. Seit 1900 war es üblich geworden, die Vortragsliste für den Winter bereits im Herbst zusammenzustellen und den Mitgliedern im

Adolf MUNKEL
Vorsitzender 1873–1903

voraus zu übersenden. Die Vorträge wurden wie bisher meist von eigenen Mitgliedern gehalten, nur ein- oder zweimal im Jahre brauchte auf prominente auswärtige Redner zurückgegriffen zu werden. Bis 1913 hatte sich die Zahl der in der Sektion gehaltenen Vorträge auf über 550 erhöht. Zu der Vortragsliste trat einige Jahre später die beliebte „Sommerliste" in Taschenformat zum Zusammenfalten, die den Mitgliedern im Frühjahr jeden Jahres mit dem gedruckten Jahresbericht übersandt wurde und die das Sommerprogramm enthielt. Der jährliche Sommerausflug mit Damen wurde beibehalten, dazu traten seit 1901 monatliche Herrenpartien, die sich bald großer Beliebtheit erfreuten, und seit 1904 regelmäßige Kletterfahrten, meist unter Anleitung der „Falkensteiner". Im Gegensatz zu mancher anderen Sektion, wo die Klettergruppe ein exklusives Sonderdasein führt, konnte dazu jedes Mitglied erscheinen, und es wurde in der „Sommerliste" ausdrücklich darauf hingewiesen, daß stets auch insbesondere leichte Klettereien für Anfänger unternommen würden. So wurde der Klettersport wirklich populär in der Sektion und für Nachwuchs der Kletterer war stets gesorgt. Allerdings war dies wohl nur in Dresden wegen der Eigenart der Sächsischen Schweiz möglich, wo auf engem Raum überall einfache und schwierige Kletterwege benachbart sind. So konnte die Einteilung der Seilschaften erst an Ort und Stelle je nach Geübtheit erfolgen.

Anfangs des Jahrhunderts gewann der aus Norwegen eingeführte Skisport eine große Anhängerschaft. Innerhalb der Sektion waren hier wieder die „Falkensteiner" bahnbrechend, die schon 1902 auf ihren winterlichen Streifzügen Schneeschuhe benutzten. (Oskar SCHUSTER hatte 1898 als erster einen Viertausender, den Monte Rosa, mit Ski bestiegen.) Am 9. Januar 1907 wurde offiziell von 24 Mitgliedern eine „*Skiabteilung*" der Sektion mit eigener Satzung gegründet. Als Zweck wurde nicht nur die Verbreitung des Skilaufs und die Ausbildung der Mitglieder darin, sondern besonders auch die Pflege des *alpinen* Skilaufs genannt. Eine Neuerung war, daß schon Jugendliche ab 16 Jahren (soweit sie Angehörige von Sektionsmitgliedern waren) und auch Nichtmitglieder der Sektion (als außerordentliche Mitglieder ohne Stimmrecht) aufgenommen werden konnten. So wurden über den Skilauf der Sektion manche, insbesondere jugendliche Mitglieder zugeführt. Die Skiabteilung schuf sich ein eigenes Abzeichen in Anlehnung an einen Entwurf der Sektion Schwaben (weiße Schneeflocke auf blauem Grund), das in den nächsten Jahrzehnten wohlbekannt bei den Dresdner Skiläufern wurde. Die Skiabteilung trat dem „Skiverband Sachsen" bei, in dem sie bald verschiedene Vorstandsämter besetzte. Seit 1908 veranstaltete die Skiabteilung alljährliche Skikurse, in der als „Laufwart", wie es damals hieß (anfangs sogar „Fahrwart"), der Lehrer Bernhard MILDE, anfangs von zwei Norwegern des Skandinavischen Vereins an der Technischen Hochschule unterstützt, und seit 1911 auch der Lehrer Georg STOLPE wirkten. Dieser beiden Männer, bei denen – besonders nach dem 1. Weltkrieg in der sektionseigenen Skihütte – Generationen von Sektionsmitgliedern die

Anfangsgründe des Skilaufs erlernt haben, sei hier besonders dankbar gedacht. 1913 hatte die Skiabteilung bereits 350 Mitglieder.

Auch sonst beteiligte sich die Skiabteilung von Anfang an eifrig am Sektionsleben, es wurden ein- und mehrtägige Skitouren ins Erz- und Riesengebirge veranstaltet, im Sommer Wanderungen und sogar Klettereien, bei denen – als Novum gegenüber den bisherigen Sektionsklettereien – auch Damen teilnehmen konnten. Durch die Skiabteilung stieg die Zahl der Sektionsausfahrten im Jahre 1908 sprunghaft auf die Zahl von 32, die allerdings in den nächsten Jahren wieder leicht zurückging. Blättert man daneben die alljährlich im Jahresbericht abgedruckten Berichte über privat ausgeführte Bergfahrten der Mitglieder durch, so stellt man fest, daß alljährlich sämtliche Gruppen der Ostalpen und im Wechsel zahlreiche Gruppen der Westalpen bereist wurden; an außeralpinen Gebieten wurden in den 15 Jahren vor dem 1. Weltkrieg von Sektionsmitgliedern wiederum die meisten europäischen Gebirge von den Lofoten bis zum Ätna und von der Sierra Nevada bis nach Griechenland besucht, dazu Algerien, die Türkei, Ceylon, Java, Neuseeland, China, Japan (Fujiyama) und die Rocky Mountains Nordamerikas. Die Mitglieder Dr. Walter FISCHER und Dr. Gustav KUHFAHL nahmen mit Dr. Oskar SCHUSTER, der schon 1903 im Kaukasus gewesen war, an Kaukasusexpeditionen 1910 und 1911 teil, auf denen mehrere Erstbesteigungen von Viertausendern gelangen.

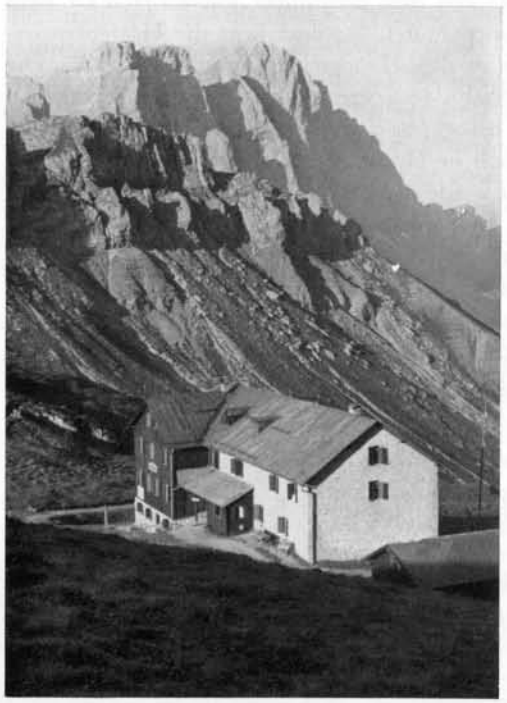
Auch innerhalb des Gesamtvereins war die Sektion nicht untätig. Der Sektionsvorsitzende Dr. GAERTNER wurde 1909 in den Hauptausschuß gewählt, der nach der am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden neuen Satzung des DuÖAV zu bilden war. (Bisher hatte der Vereinssitz alle 3 Jahre zwischen größeren Städten Deutschlands und Österreichs gewechselt, wobei die örtliche Sektion auch den „*Zentralausschuß*" stellte. Aus praktischen Gründen bildete sich allmählich die Gewohnheit heraus, vorwiegend Städte in Alpennähe zum Vereinssitz zu wählen. Um auch die übrigen Sektionen an der Vereinsleitung zu beteiligen, wurde nun ein „*Hauptausschuß*" aus 3 Vorsitzenden und 25 Mitgliedern gebildet, von denen jedes Jahr 5 neugewählt werden sollten. Lediglich 1 Vorsitzender und 5 Mitglieder, die den engeren „*Verwaltungsausschuß*" bildeten, brauchten dabei am Vereinssitz zu wohnen, der nur noch alle 5 Jahre wechseln sollte.) 1913 fand in Leipzig und 1914 in Dresden eine Zusammenkunft sächsischer und thüringischer Sektionen statt, bei der gemeinsam interessierende Fragen besprochen und die Beschlüsse der Hauptversammlung des Gesamtvereins vorberaten wurden. Der Krieg verhinderte dann zunächst die Fortsetzung dieses losen Zusammenschlusses. Die Sektion trat zur Wahrung ihrer Interessen verschiedenen Körperschaften bei, so 1906 dem Zentralausschuß des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz und 1914 dem „Verband touristischer Vereine zur Wahrung und Förderung touristischer Interessen", ferner dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen, dem Karpatenverein, dem Verein für das Deutschtum im Ausland sowie dem Verschönerungsverein Primiero und dem Verein der Freunde von San Martino, letzteres zur Unterstützung der Talorte ihres Arbeitsgebietes.

Neue Hüttenbauten wurden in dieser Periode nicht in Angriff genommen. Die meisten Alpengruppen waren nunmehr erschlossen, die Sektion hatte sich dabei durch rechtzeitigen Zugriff bis zur Jahrhundertwende vier verschiedene Arbeitsgebiete gesichert. Infolge des ständig steigenden Besuchs erwiesen sich die Hütten aber immer wieder als zu klein und mußten – mit Ausnahme der Canalihütte – laufend vergrößert werden. Zunächst wurde in der *Dresdner Hütte* 1902 durch bauliche Veränderungen ein neues Speisezimmer eingerichtet, 1911 wurde nochmals die Küche umgebaut. Seit 1908 wurde die Hütte (nach dem Tode des früheren Bewirtschafters PLATTNER) von dem Bergführer Johann HOFER dem Älteren, genannt „Spernhansl", bewirtschaftet. Seitdem liegt die Hüttenbewirtschaftung ununterbrochen bis heute in den Händen der Familie HOFER. Die Eröffnung der elektrischen Stubaitalbahn 1904 steigerte den Fremdenverkehr im gesamten Tale. Im November 1907 besuchten erstmals 2 Skiläufer die im Winter nur mit Alpenvereinsschlüssel zugängliche Hütte, im Jahre 1909 waren es schon 41 Winterbesucher. Mehrfach wurde – wie übrigens auch in der Franz-Schlüter- und der Zufallhütte – eingebrochen; 1901 wurden vier Einbrecher auf frischer Tat ertappt und zu 8 bis 3 Monaten Kerker verurteilt. – Im Gebiet der *Franz-Schlüter-Hütte* war am dringendsten zunächst der Wegebau. In den Jahren 1901 bis 1905 wurden drei Verbindungswege von der Franz-Schlüter-Hütte zur (alten) Regensburger Hütte gebaut (über die Forcella della Roa, über die Wasserscharte sowie über das Weißbrunneck und die Jochscharte). Die Sektion Regensburg übernahm dabei jeweils den Bau des (kürzeren) Wegstücks von der Scharte bzw. vom Weißbrunneck an. Der zuletzt genannte Weg erhielt zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden der Sektion den Namen „*Adolf-Munkel-Weg*"; 1907 wurde an einer markanten Stelle des Weges eine Bronzetafel mit der folgenden Inschrift angebracht:

„Dieser 1905 von der Sektion Dresden des DuÖAV erbaute Weg wurde ADOLF-MUNKEL-WEG genannt in dankbarer Erinnerung an ihren am 14. Januar 1904 † Gründer und treuverdienten Vorsitzenden während der Jahre 1873—1903."

Tafel am Adolf-Munkel-Weg

Durch die Weganlagen und verschiedene Veröffentlichungen in der Presse stieg der Besuch der Hütte sprunghaft an und lag schon 1906 über 1000 (darunter der sächsische König). In den Jahren 1907/08 wurde nach den Plänen des Mitglieds Architekt REUTER ein umfangreicher Erweiterungsbau ausgeführt, der am 27. Juli 1908 eingeweiht werden konnte. Die Hütte bot nunmehr Platz für 40 Übernachtungsgäste (außer dem Führerschlafraum und 3 Zimmern für das Personal). – Die *Zufallhütte* entwickelte sich nicht so günstig, da sie von der 1897 erbauten (im 1. Weltkrieg dann zerstörten), höher gelegenen Halleschen Hütte am Eisseepaß überflügelt wurde. Die Besucherzahl stieg nur langsam und erreichte vor dem 1. Weltkrieg die Zahl 1000 nicht (1913: 926 Besucher einschließlich des sächsischen Königs und der Festgäste). Die Glanzzeiten dieser Hütte sollten erst nach dem Kriege durch die Entwicklung des Winterbergsteigens kommen. Die ersten Skiläufer waren zu Ostern 1906 aufgetaucht (6 Mitglieder der Sektion Bayerland, die den Cevedale bestiegen hatten). Der schlechte Besuch wurde z. T. auf die unzureichenden Unterkunftsverhältnisse zurückgeführt. Die Sektion führte deshalb in den Jahren 1912/13 nach den Plänen des Mitglieds Baumeister Louis VOIGT einen Umbau durch, der am 11. August 1913 eingeweiht wurde. – Die kleineren Hütten in der Palagruppe entwickelten sich naturgemäß langsamer. Nachdem zunächst die *Canalihütte* besser besucht war (Höchstzahl vor dem Kriege 1903 mit 179 Besuchern), ging der Besuch zugunsten der Pravitalehütte zurück und sank schließlich unter 100. 1901 war das Grundstück der *Pravitalehütte* erworben worden, seit 1905 wurde die Hütte im Sommer bewirtschaftet. 1912 mußte die Hütte umgebaut und beträchtlich erweitert werden, sie bot nunmehr 15 Gästen Platz zum Übernachten (außer dem Führerraum und den Wirtschafterräumen). Die Ausführung des Anbaus lag wie bei dem früheren Bau der Palahütten bei dem



Franz-Schlüter-Hütte

Bauunternehmer LUCIAN in Primiero. Zugleich wurde ein neuer Weg über den Passo di Ball angelegt, der die Verbindung nach San Martino herstellte. Er wurde nach dem unermüdlichen langjährigen Hüttenwart der Palahütten, der kurz vor der Vollendung der Umbauten gestorben war, *„Oskar-Rüger-Weg"* benannt. An der Fortsetzung des Weges nach San Martino (Tunnel am Cusiglio-Felsen) erinnerte eine Tafel an die Mitwirkung der Sektion Dresden. Im Jahre 1909 hatte die Sektion auch von der Sektion Bozen die Führeraufsicht in der Palagruppe übernommen. Sie wurde anfangs von Oskar RÜGER, nach dessen Tode von Bernhard MILDE ausgeübt. Insgesamt blieben die beiden Palahütten bis zum 1. Weltkrieg ein Zuschußunternehmen. Auch aus Sektionskreisen ließ trotz alljährlicher Hinweise in den Jahresberichten der Besuch zu wünschen übrig. Der Grund hierfür mag einmal in der Lage der Hütten im italienischen Sprachgebiet und anderseits in den hohen Anforderungen der dortigen Gipfel an die Geübtheit der Bergsteiger liegen. Die eigentliche Zeit dieser Hütten kam erst mit der Zunahme der extremen Felskletterei. Leider war es der Sektion Dresden nicht vergönnt, hier sowie bei der Zufall- und der Franz-Schlüter-Hütte die Früchte ihrer opfervollen Pionierarbeit zu ernten.

Für Hütten- und Wegebau in Tirol wurden von 1900 bis 1914 durch die Sektion investiert:

1902–11	für Dresdner Hütte einschließlich Wegebau	3017 M
1902–10	für Wege im Gebiet der Franz-Schlüter-Hütte	3844 M
1908	für Neubau der Franz-Schlüter-Hütte	67058 M
1902–13	Umbauten der Zufallhütte einschließlich Telefon und Wasserleitung	46658 M
1904–12	Umbau Pravitalehütte einschließlich Zisterne und Instandsetzung Canalihütte	6092 M
1903–12	Wegebau in der Palagruppe	2836 M
1914	Weg zur Tröglerspitze	595 M
Insgesamt	. . . . .	130100 M.

Der Gesamtverein steuerte dazu lediglich für den Adolf-Munkel-Weg 1000 M bei, alles übrige wurde aus eigenen Mitteln der Sektion aufgebracht. Rechnet man die 67745 M hinzu, die vor 1900 investiert worden waren, so ergibt sich eine Summe von 197845 M für Hütten- und Wegebau in den 40 Jahren von 1875 bis 1914, wobei der Gesamtverein 11750 M, die Sektion dagegen 186095 M getragen hatte; darin ist die Schenkung der ursprünglichen Franz-Schlüter-Hütte noch nicht enthalten.

In dem Jahrzehnt von 1901 bis 1910 waren in Dresden 4 weitere Alpenvereinssektionen mit besonderer Zielsetzung und 1 Sektion des Österreichischen Touristenklubs entstanden. Den Anfang machte die *„Akademische Sektion Dresden" (ASD)* des DuÖAV, die im Jahre 1901 von fünf Studenten der Dresdner Technischen Hochschule (TH) gegründet wurde, darunter Hermann SATTLER, einem der Erschließer der Felsen des Elbsandsteingebirges (vorher Mitglied der Sektion Gera).

Sie folgten damit dem Beispiel von Wien, Berlin und Graz, wo Ende des Jahrhunderts akademische Sektionen entstanden waren. Der Gedanke dieser studentischen Zusammenschlüsse war wohl der, dem damals blühenden Verbindungswesen an den Hochschulen etwas Gleichwertiges auf sportlichem Gebiet entgegenzusetzen. Die in strengen studentischen Formen (mit Teilnahmepflicht an Veranstaltungen usw.) aufgebaute Organisation und die scharfen Aufnahmebedingungen brachten es mit sich, daß die ASD an Mitgliederzahl stets nur klein blieb. Sie war als studentischer Verein bei der TH angemeldet und von Rektor und Senat genehmigt worden, war aber keine Studentenkorporation im engeren Sinne. Ordentliche Mitglieder konnten nur Studenten der TH Dresden werden, doch wurden (besonders in der Anfangszeit) auch ältere Akademiker als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. Nach abgeschlossenem Studium bzw. längerer Mitgliedschaft wurden die Mitglieder in Anlehnung an den Brauch der Studentenverbindungen zu „Alten Herren" ernannt. Zur Sektion Dresden bestanden besonders am Anfang freundschaftliche Beziehungen mit gegenseitigem Besuch der Veranstaltungen. Die Statuten der ASD setzten als Ziele neben den Bestrebungen des Gesamtvereins die Touristik überhaupt und besonders die Kenntnis und den Besuch des Elbsandsteingebirges. Allsonntäglich wurden Ausflüge und Klettertouren unternommen, im Winter Skilauf betrieben. Das Stiftungsfest fand im Juni meist auf dem Lilienstein in der Sächsischen Schweiz statt, eine traditionelle Weihnachtsfeier jährlich im Dezember in Ullersdorf (Dresdner Heide). Dem akademischen Charakter der Vereinigung entsprechend, traten ihre Mitglieder, unter denen sich eine Reihe von Geologen und Geografen befanden, auch mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen hervor und nahmen an Forschungsreisen in europäische und außereuropäische Länder teil; die Sektion als solche beteiligte sich an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 und der Buchgewerbeausstellung (Bugra) in Leipzig 1914. Bei Ausbruch des Krieges zählte sie (ohne Ehrenmitglieder) 69 Mitglieder. Nach der ASD entstanden ähnliche Sektionen noch in Innsbruck, München und Jena; sie pflegten untereinander Zusammenhalt.

Im gleichen Jahre (1901) entstand in Dresden eine Sektion des *Österreichischen Touristenklubs (ÖTK)*. Der ÖTK war 1869 (also im gleichen Jahre wie der „Deutsche Alpenverein" in München) in Wien gegründet worden von Männern, denen der damalige Österreichische Alpenverein zu wissenschaftlich und zu wenig praktisch erschienen war. Sie wollten die Vereinstätigkeit nicht auf das Hochgebirge beschränken, sondern den Tourismus auch im Mittelgebirge und im Flachland (insbesondere zunächst in der näheren Umgebung Wiens, später aber in der ganzen Doppelmonarchie) pflegen. Anfangs zentralistisch organisiert, ging der ÖTK bald aus praktischen Gründen ebenfalls zu der Gliederung in örtliche Sektionen über. Dresden war die erste Sektion des ÖTK außerhalb Österreich-Ungarns und blieb auch die einzige. Sie wurde im November 1901 von 20 Dresdnern gegründet, die wegen ihrer alljährlich zur Urlaubszeit ausgeführten Bergfahrten in Österreich Mitglieder des ÖTK geworden waren. Vorsitzender wurde der Kaufmann Hugo KURZE, in dessen Laden in der Großen Brüdergasse 10 auch die Geschäftsstelle eingerichtet wurde. Nach einem Jahr zählte die Sektion schon über 100 Mitglieder. Im Jahre 1905 wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, für Deutschland den Namen *„Deutscher und Österreichischer Touristenklub, Sektion Dresden des ÖTK"* zu führen; die Sektion, die nunmehr über 500 Mitglieder zählte und als Untergliederungen eine Bergsteiger-Riege, eine Ski- und Rodel-Abteilung sowie eine Jugendabteilung für Jugendliche von 18 bis 21 Jahren aufwies, wurde in das Vereinsregister eingetragen. Während sie ursprünglich streng bergsteigerisch ausgerichtet gewesen war, konnte mit dem Anwachsen der Sektion nicht auf ein geselliges Leben verzichtet werden. Außer belehrenden Vorträgen wurden sogenannte „Hüttenabende" und alljährlich ein alpines Trachtenfest veranstaltet. In den Ampezzaner Dolomiten (Fanis-Tofana-Gruppe) hatte die Sektion ein eigenes Arbeitsgebiet erwählt, in dem den Mitgliedern mehrere Erstbesteigungen gelangen. Schließlich schritt die Sektion nach Anlage der notwendigen Wege zu einem eigenen Hüttenbau: am 28. Juni 1907 wurde die *„Wolf-Glanvell-Hütte"* (2060 m) im Travenanzestal (5 Std. von Cortina, 2 Std. vom Falzaregopaß) eröffnet, benannt nach dem bedeutenden Dolomitenerschließer Universitätsprofessor Dr. Viktor WOLF von GLANVELL, Sektion Graz des ÖTK, der den Bergen zum Opfer gefallen war. Zum Bau hatten auch zahlreiche Mitglieder anderer Sektionen des ÖTK, insbesondere Angehörige der Klubzentrale Wien, mit Spenden beigetragen. In der Heimat führte die Sektion mehrmals Skiwettkämpfe in Geising-Altenberg und im Jahre 1907 die Skimeisterschaften von Sachsen in Anwesenheit des Königs durch, in den folgenden Jahren veranstaltete sie Sonderzugfahrten nach Böhmen und in den Spreewald.

Im Jahre 1906 bildeten sich kurz hintereinander die Sektionen „Wettin" und „Meißner Hochland", beide mit dem Sitz in Dresden. Die *Sektion Wettin* wurde am 29. September 1906 von in Dresden ansässigen Alpenvereinsmitgliedern aus 6 verschiedenen auswärtigen Sektionen gegründet. Für Nichtsachsen sei erwähnt, daß „Wettin" der Name des sächsischen Königshauses bzw. der thüringischen Fürstenhäuser war. Offenbar wollte die Sektion analog zu der im gleichen Jahre gegründeten Berliner Sektion „Hohenzollern" mit dieser Namensgebung ihre Verbundenheit zum Land und zum Herrscherhaus ausdrücken. Der letzte sächsische König, Friedrich August III., war jedoch schon Ende 1905 der Sektion Dresden beigetreten, unternahm selbst Hochtouren u. a. auf den Ortler und Großglockner, besuchte mehrfach die Franz-Schlüter-Hütte und 1913 als erster Gast die umgebaute Zufallhütte. Ihm zu Ehren wurde der Höhenweg südlich des Plattkofels vom Sellajoch über die Rodellascharte zum Seiser Alpenhaus *König-Friedrich-August-Weg* (auch Sachsenweg) genannt. – Die Sektion Wettin blieb an Mitgliederzahl stets weit hinter der Sektion Dresden zurück, sie zählte bei Kriegsausbruch

etwa 100 Mitglieder. Seit 1911 war sie im Vereinsregister beim Amtsgericht Dresden eingetragen (Blatt 177). Sie trat in Dresden selbst weniger mit Veranstaltungen hervor, unternahm jedoch regelmäßig im Sommer gemeinsame Alpenfahrten der Sektionsmitglieder.

Die *Sektion „Meißner Hochland"*, die ursprünglich aus einer Klettergilde „Zum schartigen Pickel" hervorgegangen war, vertrat eine schärfere alpinistische Richtung und verlangte von ihren Mitgliedern den Nachweis von Hochtouren. Es mag dies eine Reaktion auf die Erscheinung gewesen sein, daß manche Dresdner – wie dies natürlich auch in anderen Städten vorkam – dem Alpenverein lediglich der geselligen Veranstaltungen wegen oder zur Erlangung von Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn beitraten. Mit 28 Mitgliedern gegründet, hatte die Sektion nach einem Jahr schon 180 und im Jahre 1913 350 Mitglieder. Nach ihrer Zielsetzung konnte die Sektion naturgemäß nie die Mitgliederzahlen der Sektion Dresden erreichen, später wurde sie darin auch von der Sektion Wettin überflügelt. Die Sektion Meißner Hochland entfaltete aber von Anfang an ein reges Vereinsleben, führte im Sommer Wanderungen und Kletterpartien, im Winter Vorträge durch. Im Winter wurde außerdem alljährlich ein „Alpenkränzchen" und im Sommer ein Sommerfest veranstaltet, letzteres meist in der weiteren Umgebung Dresdens, z. B. in Radeberg oder Neustadt bei Sebnitz, wo die Sektion eine Reihe Mitglieder besaß. Am 3. Juli 1913 wurde mit 49 Mitgliedern eine Skiabteilung gegründet, die dem Skiverband Sachsen und damit dem Deutschen Skiverband (DSV) beitrat.

Am 30. März 1910 schließlich wurde die *Sektion „Allgemeiner Turnverein Dresden"* von Mitgliedern dieses in Dresden sehr geachteten Turnvereins (allgemein als *„ATV"* bekannt) gegründet. Das Motiv der Gründung war wohl, daß die aktiven Bergsteiger unter den Turnern den alpinen Gedanken pflegen, trotzdem aber den Zusammenhalt untereinander nicht aufgeben wollten. Um diese Zeit entstanden auch in anderen Städten derartige Turnersektionen, die den Geist und das Ethos des damaligen Turnbetriebs mit der Betätigung in den Bergen verbinden wollten, und bestehen heute noch in München, Nürnberg, Ulm und Hamburg; ebenso ist die heutige Sektion „Stuttgart" (im Gegensatz zur Sektion „Schwaben") aus einer solchen Turnersektion hervorgegangen. Die Sektion „Männerturnverein München" kann gewissermaßen als Patin der Sektion ATV Dresden betrachtet werden, wie umgekehrt dann die Turnersektion Hamburg das Patenkind wurde. Da in Dresden die Zugehörigkeit zur Sektion „ATV Dresden" immer auf Mitglieder des ATV beschränkt blieb, war diese Sektion stets die zahlenmäßig schwächste der Dresdner Sektionen. Bei der Gründung bestand sie aus 36 Mitgliedern, von denen 4 (einschließlich des Vorsitzenden) bereits anderen Sektionen angehörten. Bei Kriegsausbruch 1914 hatte sie 68 Mitglieder.

Rückschauend betrachtet, mag manchem die Gründung derartig vieler alpiner Vereine in einer einzigen Stadt überflüssig erscheinen. Und doch hatten all diese Sektionen zu ihrer Zeit ihre Daseinsberechtigung und entsprachen einem Bedürfnis. Man darf auch nicht vergessen, daß die Sektion „Dresden" mit ihrem großen Hüttenbesitz und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der Landeshauptstadt von ihren Mitgliedern nicht unerhebliche finanzielle Opfer forderte, so daß das Bestreben, den alpinen Gedanken auch auf einfachere Weise zu pflegen, durchaus Verständnis verdient. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß Bergsteigen niemals in der großen Masse, sondern immer nur in kleineren Gruppen betrieben werden kann, weshalb Bergsteiger auch zu Individualismus neigen. Vielen war deshalb die Sektion Dresden, in der sich nicht mehr alle Mitglieder persönlich kennen konnten, zu groß geworden.

Inzwischen war die Erschließung der Kletterfelsen in der Sächsischen Schweiz weitergegangen. Hatten in dem Jahrzehnt von 1888 bis 1898 Oskar SCHUSTER und sein Freundeskreis hauptsächlich Kaminkletterei betrieben, so trat an Stelle der letzteren im nächsten Jahrzehnt nach Erschöpfung der durch Kamine ersteigbaren Gipfel die Überwindung von Rissen und ausgesetzten Wandstellen. Anfang des Jahrhunderts wurde der Klettersport in Dresden so populär, daß der Massenverkehr zeitweise zu Verboten seitens der Forstbehörden für ganze Täler und Waldgebiete führte. Die Sektion Dresden vermittelte, und nach Anlegung von Zugangssteigen zu den Felsen wurde das Betreten der Forste wieder erlaubt. Ähnliche Verbotszeiten sollten sich aber in späteren Jahren noch wiederholen.

Käthe · Flamm *Günter · Flamm*

KURZFILMPRODUKTION

grüßt alle Bergkameraden und Dresdner Heimatfreunde

*

„In jenem Land"

einziger deutscher Filmbeitrag auf den internationalen Filmfestspielen Karlsbad 1962

„. . . beginnen wir mit Don Quixote!"

ausgezeichnet mit dem Sonderpreis der Stadt Oberhausen 1962
und preisgekrönt mit dem Sonderpreis des Landschaftsverbandes Rheinland 1962

*

Wir empfehlen uns für Auftragsproduktionen:

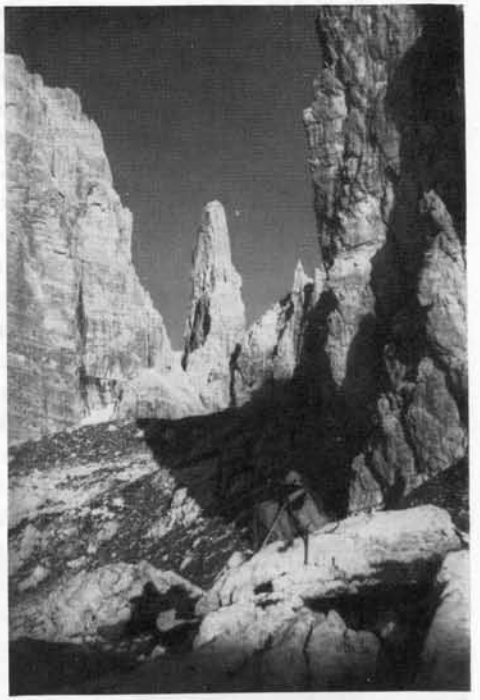
KULTURFILM - DOKUMENTARFILM - INDUSTRIEFILM
FEATURE UND FEUILLETONFILM

42 Oberhausen 1 • Postfach 662 • Telefon 27249

1903 schätzte man die Zahl der aktiven Kletterer in der Sächsischen Schweiz auf über 500 (25 Jahre später schon auf 3000). Dresden war nach München und Wien diejenige Stadt im Arbeitsgebiet des DuÖAV, in der das regste Interesse für die Bergsteigerei herrschte. Ab 1904 kam die schwere Wandkletterei auf, deren Anforderungen, aber auch Erfolge über das in den Alpen damals Übliche hinausgingen. Die kleinsten Unebenheiten der Felsen wurden ausgenutzt und die Reibungstechnik zur Vollkommenheit entwickelt. Bahnbrechend waren hier Rudolf FEHRMANN (mit dem Spitznamen „Petrus") und der damals in Dresden ansässige Amerikaner Oliver PERRY-SMITH, die zahlreiche neue Wege erschlossen. Am 19. September 1905 erkletterten sie erstmals die schlanke Felsensäule der „Barbarine" am Pfaffenstein, ein Ereignis, das auch bei Nichtkletterern Aufsehen erregte. Die im Elbsandsteingebirge entwickelte Klettertechnik befruchtete später wiederum die alpine Kletterei und befähigte die sächsischen Bergsteiger zu den höchsten Leistungen in den Alpen. FEHRMANN und PERRY-SMITH selbst erschlossen neue Wege in den Dolomiten. Und es ist sicherlich kein Zufall, daß 50 Jahre später unter den vier Erstbegehern des direkten Nordwandweges an der Großen Zinne drei Sachsen waren. Es ist aber falsch, die Sächsische Schweiz lediglich als „Vorschule" oder „Übungsgarten" für die Alpen anzusehen; es handelt sich um ein eigenständiges Gebirge mit eigenen Problemen und mit eigenem Charakter.

Die Brosinnadel im Affensteingebiet

Im Jahre 1908 erschien der Kletterführer von Rudolf FEHRMANN: „Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz". Er enthielt über 400 Anstiege zu rund 180 verschiedenen Kletterfelsen, die nach ihrer geografischen Lage in 9 Gruppen eingeteilt waren, dazu unübertroffen klare Lagepläne und Anstiegsskizzen. Der „Fehrmann" wurde zum unentbehrlichen Rüstzeug der Kletterer, das bei jeder Seilschaft mindestens einer in der Tasche trug. Der Kletterführer – für ein Mittelgebirge ein Novum in Deutschland – konnte zu diesem Zeitpunkt nur erscheinen, weil die Erschließung der Sächsischen Schweiz im wesentlichen abgeschlossen war. Zwar wurden (und werden) noch immer neue Wege begangen und neue, meist unbedeutendere Felsen (insbesondere auch auf der böhmischen Seite des Gebirges) kamen hinzu. Die Hauptprobleme waren jedoch gelöst. 1913 erschien ein umfangreicher Nachtrag zu dem Führer. Im Jahre 1923 brachte Dr. FEHRMANN, der 1919 als Assessor der Sektion Dresden beigetreten war und sich später als Rechtsanwalt niederließ, die 2. Auflage seines Werkes unter dem Titel: „Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge" heraus, die ebenfalls rasch vergriffen war und zu der 1927 wiederum ein Nachtrag erschien; es waren nunmehr rund 340 Gipfel auf etwa 1250 Wegen erstiegen. (Manche Kreise versuchten nämlich nach dem 1. Weltkrieg den Namen „Sächsisches Felsengebirge" einzuführen, eine Bezeichnung, die sich jedoch neben der wissenschaftlichen Benennung „Elbsandsteingebirge" und dem volkstümlichen Begriff „Sächsische Schweiz", der schließlich auch amtlich in Poststempeln und Bahnhofsnamen sanktioniert wurde, nicht durchsetzen konnte.)



Guglia di Brenta (Campanile Basso) in der Brentagruppe, 2877 m

Mit der Ausbreitung des Klettersports und dem Aufkommen der schweren Wandkletterei etwa ab 1904 kam es in Dresden und Umgebung zu zahlreichen Klubgründungen außerhalb der eigentlichen alpinen Vereine. Diese Kletterklubs hatten kaum mehr als je 1 bis 2 Dutzend Mitglieder, die aber um so enger zusammenhielten. Diese Erscheinung hat nichts mit Vereinsmeierei oder übersteigertem Individualismus zu tun, sondern liegt in der Natur der Sache begründet. Um die Probleme der extremen Wandkletterei zu meistern, bedurfte es nämlich eng verbundener Seilkameradschaften, bei denen jeder die Klettertechnik und auch die Eigenheiten des andern genau kennen mußte. Jeder Bergsteiger weiß,

daß eine Seilschaft sich vor einer schwierigen Tour erst „einsteigen" muß. Erfolge bei schwierigen Erstbesteigungen waren also nicht zu erzielen, wenn ein Kletterer heute mit diesem und morgen mit jenem am Seil hätte gehen sollen. Die verschworenen Seilgemeinschaften der Kletterklubs, die Jahre hindurch aufeinander eingespielt waren, erzielten jedoch dank dieser Organisation Höchstleistungen, und mancher heute längst vergangene Kletterklub gab dem neu bezwungenen Gipfel oder dem neuen Weg seinen Namen und lebt dadurch weiter fort. Einige der ältesten und bekanntesten dieser Klubs seien hier stellvertretend für noch viele andere genannt: „Schwarzer Kamin" (3. Juni 1904, unter den Gründern Rudolf FEHRMANN), „Rohnspitzler" (1904), „Club der Gipfelstürmer" (1905), „Freie Klettervereinigung" (FKV), „Kraxelbrüder" (1906), „Empor" (1907), „Bergheil" (Pirna, 1910), „Allgemeine Klettervereinigung" (AKV, 1910).

Schon 1909 schlossen sich 6 dieser Klubs zu einem „Bund touristischer Vereine" zusammen, um die Auswüchse des „wilden", d. h. unorganisierten Kletterns (Forstschäden, Verunreinigung der Natur durch Essensabfälle, Lärmbelästigung usw.) zu bekämpfen. Der Zusammenschluß ging jedoch bald wieder auseinander. Am 1. März 1911 gründeten dann 15 Kletterklubs auf einer von dem bekannten Bergsteiger Reinhold GRETER (einem in Dresden ansässigen Schweizer Bürger, Mitglied der Sektion Dresden) geleiteten Versammlung in Dresden den *„Sächsischen Bergsteigerbund" (SBB)*. Ein älterer Verein, der Touristen-Club Wanderlust 1896, war ebenfalls beteiligt. Die Gründung war erfolgreich: Ende des Jahres gehörten dem SBB bereits 67 Klubs (die ihre Selbständigkeit innerhalb des Bundes behielten) und 17 Einzelmitglieder, insgesamt über 700 Mitglieder an. Am 24. Juni war auf dem Lilienstein eine Sonnwendfeier veranstaltet worden; der Brauch der Sonnwendfeuer hat sich seitdem in den Kreisen der sächsischen Bergsteiger erhalten. Im April 1912 wurde eine „Samariterabteilung", im Dezember 1912 eine Wintersportabteilung errichtet, 1913 erfolgte die Eintragung im Vereinsregister (Blatt 236).

Teufelsturm im Schmilkaer Gebiet

So bestand am Vorabend des 1. Weltkrieges in Dresden ein reges, reich gegliedertes Leben bergsteigerischer Zusammenschlüsse, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

III. RÜCKSCHLÄGE UND NEUAUFBAU

1914–1938

Kriegsverluste – Verlust der Südtiroler Hütten – Gründung von Jugendgruppe und Klettervereinigung – Hüttenbau im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz – Zusammenarbeit der Dresdner Sektionen – Vergrößerung der Dresdner Hütte – Bau der Hochstubaihütte – Erschütterungen im Sektionsleben – Sektionsheim und Nachrichtenblatt – Akademisch-alpine Vereinigung

Als am 1. August 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, der einmal nicht ganz mit Unrecht der „Selbstmord der europäischen Zivilisation" genannt worden ist, wurde das blühende Vereinsleben zunächst völlig gelähmt. Reisen hörten auf, die Hütten der Sektion Dresden in den Alpen wurden noch im August geschlossen, alle Vorträge und Veranstaltungen der Sektion wurden ausgesetzt. Als Ersatz wurden im Oktober 1914 die allwöchentlichen „Mittwochswanderungen" ins Leben gerufen, die – in der Regel nur mit Benutzung der Straßenbahn – in die nähere Umgebung Dresdens führten. (Diese Einrichtung hat die Kriegszeit überdauert, wurde beibehalten und erfreute sich bis in die letzten Jahre des Bestehens der Sektion Dresden großer Beliebtheit bei Mitgliedern, die sich während der Woche freimachen konnten.) Als man sich nach Ablauf des Jahres 1914 auf eine längere Kriegsdauer einzurichten begann, fanden ab Januar 1915 wieder Wanderungen und Klettereien, jedoch keine Festlichkeiten statt. Vorträge wurden statt vierzehntägig nur noch einmal monatlich von Oktober bis April veranstaltet, dies wurde auch nach dem Kriege beibehalten. Die Sektionshütten in den Alpen wurden wegen des inzwischen erfolgten Kriegseintritts Italiens nicht wieder eröffnet, auch nicht die *Dresdner Hütte*, da der Übergang über das Bildstöckljoch wegen der Nähe der Front verboten worden war. In die Dresdner Hütte wurde mehrfach eingebrochen, sie erlitt aber nur geringen Schaden. Die *Zufallhütte* war während

des Krieges mit Italien mit Tiroler Standschützen belegt, die neben der Hütte zahlreiche Baracken, Stallungen usw. sowie eine Kapelle errichteten. Die Hütte wurde dadurch stark abgenützt, nach Einstellung der Feindseligkeiten wurde sie von der Zivilbevölkerung – leider auch deutschen Bewohnern des Tales – geplündert und beschädigt. Die *Franz-Schlüter-Hütte*, die von eigentlichen Kampfhandlungen verschont blieb und während der Einberufung des Hüttenpächters Serafin SANTER, der die Hütte seit 1899 bewirtschaftete, alljährlich im Sommer von dessen Frau und Kindern offengehalten wurde, wurde im Winter 1918 ebenfalls vollständig ausgeraubt. SANTER fand nach seiner Rückkehr die Diebe heraus (z. T. waren es Einheimische, die bei dem Anbau 1908 mitgewirkt hatten); sie erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen, die Einrichtung konnte größtenteils wieder beschafft werden. Am schlimmsten wurde den *Palahütten* mitgespielt, die zeitweise im italienischen Operationsgebiet lagen und von italienischem Militär benutzt wurden. Bei einem Besuch des Vorstands im Sommer 1918 waren sie vollständig ausgeraubt und verwahrlost. Schwer betroffen wurde die Sektion des ÖTK. Während sie in den ersten Kriegsjahren noch in ihrem Arbeitsgebiet in den Dolomiten neue Wege (darunter eine Steiganlage zu der großen Höhle in der Südwand der Tofana) angelegt hatte, wurde durch die Kriegsereignisse dann die *Wolf-Glanvell-Hütte* vollständig vernichtet. Das Arbeitsgebiet wurde unzugänglich und ging durch die Friedensverträge ganz verloren.

Durch die Grenzziehung 1919 kamen auch alle Hütten der Sektion Dresden außer der Dresdner Hütte auf italienisches Gebiet zu liegen. Seitens des Hauptvereins wurde ein „Ausschuß für die reichsdeutschen Hütten in den verlorenen Gebieten" gebildet, dem der Sektionsvorsitzende Dr. GAERTNER angehörte. Obwohl es sich um privates Vereinseigentum handelte, gelang es nicht, die Hütten zurückzuerhalten. Nach dem Versailler Vertrag wurde das reichsdeutsche Eigentum in Italien allgemein enteignet; die Hütten der reichsdeutschen Sektionen wurden italienisches Staatseigentum, dem Deutschen Reich wurden für die in Südtirol gelegenen Hütten reichsdeutscher Sektionen zusammen 2 Millionen Lire auf Reparationskonto gutgeschrieben. Die Hütten wurden vom italienischen Staat insgesamt an den *Club Alpino Italiano (CAI)* verpachtet, der sie einzelnen Sektionen zuwies. Damit war zugleich bei den meisten Hütten ein Namenswechsel verbunden. In der faschistischen Zeit wurde alles, was an die deutsche Vergangenheit erinnerte, aus den Hütten entfernt. Das Interesse der neuen Verwalter und die Sorgfalt, die sie auf die Hütten verwendeten, war unterschiedlich. So wurde die Franz-Schlüter-Hütte der Sektion Genua übergeben und erhielt infolgedessen den Namen „*Rifugio Genova*", zuweilen mit dem erläuternden Zusatz „al Passo Poma" (= am Kreuzkofeljoch) oder „alle Odle" (= an den Geislerspitzen). Wegen der weiten Entfernung konnte die Hütte nicht von allzu vielen Mitgliedern der Sektion Genua besucht werden. Ein weiterer Anbau erfolgte seit 1908 nicht, doch baute der Hüttenwirt SANTER, der (mit kurzer Unterbrechung 1937/39) auch

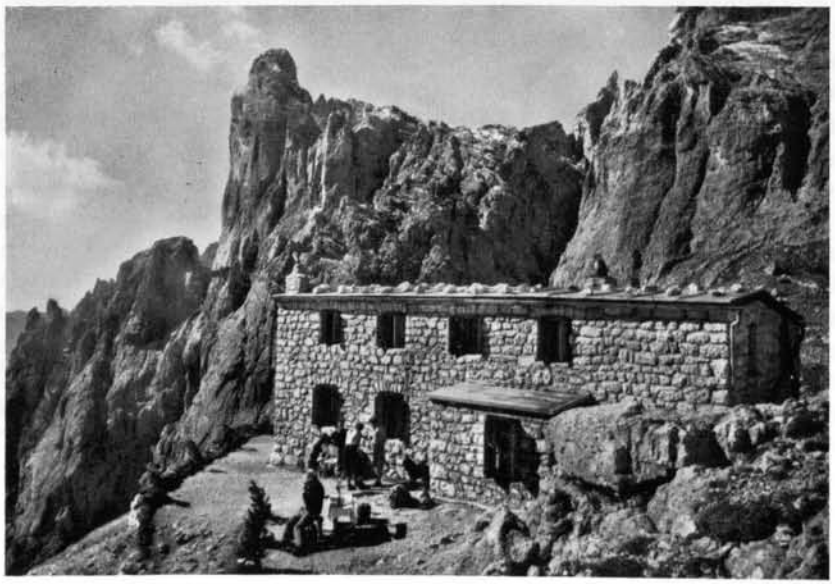
unter den neuen Besitzern weiterhin die Hütte bewirtschaftete, auf einem eigenen Grundstück neben der Hütte 1928 eine private Sennhütte; in diese verbrachte er auch einen Teil der von den Italienern aus der Franz-Schlüter-Hütte entfernten Bilder aus der Baugeschichte der Hütte mit zahlreichen Erinnerungen an die Sektion Dresden. Die eigene Viehhaltung in der Sennhütte wirkte sich auf die Milchversorgung der Franz-Schlüter-Hütte günstig aus. Daneben bewirtschaftete SANTER von 1920 bis 1935 den Gasthof „Weißes Rößl" in Klausen. – Die Zufallhütte wurde – wie alle Hütten in der Ortlergruppe – Arbeitsgebiet der Sektion Mailand. Sie erhielt zunächst den Namen „*Rifugio Dux*" nach der italienischen Bezeichnung des Zufallbodens (pianoro dux), später den Namen „*Nino Corsi*" zum Gedächtnis an einen Mailänder Alpinisten und Skiläufer, dessen Hinterbliebene 1939 einen Erweiterungsbau der Hütte (Vorhalle und besonderer Flügel mit Schlafräumen) finanzierten (Tafel in der Hütte). Schon bald nach der Wiederinstandsetzung der Hütte (1927) hatte an Stelle des früheren Hüttenpächters Heinrich EBERHÖFER aus Gand (gestorben 1936) der Schwarzadlerwirt aus Morter, Karl HAFELE, die Bewirtschaftung übernommen, der die Hütte heute noch betreibt. – Die beiden Hütten in der Palagruppe fielen an die Sektion Treviso des CAI. Die Namen der Hütten, die ja rein geografische Bezeichnungen tragen, blieben im wesentlichen erhalten; die Canalihütte heißt nunmehr „*Rifugio Treviso in Val Canali*", während die Pravitalehütte ihre Schreibweise geringfügig geändert

Zufallhütte nach dem letzten Umbau

hat (*„Rifugio Pradidali"*). Da die Stadt Treviso zu den beiden Hütten verhältnismäßig nahe gelegen ist, wurde hier die Verbindung zu den neuen Besitzern enger als bei den beiden anderen Hütten; dies erklärt sich u. a. auch daraus, daß die Hütten im italienischen Sprachgebiet liegen. Die Tafel am Cusiglio-Felsen wurde bald nach dem 1. Weltkrieg von unbekannter Hand zunächst beschädigt, später ganz entfernt.

Aber nicht nur die meisten Hütten gingen durch den Krieg verloren, sondern vor allem hatten die Sektionen auch schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen. Es fielen 57 Mitglieder der Sektion Dresden, 18 Mitglieder der Sektion Meißner Hochland, 14 Mitglieder der ASD, 6 Mitglieder der Sektion ATV (darunter der Sektionsvorsitzende Oberlehrer Prof. Dr. Christian MÄRZ) und 1 Mitglied der Sektion Wettin (von der Sektion ÖTK sind keine Zahlen bekannt). Dr. Oskar SCHUSTER, der sich bei Kriegsausbruch wieder auf einer Kaukasusexpedition befunden hatte und von Rußland interniert worden war, starb 1917 in einem Internierungslager in Astrachan. Am schwersten wurde der SBB betroffen, dessen Mitglieder sich fast alle im wehrpflichtigen Alter befunden hatten: von 786 Mitgliedern fielen 425, d. h. mehr als die Hälfte. Manche Kletterklubs wurden gänzlich aufgerieben und gingen ein. Trotzdem ging der SBB an den Neuaufbau, hielt seit 1919 wieder Sonnwendfeiern ab und gründete im gleichen Jahr eine Jugendabteilung sowie 1920 eine Gesangsabteilung. Die Querverbindungen zwischen den verschiedenen Vereinen wurden enger: Die ASD sowie die

Pravitalehütte (vor dem letzten Umbau)



Sektionen Wettin, Meißner Hochland und Hohenzollern (Sitz in Berlin) traten als fördernde Mitglieder dem SBB bei. Im Oktober 1919 wurde (in Fortsetzung des schon 1914 entstandenen „Verbands touristischer Vereine") die *„Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen"* (Abzeichen silbernes Ƨ auf rotem Feld) gegründet, deren Zweck vor allem eine Veredlung des Bergsports, Bekämpfung der eingerissenen Unsitten sowie die Förderung des Naturschutzes war. Die Sektion Dresden trat der Interessengemeinschaft bei und stellte auch eine Zeitlang den Vorsitzenden (Dr. Hans HOFMANN). Im Frühjahr 1921 richtete die Interessengemeinschaft eine Unfallhilfsstelle in Rathen (Amselgrundschlößchen) ein. Im Jahre 1926 wurde die Interessengemeinschaft in die „Bergwacht Sachsen (Interessengemeinschaft der Bergsteiger, Skiläufer und Wanderer, Sitz Dresden)" umgewandelt, die sich später mit der Bergwacht München zur *„Deutschen Bergwacht"* zusammenschloß. Die einzelnen Vereine entsandten in die Bergwacht ehrenamtliche Helfer, die im Unfallhilfs- und Rettungsdienst sowie im Naturschutz und bei der Unsittenbekämpfung eine segensreiche Tätigkeit leisteten. Vorsitzender der „Bergwacht Sachsen" war lange Zeit das Sektionsmitglied Karl HÄDRICH. Im Sommer 1930 hielt die Deutsche Bergwacht unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Behörden und der touristischen Verbände ihre Sommertagung in Dresden ab.

Nicht nur durch die Kriegsverluste, sondern auch durch sonstige Todesfälle und Austritte während der Kriegs- und Nachkriegszeit war die Zahl der Mitglieder der Sektion Dresden bis 1920 von 2000 auf 1650 zusammengeschmolzen. Seit 1921 stieg die Zahl schnell wieder an, allein in dem Inflationsjahr 1923, als der geringe Mitgliedsbeitrag finanziell nicht ins Gewicht fiel, wurden fast 1000 neue Mitglieder aufgenommen. 1924 betrug die Mitgliederzahl schon 3500, in den folgenden Jahren bestand aber noch eine starke Fluktuation der Mitglieder. Es ist verständlich, daß mit einer derartig starken Mitgliederbewegung auch eine gesellschaftliche Umschichtung verbunden war. Hätte man bis 1914 der Sektion Dresden den Vorwurf machen können, daß sie hauptsächlich von begüterten Kreisen getragen wurde, so war dies in den 20er und 30er Jahren bestimmt nicht mehr der Fall. Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung gehörten der Sektion an, und dadurch, daß die Sektion infolge des Verlustes der Südtiroler Hütten und des Aufschwungs des Skisports den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit zunächst mehr in die Heimat verlegte, erfaßte sie auch in stärkerem Umfang touristische Kreise unabhängig davon, ob diese sich in erster Linie in den Alpen betätigen wollten. Hinzu kam, daß der gesamte Alpenverein seit seiner Gründung den Grundsatz vertreten hatte, sich aus aller Politik herauszuhalten. So wurde die Sektion Dresden (bzw. wurden die Dresdner Alpenvereinssektionen) ein Sammelbecken echten bergsteigerischen Geistes, der in Dresden und seiner mannigfaltigen gebirgigen Umgebung tief verwurzelt war. Die Dresdner Sektionen des DuÖAV schlossen sich zu einem losen „Ortsausschuß" zusammen, dessen Vorsitz 1924 ein Vorstandsmitglied der Sektion

Dresden, Rechtsanwalt Dr. Otto LEUTRITZ, übernahm. Außerdem wurde in Fortführung der kurz vor dem Krieg begonnenen Annäherung an die benachbarten Sektionen der „*Verband mittel- und nordostdeutscher Sektionen*" mit dem Sitz in Leipzig gegründet.

Wie bereits erwähnt, verlagerte sich die Vereinstätigkeit in diesen Jahren mehr auf die Heimat und dadurch auch mehr auf die Unterabteilungen der Sektion. Von ausschlaggebender Bedeutung war hierbei die Gründung einer Jugendgruppe im Jahre 1920. Vorauszuschicken ist hierbei, daß seit 1908 die Einrichtung der „*Dresdner Schülerreisen*" bestand, die von dem Sektionsmitglied Oberlehrer Professor Fritz ECKARDT ins Leben gerufen worden war und von der Sektion regelmäßig finanziell unterstützt wurde. An 11 höheren Schulen bestanden Gruppen, die für Schüler über 15 Jahren gemeinsame Wanderungen und Ferienreisen durchführten. Auch bestand ein „Freundesrat der Dresdner Schülerreisen", dem zahlreiche Sektionsmitglieder angehörten. Aus den Teilnehmern der „Dresdner Schülerreisen" war der Sektion Dresden manches neue Mitglied zugeführt worden, die Aufnahme konnte aber stets erst mit vollendetem 18. Lebensjahr erfolgen. Da die Skiabteilung schon seit 1907 außerordentliche Mitglieder ab 16 Jahren aufnahm, wurde das Bedürfnis nach einer *Jugendgruppe der Sektion* immer stärker, die im März 1920 gebildet wurde. Die Altersgrenze wurde auf 14 Jahre festgesetzt, der Skiabteilung konnten außer Angehörigen der Sektionsmitglieder nur noch Jugend-

Kirnitzschtalhütte der Jugendgruppe

liche beitreten, die gleichzeitig die Mitgliedschaft in der Jugendgruppe erwarben. Auch zahlreiche erwachsene Sektionsmitglieder traten der Jugendgruppe bei, die von einem Neunerausschuß unter einem eigenen Vorsitzenden (anfangs Rolf SCHUSTER, seit 1928 Kurt HANTSCHE) geleitet wurde. Die Jugendgruppe veranstaltete eigene Wanderungen (zu Ostern und Pfingsten meist mehrtägig) und anfangs alljährlich eine Sonnwendfeier. Alpenreisen wurden nach den in den ersten Jahren gesammelten Erfahrungen meist in kleineren Gruppen unter Führung erfahrener Sektionsmitglieder (mit Zuschüssen der Sektion und des Hauptvereins) unternommen. In regelmäßigen Zusammenkünften wurden die Jugendlichen in die Technik des Wanderns und Bergsteigens eingeführt, Kurse für Erste Hilfe bei Unglücksfällen und sonstige Vorträge wurden abgehalten. Von wesentlicher Bedeutung für das Gedeihen der Jugendgruppe war, daß das Sektionsmitglied Fabrikant Friedrich SCHLOTT der Jugendgruppe noch im Gründungsjahr im Kirnitzschtal bei Bad Schandau (Flur Ostrau) auf einem ihm gehörigen Grundstück eine kleine Hütte zur Verfügung stellte, die einen ausgezeichneten Stützpunkt für Wanderungen und Klettereien im Schrammsteingebiet bildete. Im Grundbuch wurde eine entsprechende persönliche Dienstbarkeit zugunsten der Sektion eingetragen. Nachdem die Hütte entsprechend eingerichtet worden war, wurde sie im März 1922 ihrer Bestimmung übergeben. Im Jahre 1923 wurde – verzögert durch die Inflation – ein Erweiterungsbau begonnen, an dem die Mitglieder der Jugendgruppe sonntags eifrig mitarbeiteten. Am 22. Juni 1924 wurde der Bau eingeweiht, und die Hütte erhielt den Namen „*Kirnitzschtalhütte*". Die Hütte enthielt nun einen Schlafraum mit 16 Lagern, einen Aufenthaltsraum und eine Veranda. Sie wurde nach den Grundsätzen einer unbewirtschafteten Alpenvereinshütte betrieben, wobei die Übernachtung nur männlichen Personen gestattet war. An den Wochenenden übernahmen Mitglieder die Hüttenaufsicht. Im Jahre 1925 wurde die Hütte bereits von 200 Übernachtungs- und 100 Tagesgästen besucht. Die Jugendgruppe zählte in diesen Jahren etwa 250 Mitglieder, unter denen sich aber ungefähr 150 erwachsene, gewissermaßen „fördernde" Sektionsmitglieder befanden. Die Jugendgruppe veranstaltete alljährlich zwei Tanzabende, und zwar meist als sogenannte „Nachfeier" zum Trachtenfest (das seit 1922 und nach erneuter Unterbrechung durch die Inflationsjahre seit 1925 wieder stattfand) sowie im Herbst gemeinsam mit der Skiabteilung.

Dr. Robert GAERTNER
Vorsitzender 1904–1928

Die Skiabteilung oder „*Schneelaufabteilung*", wie sie sich jetzt nannte, erhielt einen Mittelpunkt ihrer Arbeit durch den Erwerb einer Hütte in Rehefeld im Erzgebirge, der der Sektion 1922 durch namhafte Stiftungen von Mitgliedern, insbesondere wieder des Fabrikanten SCHLOTT, ermöglicht wurde. Das Haus erhielt diesem zu Ehren den Namen „*Friedrich-Schlott-Hütte*". In dieser Hütte wurden künftig über die Weihnachtsferien die Skikurse der Abteilung abgehalten, in der übrigen Zeit war sie auch für andere Sektionsmitglieder und Gäste zugänglich. Bei der Hütte wurden wegen der dort vorkommenden seltenen Pflanzen (Märzenbecher-Wiese) Pflanzenschutztafeln aufgestellt. Zunächst wohnten in der Hütte noch zwei Mietparteien, die jedoch im Laufe der Jahre auszogen; 1930 konnte dadurch der 1. Stock ausgebaut werden. Im Jahre 1927 hatte die Hütte einen Besuch von 678 Personen zu verzeichnen. Die Schneelaufabteilung hatte um diese Zeit 630 Mitglieder einschließlich einer Jugendabteilung. In Rehefeld wurden auch alljährlich die Vereinsläufe ausgetragen.

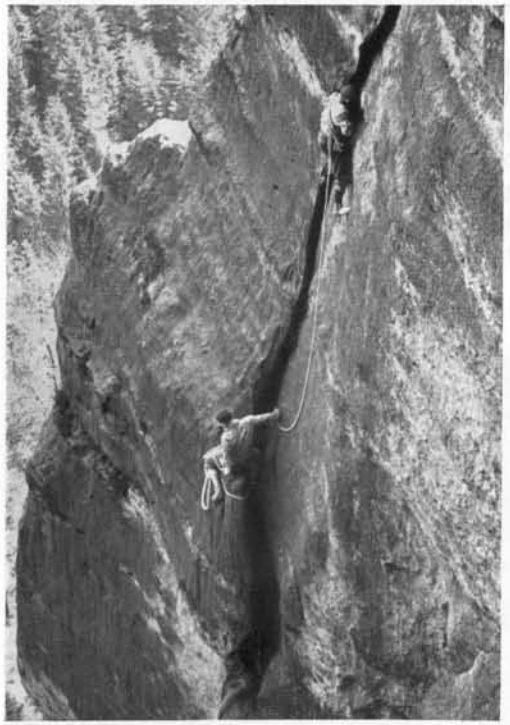
Als weitere Unterabteilung hatte sich innerhalb der Sektion am 1. März 1922 aus zunächst 38 Mitgliedern eine „*Klettervereinigung*" gebildet, die gewissermaßen die Tradition der früheren „Falkensteiner" fortsetzte und die Durchführung der regelmäßigen Klettereien übernahm, zu denen nach wie vor jedes Sektionsmitglied, auch als Anfänger, kommen konnte. Auch Damen wurden nunmehr zugelassen. Die von den „Falkensteinern" geübte Beschränkung der Mitgliederzahl

Friedrich-Schlott-Hütte der Schneelaufabteilung

wurde fallengelassen. Im Frühjahr und Herbst wurden sogenannte „Kletterwanderungen" in wenig begangene Gebiete der Sächsischen Schweiz veranstaltet, die nicht immer gebahnten Wegen folgten und sich großer Beliebtheit erfreuten. Im Winter veranstaltete die Klettervereinigung anfangs eigene Vorträge für ihre Mitglieder, deren Zahl 1925 schon etwa 80 betrug. Bald regte sich der Wunsch nach einer eigenen Hütte, und mit Unterstützung der Sektion wurde in Krippen an der Elbe (gegenüber Bad Schandau) auf der rechten Talseite des Krippengrundes oberhalb der Carolahöhe im Jahre 1926 eine geräumige und gemütliche Hütte errichtet, die am 4. Juli 1926 eingeweiht werden konnte. Der Bau wurde unter Leitung von Baumeister NOACK in etwa 10 Wochen erstellt, wobei 30 Mitglieder der Klettervereinigung an Sonnabenden und Sonntagen etwa 2000 Arbeitsstunden leisteten. Durch diese großen persönlichen Opfer der Mitglieder betrugen die Baukosten nur etwa 10000 RM. Die Hütte enthielt im Erdgeschoß einen großen Tagesraum in Bauernstubenstil, eine Küche und ein Gastzimmer mit vier Betten (zweistöckig), im Obergeschoß zwei Schlafräume mit Matratzenlagern (für Damen und Herren), insgesamt bot sie Platz für etwa 28 Personen zum Übernachten. Abseits stand der sog. „Glockenturm" (Toilette). Neben der Hütte war ein kleiner alpiner Pflanzengarten angelegt. Wegen der hohen Lage über dem Elbtal hatte die Hütte weder Wasserleitung noch elektrisches Licht. Das Wasser mußte von den Besuchern jeweils in Eimern (mittels eines Tragjochs) aus dem

Krippner Hütte der Klettervereinigung

Dorf geholt werden, zur Beleuchtung dienten Petroleum- bzw. Karbidlampen. Die Wassereimer und Traggestelle wurden nach Verlassen der Hütte beim Bürgermeister von Krippen deponiert, wo auch der Hüttenschlüssel hinterlegt war. Zur Entschädigung für diese kleinen Unbequemlichkeiten hatte die Hütte eine unvergleichlich schöne Fernsicht über das Elbtal und die gegenüberliegende Schrammsteinkette. Im Frühjahr und Herbst wurde nunmehr noch je ein regelmäßiger „Arbeitstag" eingeführt, der im Frühjahr zum Großreinemachen, im Herbst zum Holzhacken für den Winter usw. diente; im Sommer wurde alljährlich an einem Sonntag ein „Elterntag" auf der Hütte veranstaltet, zu dem die jugendlichen Kletterer ihre Angehörigen mitbringen konnten. Durch die Krippner Hütte, die ganz auf der gemeinsamen Arbeitsleistung der Mitglieder aufgebaut war, wuchs die Klettervereinigung zu einer großen Familie zusammen. Langjähriger Leiter der Klettervereinigung bis zu ihrem Ende war der Oberlehrer Ernst GRUNEWALD, in der Klettervereinigung nur „der Meester" genannt. Aus seiner Schule sind zahlreiche geübte Kletterer hervorgegangen, und der Eintrag „K. V. S. D." (Klettervereinigung der Sektion Dresden) in den Gipfelbüchern des Elbsandsteingebirges war allgemein bekannt und geachtet. 1930 schuf sich die KVSD ein eigenes Abzeichen, das als Motiv den „Schiefen Turm" im Bielatal zeigte. Alljährlich am Neujahrsmorgen bestiegen die unentwegten Mitglieder der KVSD die Vordere Kleine Gans im Rathener Gebiet mit anschließender Neujahrsfeier auf der Hütte. Eine Zeitlang wurden auch Singabende veranstaltet und ein eigenes Liederbuch herausgegeben. Ab 1928 war einige Jahre hindurch die Bergsteigergruppe der Sektion Charlottenburg (Berlin) in der Osterzeit Gast auf der Hütte, und es wurden gemeinsame Klettereien unternommen.



Nordostweg am Fensterturm im Großen Zschand

Im Zusammenhang mit diesen heimischen Hüttenbauten der Sektion Dresden muß kurz auf die Hütten der übrigen Dresdner Sektionen eingegangen werden. Die Mitglieder der ASD erbauten schon 1920 in Schmilka, dem letzten sächsischen Ort an der Elbe vor der Landesgrenze, eigenhändig aus den gepachteten Ruinen einer Steinbruchschmiede (im Gewann „Gutes Bier" in der Nähe der Schrammsteine) eine einfache Unterkunftshütte für ihre Kletterer, die den Namen „*Oskar-Schuster-Hütte*" erhielt. Bei genügender Bescheidenheit konnten 14 Mann Nachtlager finden. Der Hüttenbau war hauptsächlich der Initiative des Gründungsmitglieds Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Oskar PUSCH zu verdanken. Bald regte sich auch der Wunsch nach einer Skihütte. Nachdem zunächst 1922 in dem Privathaus eines „Alten Herrn" in Schellerhau (Osterzgebirge) einige Räume gemietet und als Skiläuferunterkunft benutzt worden waren, wurde schließlich unweit davon ein Grundstück erworben und nach den Plänen Oskar PUSCHs eine Hütte errichtet, die zum 25jährigen Bestehen der ASD am 20. Juni 1926 eingeweiht werden konnte und den Namen „*Puschhütte*" erhielt. Die Mitglieder hatten beim Bau zum größten Teil selbst mitgearbeitet. Die Hütte bot 22 Gästen Raum zur Übernachtung. Zu bemerken ist, daß all diese Mittelgebirgshütten aus eigenen Mitteln der Sektionen finanziert werden mußten und der Gesamtverein dazu keine Zuschüsse oder Darlehen gab, da der DuÖAV nach seiner Satzung das Reisen bzw. Wandern nur „in den Ostalpen" erleichtern sollte. Die für die Sektionen günstige Folge dieser Satzungsbestimmung war anderseits, daß die Mittelgebirgshütten im Gegensatz zu den Hochgebirgshütten den Sektionsmitgliedern vorbehalten, also nicht allgemein für alle Mitglieder des DuÖAV zugänglich waren. Von den Mitgliedern der ASD (beim 25jährigen Bestehen 1926 etwa 110) hatte jedes im Laufe der Jahre 150 RM für den Hüttenbau

Puschhütte der ASD in Schellerhau

zu zahlen. Wegen des Grunderwerbs wurde auch die Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden notwendig (Blatt 1076). Zu erwähnen ist noch, daß die ASD in der wissenschaftlichen Abteilung der Jahresschau „Sport und Spiel" 1923 die Abteilung „Alpinismus" gestaltet hatte. („Jahresschauen deutscher Arbeit" hießen zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg die alljährlich auf dem Dresdner Ausstellungsgelände während der Sommermonate veranstalteten großen Ausstellungen, die stets unter einem besonderen Motto standen.) Seit 1924 veranstaltete die ASD alljährlich einen Gesellschaftsabend mit künstlerischen Darbietungen und Tanz. 1926 beging sie in größerem Rahmen ihr 25jähriges Bestehen.

Ebenfalls in Schellerhau errichtete die Sektion Wettin die *„Rothwasserhütte"*. Ursprünglich wünschte diese Sektion, die 1923 ca. 500 Mitglieder zählte, zu dieser Zeit ein Arbeitsgebiet in den Alpen, doch konnte ihr in dem durch die Friedensverträge verkleinerten Ostalpenraum keines zugewiesen werden. Die seit 1919 bestehende Kletterabteilung der Sektion Wettin regte den Bau einer Kletterhütte aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder an, der jedoch nicht zustande kam. Dagegen gelang es der 1924 gegründeten Skiabteilung – nach anfänglichen Gegensätzen der „Alpinisten" und der „Skiläufer" unter den Mitgliedern –, den Bau einer Skihütte im Erzgebirge durchzusetzen. In Schellerhau wurde aus Sektionsmitteln ein an der Straße von Kipsdorf – Bärenfels (am Ortsanfang rechts von der Straße) in 750 m Höhe gelegenes 11650 m² großes Grundstück (Waldwiese mit Bauernhaus) erworben, das Haus wurde für den beabsichtigten Zweck umgebaut,

Oskar-Schuster-Hütte der ASD in Schmilka

und am 9. Dezember 1928 konnte die Rothwasserhütte (benannt nach dem dortigen Wasserlauf, heute Salzleckenbach genannt) eingeweiht werden. In der Hütte konnten 62 Personen übernachten. Der Hauptausschuß des DuÖAV übernahm ausnahmsweise die Bürgschaft für ein von der Sektion aufgenommenes Darlehen von 10000 RM. Im ersten Jahr 1929 zählte die Hütte schon mehr als 2000 Übernachtungen und zahlreiche Tagesgäste. Sie wurde anfangs als unbewirtschaftete Hütte betrieben; an den Wochenenden war jeweils eine Hüttenaufsicht aus dem Kreis der Sektionsmitglieder anwesend. In späteren Jahren (1937) ist sie im Alpenvereins-Taschenbuch als ganzjährig bewirtschaftet angegeben. Die Sektion zählte 1928 etwa 800 Mitglieder, doch ging die Mitgliederzahl in den folgenden Jahren langsam zurück. Sie erhielt 1929 endlich auch ein alpines Arbeitsgebiet zugewiesen, nämlich den nordöstlichen Teil des Gurgler Kammes der Ötztaler Alpen (Talorte Obergurgl und Zwieselstein), nicht weit vom Arbeitsgebiet der Sektion Dresden entfernt. Für einen Hüttenbau bestand dort zunächst kein Bedürfnis, jedoch wurde mit der Sektion Siegerland 1931 über einen Wegebau von der Siegerlandhütte an der Grenze entlang durch das Timmeltal und über die Schermerspitze nach Obergurgl verhandelt, der aber offenbar nicht zustande kam. 1930 wurde eine „Jugendabteilung", 1939 eine Jungmannschaft gegründet, die noch 1939 ein Skilager im Riesengebirge durchführte. Regelmäßige Wanderungen und Vortragsabende der Sektion wurden bis in die Kriegszeit hinein abgehalten. Bis 1940 wurden alljährlich „Alpine Winterfeste" (meist im Gewerbehaus Ostraallee) veranstaltet.

Die Sektion ATV Dresden, die 1923 in das Vereinsregister (Blatt 627) eingetragen wurde und damals 173 Mitglieder (dazu 5 außerordentliche, d. h. C-Mitglieder) hatte, besaß zwar keine sektionseigene Hütte, benützte aber die in Rathen (Sächsische Schweiz) oberhalb des Einsiedler-Gasthauses gelegene *„Oswald-Sohre-Hütte"* ihres Muttervereins, des Allgemeinen Turnvereins. Auch sie veranstaltete eine Zeitlang in Dresden Trachtenfeste, anfänglich (1922 und 1924) gemeinschaftlich mit der Sektion Wettin, von 1925 bis 1930 (20jähriges Stiftungsfest) allein. Wegen des großen finanziellen Defizits dieser Feste bei rückläufiger Mitgliederbewegung wurde dies dann aufgegeben, es wurden die Trachtenfeste der anderen Sektionen bzw. die Herbstfeste des ATV besucht.

Die Sektion des ÖTK, die seit 1919 (bis 1945) von Hugo REICHELT geleitet wurde, hatte schon 1917 nach Verlust der Wolf-Glanvell-Hütte ein allgemein zugängliches Touristenheim im Krippengrund am Fuße des Kohlbornsteins eröffnet, das aber in den späteren Verzeichnissen nicht mehr erwähnt wird und daher vermutlich wieder aufgegeben wurde. 1925 schuf die Sektion für ihre Mitglieder auf der Halde am rechten Elbufer zwischen Pötzscha-Wehlen und Rathen ein neues Unterkunftshaus. Zugleich übernahm sie von der Sektion Lofer des ÖTK ein neues alpines Arbeitsgebiet (Sonntagshorn in den Chiemgauer Alpen und Kallbrunnalm am Steinernen Meer) im Lande Salzburg und mietete 1925 im

Zollhaus Hirschbichl (zwischen Reiteralpe und Steinernem Meer) vier Räume als Touristenunterkunft. Die Weg- und Steiganlage in der *Seisenbergklamm* bei Oberweißbach, die im Jahre 1916 durch Wettersturz fast völlig zerstört worden war, ließ die Sektion mit einem Kostenaufwand von 17000 RM instand setzen, noch heute kündet davon eine Gedenktafel mit dem Text:

„Dem verdienten Förderer des Wiederausbaues der Seisenbergklamm
seinem Ehrenmitglied Johannes ROCKSTROH gewidmet
Deutscher und Österreichischer Touristenklub
Sektion Dresden des ÖTK, 26. Juli 1925."

Die Blüte der Vorkriegsjahre konnte die Sektion des ÖTK nach dem Verlust ihres früheren Arbeitsgebiets in den Dolomiten und bei der räumlichen Trennung von ihrem Hauptverein nicht mehr erreichen, sie zählte 1927 nur noch 369 Mitglieder. Der gesamte ÖTK trat 1931 als (zweitgrößte) Sektion dem DuÖVA bei, seine Sektion Dresden nannte sich nunmehr „*Gruppe Dresden der Sektion Österreichischer Touristenklub im DuÖAV*", nahm an den Vereinswettläufen im Erzgebirge teil und gehörte daher vermutlich auch dem Ortsausschuß der Dresdner Sektionen an. Der Mitgliederrückgang hielt jedoch an; 1937 zählte die Gruppe noch 198 Mitglieder und konnte ihr Arbeitsgebiet im Lande Salzburg nur noch mit Hilfe der Klubzentrale in Wien betreuen.

Einen entscheidenden Schritt vorwärts tat die Sektion Meißner Hochland

Tappenkarseehütte der Sektion Meißner Hochland

1932 mit dem Bau der *Tappenkarseehütte* (1777 m) im Kleinarltal (Niedere Tauern), die am 13. September 1932 eingeweiht werden konnte. Der Kostenaufwand betrug 55000 RM, wozu der Gesamtverein einen Zuschuß von 12000 RM gewährte. Die Hütte hatte 19 Betten und 37 Matratzenlager und war ganzjährig bewirtschaftet, die Bewirtschaftung wurde dem aus Sachsen stammenden Bergführer Otto DIETRICH übertragen. Trotz dieser großen Leistung schuf sich die Sektion Meißner Hochland auch in den heimatlichen Bergen ein Bergsteigerheim in der *Ostrauer Hütte* unweit des Falkensteins und der Schrammsteinkette (Sächsische Schweiz), die 1936 erbaut wurde. Die Sektion wurde ebenfalls in das Vereinsregister beim Amtsgericht Dresden eingetragen (Blatt 1092). An jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat fanden Mitgliederversammlungen im Vereinslokal „Italienisches Dörfchen" am Theaterplatz statt. Mit Tourenberichten und Lichtbildervorträgen aus Mitgliederkreisen wurden die Abende ausgefüllt, oder es wurde Berg- und Gletscherkunde betrieben. Der Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens der Sektion waren die jedes Jahr im Januar im Großen Saal des Zoologischen Gartens stattfindenden Trachtenfeste, bei denen eine eigene Plattlergruppe ihre Tänze zeigte.

So wurden in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen aus Mitteln der Dresdner Alpenvereinsmitglieder in den sächsischen Mittelgebirgen insgesamt 8 Hütten errichtet, also ebensoviel wie jemals in den Alpen, wo die Dresdner Sektionen zu-

Ostrauer Hütte der Sektion Meißner Hochland

sammen auch auf 8 Hütten kamen. Wenn auch die Errichtung einer Mittelgebirgshütte nicht die Kosten verursacht wie die einer Alpenhütte, so ist doch diese Bautätigkeit in der Heimat um so höher zu bewerten, als zu den Mittelgebirgshütten – wie bereits erwähnt – keine Zuschüsse des Gesamtvereins gegeben wurden und der Bau überdies meist in eine wirtschaftlich ungünstige Zeit fiel. Dabei ist noch nicht einmal der Sächsische Bergsteigerbund berücksichtigt, der zu dieser Zeit noch nicht zum Alpenverein gehörte. Der SBB hatte 1923/24 in Wehlen, ganz in der Nähe des ÖTK-Heims, aus einem ehemaligen Stallgebäude eine schmucke „*Bundeshütte*" mit einem weithin bekannten Alpenpflanzengarten geschaffen, ein Anbau kam 1930 hinzu. Nicht aufgezählt werden können die zahlreichen Kletterhütten der einzelnen Klubs des SBB, die meist in Gemeinschaftsarbeit der Klubmitglieder entstanden und in deren Privatbesitz blieben. Der SBB hatte sich nach den kritischen Nachkriegsjahren wieder gefestigt und erreichte insbesondere unter dem Vorsitz von Paul GIMMEL (1926–1930) eine hohe Blüte. 1926 wurde eine reichhaltige Bücherei eröffnet, eine Wander- und Wintersportabteilung neu gegründet. An der Jahresschau 1929 „Reisen und Wandern" beteiligte sich der SBB mit einer eigenen Ausstellung. Seit 1929 fuhren alljährlich zu Ostern Sonderzüge des SBB ins Riesengebirge. Die Gesangsabteilung veranstaltete im Herbst öffentliche Konzerte.

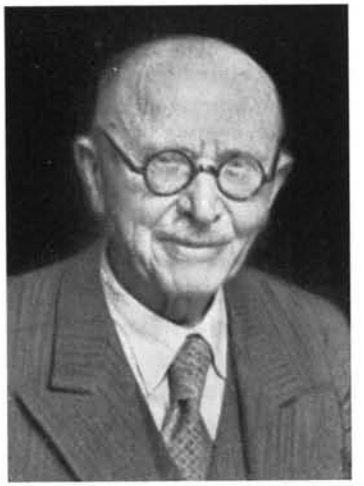
Wenn auch – wie dargelegt – in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg die Breitenarbeit der Sektion Dresden mehr in den Untergliederungen (Schneelaufabteilung, Klettervereinigung, Jugendgruppe) lag, die die aktiven und jüngeren Kräfte sammelten, so wurde doch die Tätigkeit in den Alpen und insbesondere im Gebiet der verbliebenen Dresdner Hütte nicht vernachlässigt. Im Jahre 1922 wurden Küche und Dachgeschoß der Dresdner Hütte nach Plänen des Mitglieds Louis VOIGT umgebaut. In diesem Jahre erreichte die Besucherzahl der Dresdner Hütte die vorher nie gekannte Zahl von 4000, wovon 3000 übernachteten. Im Inflationsjahr 1923 ging der Besuch zwar stark zurück und lag mit 967 Personen (wenig Reichsdeutsche) erstmals wieder unter 1000, in den folgenden Jahren stieg der Besuch aber stetig an und erreichte 1927 wieder den Stand von 1922. Seit 1926 wurde die Hütte versuchsweise im Winter über Weihnachten und ab März bewirtschaftet, 1927 zählte man bereits fast 400 Winterbesucher. 1926 wurde die Hütte durch einen Anbau nach der Talseite erweitert, dadurch wurde der neue geräumige Gastraum für 50 Personen mit dem schönen Erker und der sogenannten „Dresdner Nische" am Kachelofen geschaffen. Die Hütte konnte nunmehr 100 Personen zum Übernachten aufnehmen. In der gegenüberliegenden alten Hütte wurde das obere Geschoß in eine Kapelle umgebaut, die bei der Einweihung im Juli 1927 den Namen „*Kreuzkapelle in der oberen Fernau*" erhielt. Die A-Mitglieder hatten für diese Bauvorhaben eine Hüttenumlage von 3 RM zahlen müssen. 1927 wurde die abwechselnde Hüttenaufsicht durch Sektionsmitglieder eingeführt. 1928 wurde die Abortgrube mit Wasserspülung versehen, 1929 elektrische Beleuchtung durch eine sog. „Siemens-Hauszentrale" geschaffen sowie Telefon gelegt. 1930 erfolgte ein weiterer Ausbau, 1931 wurde ein neues Schlachthaus gebaut. Die Hütte wurde nun von Februar bis September durchgehend bewirtschaftet. 1933 wurden Dauerbrandöfen für die Winterheizung angeschafft, außerdem die Wege instand gesetzt, 1935 wurde ein Trockenraum eingerichtet. Der Winterbesuch überstieg in diesen Jahren den Sommerbesuch, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß seit 1931 durch Devisenschwierigkeiten und seit 1933 durch die völlige Grenzsperre (1000-Mark-Sperre) die Ausreise der Reichsdeutschen, die meist im Sommer erfolgte, behindert war. Die höchste Besucherziffer war zunächst 1932 mit 6530 erreicht (2700 im Winter, 3830 im Sommer), dazu traten noch 700 Besucher ohne Bezahlung (Bergführer, Polizei, Geistliche usw.).

Das Reichsentschädigungsamt für Kriegsentschädigungen hatte in den Jahren 1924/25 der Sektion für die 4 verlorenen Hütten in Südtirol eine Summe von 31000 RM (z. T. in Schatzanweisungen) gewährt; dies war ein Fünftel des tatsächlichen Verlustes lediglich an Bauaufwendungen. In der Sektion regte sich bald der Wunsch, dieses Geld als Grundstock für einen *neuen Hüttenbau* im Hochgebirge zu verwenden, um einen Ersatz für die früheren hochalpinen Hütten, insbesondere die beiden Kletterhütten in der Palagruppe, zu schaffen. Als einziges alpines Arbeitsgebiet war der Sektion das in den Stubaier Alpen geblieben. Vom Sektionsvorstand wurde 1925 der Baumeister VOIGT beauftragt, einen geeigneten Hüttenplatz zu suchen, und beim Umbau der Dresdner Hütte 1926 unternahm er 3 Wochen lang Streifzüge im Hüttengebiet. Nach Verwerfung mehrerer anderer Projekte wurde der Gipfel der Wildkarspitze, 3173 m hoch am Wütenkarferner gelegen (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gipfel in den Zillertaler Alpen), ins Auge gefaßt. Dieses etwas abseits gelegene südwestliche Gletschergebiet der Stubaier bedurfte noch der Erschließung. Weit vorausschauend wurde damals schon die Bedeutung des Platzes für den künftigen alpinen Skilauf erkannt. Leider lag der in Aussicht genommene Hüttenplatz nicht mehr ganz im Dresdner Arbeitsgebiet, sondern im Bereich der Sektion Innerötz, die den Platz nicht freiwillig abtrat, da sie selbst später eine Hütte weiter unterhalb im Laubkar bauen wollte. Der Hauptausschuß mußte angerufen werden, der der Sektion Innerötz eine Frist zum Beginn des Hüttenbaus stellte. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wurde der Sektion Dresden am 31. Dezember 1927 der Hüttenbauplatz zugesprochen, die Arbeitsgebiete wurden entsprechend neu abgegrenzt. (Die Sektion Dresden erhielt den Sulztaler Kamm und verzichtete dafür im Osten auf Teile ihres bisherigen Arbeitsgebiets zugunsten der Sektionen Leipzig und Regensburg, die ihre Arbeitsgebiete ebenfalls in Südtirol verloren hatten und hier neue Hütten bauten. Am Sulzenauferner war 1927 die Sulzenauhütte der Sektion Leipzig eingeweiht worden, und 1930/31 erstand im Falbesontal die Neue Regensburger Hütte.) Nachdem der Bauplatz gesichert war, konnte der Vorstand mit dem Hüttenprojekt an die Öffentlichkeit treten, und in der Hauptversammlung 1928

wurde der Bau beschlossen. Volle 10 Jahre allerdings sollte es dauern, bis die Hütte eingeweiht werden konnte. In den Jahren 1928 bis 1930 wurde von den A-Mitgliedern eine Hüttenumlage von jährlich 5 RM erhoben, die zunächst den Grunderwerb und Wegebau ermöglichen sollte. Der Hüttenbauplatz mußte durch einen neuen Weg vom Ötztal herauf erschlossen werden. Für dessen Führung bestanden zwei Möglichkeiten: durch das Laubkar oder das Seekar. Auf Vorschlag von Louis VOIGT wurde der Weg durch das Seekar gewählt. Mit dem Wegbau wurde der Bergführer Ignaz RIML aus Sölden beauftragt, der später auch der erste Hüttenwirt der Hochstubaihütte wurde. Dieser begann mit einer Gruppe einheimischer Leute im Herbst 1928 die Arbeit, bis Frühjahr 1929 war der Weg von Fiegls Gasthof bis zum unteren Seekarsee (2655 m) vorgetrieben. Im August war das obere Seekar erreicht, wo zunächst eine Unterstands- und Provianthütte errichtet wurde (in 2900 m Höhe). Nun folgte der schwierigste Teil durch die Felswand; hier mußte eine Treppe angelegt werden, wobei allerdings die plattenförmige Schichtung des Gesteins zu Hilfe kam. Endlich im Juli 1930 war der Weg fertig und der Hüttenbau konnte beginnen. Die Pläne hatte L. VOIGT selbst entworfen, der Bau wurde einer einheimischen Arbeitsgemeinschaft aus Umhausen übertragen, die das billigste Angebot abgegeben hatte. Diese legte zunächst eine Seilbahn von Fiegls Gasthof zum Austritt des Weges aus dem Seekar an, die nach Vollendung der Hütte unentgeltlich ins Eigentum der Sektion übergehen sollte. Im Jahre 1931 traten verschiedene Verzögerungen auf, so daß 1931 schließlich nur das Erdgeschoß fertiggestellt werden konnte. Im Sommer 1932 war die Hütte aber dann im Rohbau fertig, 1933 folgte der Innenausbau bis auf Tischlerarbeiten und Einrichtung. Da wurde die Grenze gesperrt und jede weitere Devisengenehmigung für den Innenausbau zunächst unmöglich. Die Inbetriebnahme der Hütte sollte sich damit um 5 Jahre verzögern.

Inzwischen waren entscheidende Veränderungen im Sektionsleben eingetreten. Der langjährige Vorsitzende Dr. GAERTNER war 1928 im Alter von 66 Jahren gestorben, nachdem er fast 25 Jahre die Sektion geleitet hatte. Zu seinem Nachfolger wurde in der Hauptversammlung 1929 sein bisheriger Stellvertreter Dr. Heinrich HERSCHEL gewählt, während Dr. Rudolf FEHRMANN als zweiter Schriftführer in den Vorstand eintrat. Dr. HERSCHEL wurde 1930 auch zum Mitglied des Hauptausschusses des DuÖAV gewählt. Das 50jährige Bestehen der Sektion 1923 hatte nur mit einem ernsten Festakt begangen werden können, 1923 und 1924 fielen wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse die Trachtenfeste aus. Als Kassenwart fungierte seit 1923 der Kaufmann Emil ANSOUL, der 1924 auch als Geschäftsführer angestellt wurde. Seit 1926 wurden sämtliche A-Mitglieder auf Sektionskosten mit den „Mitteilungen des DuÖAV" beliefert, denen besondere „*Sektionsnachrichten*" beigefügt wurden. Da die Beifügung dieser Nachrichten zu den in Wien gedruckten Mitteilungen technische Schwierigkeiten bereitete und zu Verzögerungen führte, wurden die Sektionsnachrichten ab Januar 1928 (3. Jahrgang) von den Mitteilungen des Gesamtvereins gelöst und erschienen nunmehr Mitte jedes Monats als selbständige „Nachrichten der Sektion Dresden des DuÖAV" im Verlag Carl CREUTZBURG, Dresden, sie wurden sämtlichen Mitgliedern der Sektion und ihrer Untergruppen zugestellt.

Die gedruckten Jahresberichte der Sektion fielen künftig weg. Die Schriftleitung hatte ebenfalls der Geschäftsführer Emil ANSOUL. Über 10 Jahre waren nun die „grünen Nachrichten" den Sektionsmitgliedern ein treuer Begleiter und berichteten über alle Ereignisse der Sektion und ihrer Untergruppen. Alle Veranstaltungen wie Wanderungen, Klettereien, Vorträge, Festlichkeiten des Monats wurden auf der ersten Seite übersichtlich zusammengestellt. Infolge der bereits geschilderten Aktivität der Unterabteilungen verging keine Woche ohne eine Veranstaltung (die Höchstzahl war 1926 mit 59 Ausfahrten ohne die allwöchentlichen Mittwochswanderungen erreicht worden). Die Sektion blieb zwar von Rückschlägen nicht verschont, insbesondere forderte der Tod auch bei der jüngeren Generation seine Opfer. So erlag der Vorsitzende der Jugendgruppe Kurt HANTSCHE 1930 einem Kletterunfall, 1928 fand das Mitglied der Schneelaufabteilung und der Jugendgruppe Harald FOCKE den Tod durch eine Lawine im Allgäu, und die Klettervereinigung verlor 1932 ihr Mitglied Otto STÜHMKE durch einen tragischen Unglücksfall am Viererturm. (Es sei hier eingeschaltet, daß auch bei den Schwestersektionen der Bergtod Einkehr hielt: am 16. September 1924 stürzte das Mitglied der ASD cand. ing. Fritz BAUMANN am Schiefen Turm im Bielatal tödlich ab, und im Januar 1927 wurde der Kunstmaler Bruno GEYER, Sektion ATV Dresden, in der Schweiz ein Opfer der Berge.) Im allgemeinen entwickelte sich aber das Sektionsleben nach Überwindung der Nachkriegsjahre aufwärts. Mitten in diese Entwicklung hinein platzte im Juli 1932 die Nachricht, daß der Kassierer und Geschäftsführer ANSOUL erhebliche Unterschlagungen am Sektionsvermögen begangen hatte. Er wurde sofort aus der Sektion ausgeschlossen und eine Sonderkommission zur Untersuchung der Vorgänge eingesetzt. Als neuer Kassenwart und Geschäftsführer wurde Dr. PINTHER bestimmt, die Schriftleitung der Sektionsnachrichten übernahm im Mai 1933 Dr. FEHRMANN. Die Prüfungskommission erstattete ihren Bericht in der Sektionsversammlung am 18. Januar 1933, sie erhob dabei Vorwürfe gegen die Leitung der Sektion, insbesondere den 1. Vorsitzenden. Inzwischen erfolgte die Machtergreifung durch den National-



Dr. Heinrich HERSCHEL
Vorsitzender 1929–1933

sozialismus, die für den 21. Juni 1933 einberufene Hauptversammlung wurde von der Gauleitung der NSDAP verboten und der Vorstand für abgesetzt erklärt, so daß der 1. Vorsitzende sich in der Versammlung auf einen Gegenbericht beschränken mußte, in dem er auf eine Fehlerquelle bei der Dresdner Bank hinwies, die ANSOUL die Unterschlagungen ermöglicht hatte. Inzwischen hatte der „Reichssportkommissar" die Eigengesetzlichkeit des DuÖAV (der ja über das Reichsgebiet hinausging) anerkannt, den Parteistellen und auch den „Landessportkommissaren" wurden Eingriffe in den Alpenverein ausdrücklich untersagt. Dr. HERSCHEL betrachtete sich also weiter als Leiter der Sektion und berief eine neue Hauptversammlung für den 12. Juli 1933 ein. In dieser wurde dem Vorstand mit großer Mehrheit (103:44) das Vertrauen im „Fall Ansoul" ausgesprochen, Dr. PINTHER wurde als Kassenwart bestätigt. Auf Verlangen der übergeordneten Instanzen mußte der sog. „Arierparagraf" eingeführt werden, wobei eine Gruppe von Mitgliedern gegen den Vorschlag des Vorstands auch das Ausscheiden der bisherigen „nichtarischen" Mitglieder durchsetzte. Eine andere Gruppe verlangte unter Beibringung der nötigen Zahl von Unterschriften Einberufung einer neuen Hauptversammlung und Neuwahlen. Diese Hauptversammlung fand dann am 11. Oktober 1933 statt und verlief außerordentlich stürmisch. Die gleichen Kräfte, die im Juli das Ausscheiden der „Nichtarier" verlangt hatten, widersprachen dem Wahlvorschlag des bisherigen Vorstands und schlugen andere, z. T. völlig neue Vorstandsmitglieder vor. Schließlich wurde der vermittelnde Vorschlag gemacht, Dr. Rudolf FEHRMANN, den bisherigen 2. Schriftführer, der in allen Bergsteigerkreisen durch seine frühere Erschließertätigkeit im Elbsandsteingebirge ein hohes Ansehen genoß, zum „Sektionsführer" zu wählen. Dieser erklärte sich unter der Bedingung bereit, daß der „Fall Ansoul" nicht nochmals aufgerollt und insbesondere nichts gegen den bisherigen 1. Vorsitzenden Dr. HERSCHEL unternommen werden sollte. Alle anderen Kandidaten verzichteten und Dr. FEHRMANN wurde einstimmig gewählt. Rückschauend kann gesagt werden, daß dies zum Segen der Sektion war. Nur seinem Ansehen konnte es gelingen, die Eintracht in der Sektion wieder herzustellen; obwohl er der NSDAP beigetreten war, war er in erster Linie Bergsteiger und Manns genug, alle Übergriffe der Partei und des nationalsozialistischen Staates abzuwehren. Er bewies dies deutlich bei dem Kampf gegen die 1934 von der Forstverwaltung verhängte „Waldsperre" in der

Dr. Rudolf FEHRMANN
Vorsitzender 1933–1945

Sächsischen Schweiz außerhalb der Wege zur Nachtzeit (d.h. teilweise ab 16 Uhr!) und gegen das 1938 verhängte Kletterverbot im „Naturschutzgebiet Bastei". Dr. FEHRMANN berief nach damaligen Gepflogenheiten einen „Sektionsbeirat", der jedoch im wesentlichen dem bisherigen Vorstand entsprach. Zur Charakterisierung der Persönlichkeit Rudolf FEHRMANNs seien hier die Schlußworte seines Aufrufs an die Sektionsmitglieder in den Sektionsnachrichten vom November 1933 wiedergegeben: „Ich selbst werde bei meiner Aufgabe getragen von dem tiefinneren Glauben an die beglückende, sieghafte Kraft des alpinen Geistes und der alpinen Tat, die hinausführen über die Unzulänglichkeiten des Tages." (Vgl. auch das Gedicht auf S. 94.)

Im Jahre 1933 bezog die Sektion ihr neues *Sektionsheim* im 2. Stock der Kleinen Brüdergasse 21. Es war dies das gleiche, unter Denkmalschutz stehende Gebäude neben dem Taschenbergpalais, in dem schon in den Gründungsjahren 1876 bis 1893 die Versammlungen der Sektion stattgefunden hatten. In diesen Räumen, die für die folgenden Jahre zum Mittelpunkt des Sektionslebens wurden, waren Geschäftsstelle und Bücherei vereinigt, außerdem Sitzungs- und Lesezimmer. Die bisherigen Räume im Künstlerhaus wurden aufgegeben, nur die Vorträge fanden dort noch statt. Durch diese Räume wurde der Zusammenhalt der Sektion sehr gefördert, insbesondere nahm die Benutzung der Bücherei stark zu, die 1927 über 1000 Werke in 1800 Bänden sowie 400 Karten umfaßt hatte. Die Mitgliederbewegung blieb jedoch nach dem übermäßigen Aufschwung der Inflationsjahre zunächst weiterhin rückläufig, wobei die Hüttenumlagen und die Grenzschwierigkeiten mitgewirkt haben mögen. Die Mitgliederzahl, die 1930 wieder unter 3000 abgesunken war, erreichte 1936 mit 1850 Mitgliedern ihren Tiefstand. Die Sektion war zahlenmäßig von der 5. Stelle (1913) an die 14. Stelle im DuÖAV zurückgefallen, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß durch die Aufnahme der 3 früher selbständigen Vereine Österreichischer Touristenklub, Österreichischer Gebirgsverein und Steirischer Gebirgsverein sowie durch die Entwicklung der zweiten großen Münchner Sektion („Oberland") 4 neue Großsektionen entstanden waren.

Innerhalb der Sektion war von Bedeutung die Umgliederung der Jugendgruppe im Jahre 1930. Da nach den Bestimmungen des Hauptvereins nur noch Personen unter 20 Jahren in der Jugendgruppe geführt werden konnten, schieden die älteren Mitglieder aus und bildeten künftig eine eigene Gruppe in der Sektion, die *„Förderer des Jugendwanderns"*, deren Zahl aber ohne die bisherige feste Bindung an die Jugendgruppe ständig zurückging (von 200 im Jahre 1930 auf 66 im Jahre 1937). Die Zahl der männlichen Jugendlichen hielt sich bei etwa 40, wobei in den Jahren nach 1933 vorübergehend Nachwuchsschwierigkeiten wegen der Inanspruchnahme der Jugendlichen durch die Hitlerjugend auftraten. Der von der Jugendgruppe einige Jahre lang eingerichtete Zug für Jungen von 10 bis 14 Jahren mußte auf Verlangen der HJ ganz aufgelöst werden. 1930 war außerdem eine

weibliche Jugendgruppe *(Mädchengruppe)* gegründet worden, die sich zufriedenstellend entwickelte und zeitweise bis zu 70 Mitglieder hatte. Im April 1933 wurde eine *Jungmannschaft* gegründet, in der besonders bewährte junge Bergsteiger bis zum 25. Lebensjahr verbleiben konnten; die übrigen mußten mit Vollendung des 20. Lebensjahres zur Sektion übertreten. Beide Jugendgruppen führten – getrennt – seit 1931 Alpenfahrten unter verantwortlicher Leitung durch, es kamen jedoch nicht jedes Jahr beide Gruppen zustande, sei es mangels genügender Meldungen, sei es mangels geeigneter Führer. Die Mädchengruppe machte den Anfang mit einem alpinen Kurs auf der Dresdner Hütte 1931; 1933 mußte (wegen der Grenzsperre) in den Schwarzwald ausgewichen werden; 1934 gingen beide Jugendgruppen in die bayrischen Alpen und 1937 (nach Öffnung der Grenze) wiederum beide Gruppen auf die Dresdner Hütte. (1936 hatte die Sektion Wettin eine Jugendalpenfahrt ins Allgäu mit 7 Teilnehmern unternommen.) Seit 1931 veranstalteten beide Gruppen gemeinsame Weihnachtsfeiern, die von der Mädchengruppe ausgestaltet wurden. 1931 hatten die Jugendgruppen der Sektion auch ein eigenes Abzeichen eingeführt. Das Grundstück der Kirnitzschtalhütte, auf dem bisher nur eine Dienstbarkeit zugunsten der Sektion eingetragen war, wurde 1936 von den Erben Friedrich SCHLOTTs, der 1935 im Alter von 80 Jahren gestorben war, an die Sektion verkauft, im gleichen Jahr wurde ein Erweiterungsbau durchgeführt, durch den 8 Schlafstellen im Obergeschoß gewonnen wurden; 1937 übernachteten in der Hütte fast 300 Personen. Ebenso wurde das Grundstück der Krippner Hütte, das bisher im Grundbuch für ein Mitglied der Klettervereinigung eingetragen gewesen war, 1931 auf einen eigens zu diesem Zweck gegründeten „Hüttenverband Krippen e. V." umgeschrieben. Beides sollte sich nach 1945 als verhängnisvoller Fehler herausstellen, doch wer hätte dies ahnen können? 1936 wurde das angrenzende Wiesengrundstück hinzuerworben, in diesem Jahre übernachteten in der Krippner Hütte 800 Personen. Die Mitgliederzahl der KVSD, die 1929/30 mit 100 ihren Höchststand erreicht hatte, ging durch Todesfälle und einzelne Austritte leicht zurück, lag aber bei Kriegsbeginn noch immer über 90. Die Schneelaufabteilung, die in ihrer besten Zeit 1928 über 700 Mitglieder und 1932 noch über 500 Mitglieder gezählt hatte (davon rund 50 Jugendliche), umfaßte nach ihrer Neuaufstellung 1934 nur noch reichlich 400 Mitglieder. Entsprechend den Richtlinien des „Reichsbunds für Leibesübungen" mußte sie 1936 in eine „Skisport-Abteilung", die den Skilauf wettkampfmäßig betrieb, und eine „Gruppe Winterwanderer" geteilt werden; beide wurden jedoch in Personalunion durch den gleichen Vorstand geleitet. Die beiden Lehrwarte ESTLER und KNOBLOCH führten Kurse für alpinen Skilauf durch. In der Friedrich-Schlott-Hütte wurden 1935 über 1100 Besucher gezählt.

Als jüngster Sproß der Sektion Dresden wurde im Jahre 1933 von Sektionsmitgliedern, die in Leipzig, insbesondere am dortigen Institut für Leibesübungen studierten, eine „*Akademisch-alpine Vereinigung*" gegründet. Sie nahm auch Nichtmitglieder des DuÖAV, vor allem Angehörige des befreundeten Karpatenvereins und des SAC auf. Ein Bedürfnis für eine solche Vereinigung war zweifellos vorhanden, da in Leipzig im Gegensatz zu Dresden, Berlin, Jena und den alpennahen Universitätsstädten keine besondere akademische Alpenvereinssektion bestand. Der Zeitpunkt war allerdings wegen der politischen Ereignisse in Deutschland für Vereinsneugründungen ungünstig. Die Vereinigung nahm zunächst einen vielversprechenden Anfang, ihre Mitglieder führten in den Semesterferien Fahrten in die Dolomiten sowie nach dem Balkan und Kleinasien aus, mehrfach wurden Kletterkurse auf der Krippner Hütte abgehalten. In der ersten Märzhälfte 1934 wurde eine Skiausfahrt mit 238 Teilnehmern, darunter zahlreichen Mitgliedern der Sektion Dresden, nach der Slowakei und Karpatenrußland (damals zur Tschechoslowakei, heute zur Ukraine gehörig) unternommen. In mehreren Gruppen, je nach Skilaufkenntnissen, waren die Teilnehmer in verschiedenen Hütten der Hohen Tatra und in deutschen Siedlungen der Waldkarpaten untergebracht. Die außenpolitischen Spannungen der nächsten Jahre machten eine Wiederholung solcher Fahrten unmöglich. Die Akademisch-alpine Vereinigung, die ihr schnelles Aufblühen hauptsächlich der Initiative und Aktivität ihrer Gründer verdankte, der aber die lange Tradition und der korporationsähnliche Aufbau der übrigen akademischen Sektionen fehlte, trat bald wieder in den Hintergrund. Durch den Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Studentenbundes mußten sich alle anderen studentischen Organisationen 1934/35 auflösen, und auch die Akademisch-alpine Vereinigung verschwand wieder. Die ASD entging diesem Schicksal damals nur dadurch, daß sie sich 1934 rechtzeitig von der Bindung an die Hochschule löste; sie nahm aber weiterhin nur Akademiker auf.

Durch das „Abkommen zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich" vom 11. Juli 1936 wurde die Grenzsperre aufgehoben, ein bald darauf abgeschlossenes Reiseverkehrsabkommen ermöglichte den Bezug österreichischer Valuta, wobei Mitglieder des DuÖAV bevorzugt wurden (sog. „Bergsteigerdevisen"). Endlich wurde auch die Devisengenehmigung für den Innenausbau der *Hochstubaihütte* – wie die neue Hütte auf der Wildkarspitze genannt wurde – erteilt, der 1937 beendet werden konnte. Am 20. Juli 1938 konnte die Hütte feierlich eingeweiht werden. Wie als Symbol der überwundenen Schwierigkeiten mutet im Vorraum der Hütte der holzgeschnitzte Wandspruch an: „Wo ein Wille – ist auch ein Weg!" Der reichlich bemessene Speiseraum bietet 50–60 Personen Platz, außer der Küche und den Räumen des Hüttenwirts befindet sich im Erdgeschoß noch der Führerraum mit 8 Lagern. Unter dem Vorraum befindet sich der Keller, der auf dem Felsen aufliegt. Im Obergeschoß sind die Schlafräume für 40 Gäste untergebracht, der Dachstock bietet noch Platz für Notlager.

Einige Zahlen mögen die Aufwendungen der Sektion für Hütten- und Wegebau zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg veranschaulichen, wobei aber leider – anders

als für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg – die Zahlen nicht lückenlos sind, da einmal die Summen der Inflationsjahre nicht verwendbar sind und zum andern durch den Wegfall der gedruckten Jahresberichte seit 1927 die Rechnungsabschlüsse nicht immer veröffentlicht wurden. Es wurden aufgewendet seit der Währungsstabilisierung für

Dresdner Hütte:

(1922	Umbau 150000 M)	
1926	Anbau Talseite, Wasserleitung und Kapelle	34500 RM
1929	Elektrische Lichtanlage	6850 RM
1930	Ausbau	660 RM
1931	Neues Schlachthaus	2150 RM
1933	Dauerbrandöfen und Wegebau	525 RM
1935	Trockenraum	700 RM
1939/40	Ausbau des Dachbodens, Waschhausneubau	6333 RM
Summe Dresdner Hütte		51718 RM,

Hochstubaihütte:

1928	Grunderwerb und Wegebau	15000 RM
1931–35	Baukosten	53670 RM
1937–39	Innenausbau	29000 RM
Summe Hochstubaihütte		97670 RM,

Friedrich-Schlott-Hütte:

(1922	Erwerb, Ausbau und Einrichtung 300000 M)	
1924	Umbau und Ausbau der Abortanlagen	1190 RM
1925	Elektrifizierung	1475 RM
1926	Wasserleitung	4250 RM
1930	Dach für Scheune	1220 RM
	Holzverkleidung der Schlafräume, Öfen	850 RM
1931	Ausbau des 1. Stocks	1450 RM
Summe Friedrich-Schlott-Hütte		10435 RM,
Gesamtsumme 1924–1940		159823 RM.

Für Krippner und Kirnitzschtalhütte fehlen zuverlässige Unterlagen. Für die Hochstubaihütte gewährte der Gesamtverein einen Zuschuß von 10000 RM in den Jahren 1934–36, 5000 RM wurden aus Vermächtnissen bzw. aus der Festkasse genommen. Die ursprünglich für diesen Zweck vorgesehene Reichsentschädigung für die Südtiroler Hütten war noch nicht realisierbar (s. u. Seite 56).

Einige Zahlen aus dem Sektionsleben sollen das Bild über die Zeit vor dem 2. Weltkrieg vervollständigen: Das Trachtenfest war 1938 von 4000 Personen besucht, die von den „Förderern des Jugendwanderns" veranstaltete Nachfeier

von 400 Personen, das 65. Stiftungsfest (Herrenmahl) von 100 Personen. Den Familienabend im Herbst 1937 besuchten 1000 Personen, im Jahre 1938 überschattete bereits die Sudetenkrise die Veranstaltung. 1937 entliehen 164 Benutzer aus der Sektionsbibliothek 2500 Werke. Von den Mitgliedern wurden zwischen den beiden Weltkriegen Bergfahrten in alle Gebiete der Ostalpen ausgeführt, wobei naturgemäß die Stubaier Alpen häufig besucht wurden, aber auch Zugspitze, Watzmann, Ortler, Großglockner, Triglav und besonders die Kletterberge der Dolomiten erscheinen. Daneben bildeten die Schweizer und französischen Alpen, die Abruzzen (Gran Sasso) und der Ätna, die Hohe Tatra sowie die Wald- und Südkarpaten, die Gebirge Dalmatiens, Montenegros, Albaniens und Griechenlands (Olymp, Athos) Reiseziele der Mitglieder, einzelne bereisten die Türkei, Korea und Japan (Winterbesteigung des Fujiyama). Mitglieder der KVSD führten schwierige bis äußerst schwierige Bergtouren in den Ost- und Westalpen durch (siehe die Zusammenstellung im Juniheft 1938 der Sektionsnachrichten). Auch neue Wege wurden von Sektionsmitgliedern erschlossen; hier ist vor allem Fritz WIESSNER zu nennen, der in den Jahren 1925–28 mehrere neue Führen in den Dolomiten, insbesondere im alten Arbeitsgebiet der Dresdner in der Palagruppe beging und 1932 auch an der deutschen Nanga-Parbat-Expedition teilnahm.

IV. ANSCHLUSS ÖSTERREICHS UND ZWEITER WELTKRIEG

1938–1945

Gleichschaltung des Alpenvereins – Namensänderung – Aufnahme des Sächsischen Bergsteigerbundes – Satzungsfragen – Sektionsleben und Hüttenbetrieb im Kriege – Kriegsverluste und Mitgliederstand – Tochtersektionen

Einschneidende Veränderungen für den gesamten Alpenverein brachte das Jahr 1938. Bisher hatte der DuÖAV, der ja älter als das Deutsche Reich von 1871 war und noch aus der Zeit des Deutschen Bundes stammte, sich über das Gebiet mehrerer Staaten erstreckt. Durch die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich am 13. März 1938 war plötzlich die Mehrzahl der Sektionen nur noch im Gebiete eines einzigen Staates gelegen. Dadurch büßte der DuÖAV seinen bisher gewissermaßen überstaatlichen Charakter ein und war nunmehr schutzlos den nationalsozialistischen Gleichschaltungsbestrebungen preisgegeben. Im Taumel der Begeisterung über die seit mehr als 100 Jahren erträumte nationale Einheit, über die Öffnung der bisher hindernden Grenzen und über den Wegfall der

Devisenschwierigkeiten beim Besuch der geliebten Berge sahen nur wenige der verantwortlichen Männer die Gefahren, die darin lagen. Als erster Schritt wurde der ehrwürdige, geschichtlich gewordene Name „Deutscher und Österreichischer Alpenverein" beseitigt und durch die Bezeichnung „*Deutscher Alpenverein*" *(DAV)* ersetzt, eine Maßnahme, die nach dem, was eingangs über die Entstehung des früheren Namens gesagt worden ist, völlig unnötig war und einen der Gründe bildete, warum der Verein nach dem Zerfall des nationalsozialistischen großdeutschen Reiches nun erst in zwei Vereine auseinanderbrach. Während die reichsdeutschen Sektionen schon 1933 organisatorisch in den „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen" eingegliedert worden waren, übernahm der DAV nunmehr auf der Hauptversammlung 1938 in Friedrichshafen (Bodensee) die Aufgaben der „Fachschaft Bergsteigen" des Reichsbundes für Leibesübungen mit und erhielt den Untertitel „Deutscher Bergsteigerverband". Es wurde also eine vollständige Personalunion zwischen Alpenverein und amtlicher Sportorganisation hergestellt. Der Vorteil für den Alpenverein war allerdings dabei, daß er dadurch von den übrigen Wander- und Sportorganisationen abgesondert wurde und seine Eigenständigkeit behielt. Da alle maßgebenden Posten mit bewährten Alpinisten besetzt wurden, besteht kein Zweifel, daß der DAV bei friedlicher Weiterentwicklung sich von unerwünschten Einflüssen seitens der Parteistellen hätte weitgehend unabhängig machen können. (So war der Sektionsvorsitzende Dr. FEHRMANN schon 1934 zum „Kreisführer" der Fachschaft Bergsteigen für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen und zum stellvertretenden „Gauführer" für Sachsen ernannt worden; anderseits war er 1935 an Stelle von Dr. HERSCHEL in den Hauptausschuß des DuÖAV gewählt worden.) Auch die Jugendarbeit des Alpenvereins konnte gegen die anfängliche Rivalität der HJ durch eine 1940 getroffene Vereinbarung mit der „Reichsjugendführung" in der bisherigen Form gesichert werden. Die Alpenvereins-Jugendgruppen wurden als „HJ-Bergfahrtengruppen" anerkannt, und ihre Mitglieder wurden dadurch weitgehend vom sonstigen HJ-Dienst befreit. So konnte sich der Alpenverein im nationalsozialistischen Staat bis zuletzt ein gewisses Eigenleben erhalten, und man hat ihm sicherlich Unrecht getan, wenn man ihn nach 1945 kurzerhand als „Naziorganisation" auflöste. Wie in allen Vereinen und Organisationen, gab es natürlich im Alpenverein Mitglieder mit den verschiedensten politischen Überzeugungen. Wie das vorher geschilderte Beispiel der Sektion Dresden beweist, überwogen aber in der Regel die besonnenen und gemäßigten Elemente, wie ja der Bergsteiger schon durch seine alpinistische Schulung zur Bedachtsamkeit und ruhigen Überlegung neigt. Auch in der Zeit der außenpolitischen Erfolge des Nationalsozialismus gab es unter den Bergsteigern zahlreiche warnende Stimmen, und nicht ganz mit Unrecht führten die örtlichen Parteiführer in den Ausflugsorten der Sächsischen Schweiz den großen Prozentsatz von „Nein"-Stimmen bei Wahlen vielfach auf die Stimmscheine der Kletterer zurück. Allgemein bekannt ist, daß Bergsteigergruppen dem Nationalsozialismus auch aktiv Widerstand leisteten. Anderseits glaubten aber die meisten Alpenvereinsmitglieder, dem Staat gegenüber ihre Pflicht erfüllen und im Krieg ihre Heimat verteidigen zu müssen.

Aus der Übereinstimmung von DAV und „Fachschaft Bergsteigen" ergab es sich, daß die bisher außerhalb des DuÖAV stehenden Bergsteigervereinigungen (etwa 20) sich dem nunmehrigen DAV als Sektionen anschlossen. Meist handelte es sich dabei um kleinere Vereine in Wien und München. Den bedeutungsvollsten und für Dresden besonders wichtigen Zugang brachte dabei der „Sächsische Bergsteigerbund", der 1936 sein 25jähriges Bestehen festlich begangen hatte und etwa 1600–1700 Mitglieder zählte, von denen ein großer Teil (ca. 300–400) allerdings ohnehin bereits auch Mitglied einer Dresdner Alpenvereinssektion war. Die Zugehörigkeit zum SBB wurde auf die Mitgliedsdauer im DAV angerechnet, so daß die langjährigen Mitglieder des SBB (der seit 1936 eine besondere Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft verliehen hatte) das silberne Edelweiß erhalten konnten. In der außerordentlichen Hauptversammlung des SBB am 17. November 1938 beschlossen die mehr als 300 erschienenen Mitglieder einstimmig den Anschluß als Sektion an den DAV. Anfang 1939 erhielt die Sektion SBB, zu der besonders viele Jungbergsteiger zählten, vom Hauptverein die Errichtung einer Jungmannschaft genehmigt. In Dresden gab es nun mehr als 5000 Alpenvereinsmitglieder. Als erste Gemeinschaftsveranstaltung aller Dresdner Sektionen wurde im Februar 1939 an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Vereinshaus Zinzendorfstraße bzw. Künstlerhaus Grunaer Straße ein Lichtbildervortrag eines der Erstbegeher der Eiger-Nordwand geboten, bei dem die Gesangsabteilung der Sektion SBB sang und der von über 2000 Personen besucht wurde. In den folgenden Jahren wurde jeweils ein solcher gemeinschaftlicher Vortragsabend beibehalten, bis die fortschreitenden Kriegsereignisse dies unmöglich machten. Der gesamte Alpenverein umfaßte nunmehr 450 Sektionen mit 200000 Mitgliedern.

Die Eingliederung in den Reichsbund für Leibesübungen, Namensänderung und Umgestaltung des Gesamtvereins durch die politischen Ereignisse brachte den Sektionen Satzungsänderungen am laufenden Band. Zunächst mußten die reichsdeutschen Sektionen 1934 eine neue Satzung annehmen, 1936 kam eine Einheitssatzung des Reichsbundes für alle angeschlossenen Vereine heraus, und 1938 erschien schließlich nochmals eine neue Einheitssatzung der Alpenvereinszweige. Die meisten Sektionen ersetzten das Wort „Sektion" durch die Bezeichnung „Zweig", obwohl dies nicht vorgeschrieben war und traditionelle Abkürzungen wie „ASD" oder „KVSD" dadurch geändert werden mußten. Nach dieser Einheitssatzung wurde zugleich der Beginn des Geschäftsjahrs auf den 1. April verlegt. Die Sektion Dresden nahm die Einheitssatzung in der Hauptversammlung 1938 an, der Verwaltungsausschuß des Hauptvereins versagte jedoch die Genehmigung. Ebenso wie die Sektionen Leipzig, Chemnitz und Plauen war nämlich die Sektion Dresden (die ja lange vor dem BGB entstanden war) noch eine Ge-

nossenschaft alten sächsischen Rechts, während die Einheitssatzung die Rechtsform eines eingetragenen Vereins vorsah. Von der Umwandlung in einen solchen hatte die Sektion aber bewußt abgesehen, da nach einer Auskunft des Finanzamts befürchtet werden mußte, daß bei einer Vermögensübertragung auf den Verein geänderter Rechtsform Grunderwerbsteuer erhoben würde. Später traf in Innsbruck aber eine Stellungnahme des Reichssportamts ein, wonach die Rechtsform der einzelnen Sportvereine keine Rolle spiele und den Vereinen ihre traditionelle Form belassen werden solle. Der Verwaltungsausschuß genehmigte daraufhin im Dezember 1942 die Satzungsänderung. Nunmehr weigerte sich aber das Registergericht, die Eintragung vorzunehmen, da inzwischen 1941 bereits eine neue Einheitssatzung erlassen worden war. Gerade das Dresdner Amtsgericht hatte nämlich die Eintragung der Einheitssatzung 1938 in mehreren Fällen (u. a. auch der ASD und der Sektion ATV Dresden) verweigert, da verschiedene Bestimmungen nicht mit dem Vereinsrecht des BGB im Einklang standen. Das in zweiter Instanz angerufene Landgericht Dresden schloß sich der Auffassung des Amtsgerichts an. Der NS-Reichsbund für Leibesübungen (NSRL, wie er sich jetzt nannte) mußte die Berechtigung der Beanstandungen anerkennen und eine neue Einheitssatzung (1941) ausarbeiten. In bemerkenswerter Weise zeigen diese Vorgänge, daß die sächsischen Richter sich bis zuletzt ihre Objektivität und Unabhängigkeit bewahrten und den nationalsozialistischen, vielfach undurchdachten Maßnahmen nicht nachgaben. Inzwischen hatte nun das Finanzamt seine Meinung geändert und erklärt, die Umwandlung der alten Genossenschaft in einen eingetragenen Verein löse keine Grunderwerbsteuer aus, da der Rechtsträger derselbe bleibe. Nun endlich konnte die Sektion in der Mitgliederversammlung 1943 die Umwandlung in einen „e. V." beschließen und die neue Einheitssatzung von 1941 annehmen. Nach Genehmigung durch den Verwaltungsausschuß des DAV wurde dies auch im Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden (Blatt 2074) eingetragen. Die Umwandlung erwies sich nach dem Kriege als ein Vorteil, denn hierdurch wurde die spätere Sitzverlegung wesentlich erleichtert.

Noch in mancher Hinsicht hatte der nationalsozialistische Staat in das Vereinsrecht eingegriffen. So wurde im Jahre 1938 auch der Pflichtbezug der „Mitteilungen des DuÖVA" verboten. Die Sektionen durften keine Nachrichtenblätter mit redaktionellem Teil mehr herausgeben, sondern nur reine Vereinsmitteilungen. Die wohlvertrauten „grünen" Sektionsnachrichten mußten daher mit Ablauf des Jahres 1938 Abschied nehmen und erschienen ab 1939 (ohne grünen Umschlag und ohne Bilder und Aufsätze usw.) in verkleinertem Format und stark reduziertem Umfang (monatlich 8 Seiten). Auch dieses Blatt mußte im September 1941 (mit Nr. 8 des 16. Jahrgangs) sein Erscheinen einstellen. In den folgenden Kriegsjahren erschienen – abgesehen von den üblichen „Sommer-" und „Winterlisten" – in unregelmäßiger Folge nach 11 Rundschreiben, zuletzt als „Feldpostbrief" bezeichnet, die bis Januar 1945 die Mitglieder, besonders die einberufenen, über die Vorgänge in der Sektion unterrichteten.

Damit sind wir schon mitten in den Ereignissen des 2. Weltkriegs angelangt. Dieser schnitt tief in das Vereinsleben aller Sektionen ein. Zahlreiche Mitglieder mußten zur Wehrmacht einrücken. Bereits am ersten Tage der Kampfhandlungen, am 1. September 1939, fiel im Feldzug gegen Polen ein Angehöriger der Sektion Dresden (Gert MOHRMANN). Die Mittwochswanderer, die dem 1. Weltkrieg ihr Entstehen verdankten, konnten unter ganz ähnlichen Verhältnissen ihr 25jähriges Bestehen feiern; sie setzten ihre Tätigkeit bis Kriegsende fort, insgesamt sind im Laufe der Jahrzehnte weit über 1000 Mittwochswanderungen veranstaltet worden. Auch die übrigen Wanderungen, Klettereien und Skifahrten wurden mindestens bis 1944 durchgeführt. An Stelle des Stiftungsfestes wurde im November 1939 ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Kreuzchors veranstaltet; Anfang 1940 fand statt des üblichen Trachtenfestes ein „Winterfest" im Ausstellungspalast statt, das immerhin noch von 2000 Personen besucht wurde. In den folgenden Jahren mußten diese Veranstaltungen ausfallen. Weiter abgehalten wurden die regelmäßigen Vortragsabende, 7 in jedem Winter. Durch die Schließung der Theater usw. erfreuten sie sich bis zuletzt eines regen Zuspruchs, zumal Dresden bis gegen Ende des Krieges von größeren Luftangriffen verschont blieb. Im Herbst und Winter 1944/45 fanden noch 4 Vorträge (bis Januar 1945) statt; der nächste war für den 14. Februar (Aschermittwoch) vorgesehen und konnte nicht mehr abgehalten werden.

Die *Hochstubaihütte*, die 1939 von 1600 Personen besucht worden war, blieb 1940 zunächst geschlossen, wurde aber in den folgenden Jahren jeweils für einige Monate wieder geöffnet. Von Juli bis September 1942 wies sie 500 Übernachtungen und 350 Tagesbesucher auf. Ab 1943 blieb sie aus Personalmangel unbewirtschaftet. Die Güterseilbahn vom Fieglgasthaus zur Hütte wurde unbenützbar und konnte nicht wieder hergestellt werden, auch verfiel die sog. „Himmelsleiter" aus dem Seekar immer mehr. Die *Dresdner Hütte* dagegen wurde während des ganzen Krieges regelmäßig bewirtschaftet. In dem Berichtsjahr 1939/40 (wegen Umstellung des Geschäftsjahres 5 Vierteljahre) wies sie einen Rekordbesuch von fast 10000 Übernachtungen auf, 1940/41 ging die Zahl auf 6000 zurück. Da die Hütte während des Krieges verstärkt mit Wehrmacht belegt wurde, stieg die Übernachtungszahl 1942/43 wieder auf über 10000, wovon knapp die Hälfte Zivilisten waren. Trotz des Krieges konnten bauliche Verbesserungen an der Hütte vorgenommen werden. Noch 1939 war der Waschhausneubau errichtet worden, der Pächter Peter HOFER baute auf seine Kosten die Güterseilbahn von der Mutterbergalm zu den Gletscherschliffen unmittelbar bei der Hütte, die während des Krieges zweigleisig ausgebaut wurde. Kurz vor dem Krieg war der Weg zur Neuen Regensburger Hütte über den Mutterbergsee und das Grabagrubenried fertiggestellt worden, der das Verbindungsstück für eine fast gletscherfreie Höhenwanderung von Kühtai bis ins Gschnitztal darstellt. Die Zoll-

verwaltung errichtete während des Krieges ein eigenes Haus neben der Dresdner Hütte. In der Hütte selbst bereitete die Beleuchtungsfrage Schwierigkeiten, da der Lichtmotor mangels Benzinzuteilung nicht benutzt werden konnte. Nach Überwindung vieler Hindernisse konnte 1943 eine Turbinenanlage für die Beleuchtung beschafft werden, die die Wasserkraft des Fernaubaches ausnutzt.

Zu erwähnen ist, daß die Sektion sich 1939 mit dem Gedanken getragen hatte, das *Buchsteinhaus* im Gesäuse zu erwerben. Wegen des Kriegsausbruchs mußte dieser Plan zurückgestellt werden und wurde dann nicht mehr weiter verfolgt. Die Reichsschuldbuchforderung, die der Sektion als Entschädigung für die vier Südtiroler Hütten über Reparationskonto gutgebracht worden war, wurde 1940 zurückgezahlt, hierfür wurden 31600 RM Wertpapiere angeschafft. Außerdem verfügte 1941 die Kasse der Dresdner Hütte über 8132 RM Wertpapiere als Rücklage für geplante Bauten auf der Hütte, von denen allerdings möglicherweise ein Teil für die bereits erwähnten Anschaffungen noch während des Krieges verbraucht wurden; in der Festkasse befanden sich über 11500 RM Wertpapiere als Reserve, und der Schneelaufabteilung gehörten über 1200 RM Wertpapiere. Insgesamt besaß die Sektion also beim Zusammenbruch für rund 50000 RM Wertpapiere, über deren Schicksal nichts bekannt ist.

Die *Friedrich-Schlott-Hütte* wurde während des Krieges zunächst weiterbetrieben, doch litt der Besuch durch die Einberufungen und später die allgemeine Skiabgabe. Der Jugendskikurs konnte zu Neujahr 1941 noch abgehalten werden, im folgenden Jahr fanden nur Kurzkurse von 2 Tagen Dauer statt. Der traditionelle Vereinswettlauf der Dresdner Sektionen wurde mindestens bis 1942 abgehalten, über die späteren Jahre fehlen Unterlagen. Der Mitgliederstand der Schneelaufabteilung ging auf reichlich 200 zurück. An Übernachtungen wurden in der Hütte 250 im Jahre 1942/43 und 700 im Sommer 1943 gezählt. Der baufällige Schuppen konnte 1942 erneuert werden. Im Winter 1943/44 stand die Hütte den Mitgliedern nicht mehr zur Verfügung. Die *Kirnitzschtalhütte* zählte 165 Übernachtungen im Jahre 1942/43.

Auch der Sektionsführer Dr. FEHRMANN wurde (1940?) einberufen, die Leitung der Sektion übernahm der 2. Vorsitzende Dr. LEUTRITZ. Von einer Jubiläumsfeier anläßlich des 70jährigen Bestehens der Sektion 1943 wurde abgesehen. Die reichhaltige *Zweigbücherei* von zuletzt 2800 Bänden und 450 Landkarten wurde gegen Kriegsende aus Sicherheitsgründen abtransportiert; sie soll nach 1945 einer öffentlichen Bibliothek eingegliedert worden sein.

Über die Kriegsverluste der Sektionen liegen nur unvollständige Zahlen vor. Aus den Verlustlisten in den Rundschreiben und Feldpostbriefen ergibt sich, daß bis Ende 1944 mindestens 83 Mitglieder der Sektion Dresden gefallen oder vermißt waren; leider ist es aber nicht gelungen, die Feldpostbriefe vollständig zu bekommen. Jedenfalls ist die Zahl der *Gefallenen* weitaus höher als im 1. Weltkrieg. Ein großer Teil der Todesfälle wird der Sektion auch während des Krieges nicht

gemeldet worden oder erst in der Kriegsgefangenschaft eingetreten sein. Ähnlich verhält es sich bei der Sektion SBB. Nach deren Feldpostbriefen bis Nr. 7 wurden bis März 1944 schon 191 Gefallene und Vermißte gezählt; mehr als 1000 Mitglieder, d. h. mehr als die Hälfte, standen noch unter Waffen. Leider fehlen für die spätere Zeit alle Angaben, ebenso für die übrigen Sektionen. Nach dem Stand vom 31. März 1943 gehörten den Dresdner Sektionen die folgende Zahl von Mitgliedern an:

	A und B	Jugend	Jungm.	Gesamt
Sektion Dresden	2084	209	11	2304
Sächsischer Bergsteigerbund . .	1158	106	475	1739
Sektion Wettin	671	20	11	702
Sektion Meißner Hochland . .	440	7	20	467
Gruppe des ÖTK (1937) . . .	198	—	—	198
Akademische Sektion	104	—	—	104
Sektion ATV	68	—	—	68
Zusammen	4723	342	517	5582

In diesen Zahlen sind also die Verluste bis März 1943, die allein beim SBB zu diesem Zeitpunkt schon über 100 betrugen, bereits abgesetzt. Die Sektion Dresden zählte 1 Jahr später (31. März 1944) ohne Jugendgruppen und Jungmannen 2250 Mitglieder.

Schließlich seien hier noch die Sektionen der Dresdner Umgebung erwähnt. In der Gründungszeit gehörten der Sektion Dresden zahlreiche auswärtige Mitglieder, z. B. aus Bautzen, Pulsnitz, Löbau, Bischofswerda, Radeberg, Dippoldiswalde, Freiberg, Großenhain, Pirna, Sebnitz, ja anfangs sogar aus Chemnitz und Zwickau an, bis sich allmählich in den größeren Städten *Tochtersektionen* bildeten. Im engeren Bezirk Dresdens bestanden zuletzt folgende Sektionen:

Gründung	Sektion	Mitgl.	Jugend	Jungm.	1943
1883	Lausitz (Görlitz) . .	226	—	1	227
1893	Meißen	183	—	24	207
1903	Bautzen	257	—	—	257
1904	Freiberg	211	29	—	240
	Zusammen	877	29	25	931

Von diesen hatte nur die Sektion Meißen eigenen Hüttenbesitz, und zwar das Meißner Haus in den Tuxer Voralpen (Nähe des Patscherkofels) sowie eine Skihütte im Erzgebirge (am Geisingberg). Zählt man diese Sektionen zu den Dresdner Sektionen hinzu, so ergibt sich im östlichen Sachsen einschließlich der schlesischen Oberlausitz ein Mitgliederstand (1943) von 5600 Vollmitgliedern (A und B), 371 Jugendgruppenmitgliedern, 542 Jungmannen, zusammen 6513 Alpenvereinsmitglieder.

V. ZUSAMMENBRUCH UND NEUBEGINN

1945–1963

Zerstörung Dresdens und Zerstreuung der Dresdner – Löschung der Dresdner Sektionen und Vermögensbeschlagnahme – Schicksal der Hütten – Neubildung der Alpenvereine in Österreich, im Bundesgebiet und in Südtirol – Neugründung der Sektion Dresden – Tätigkeitsbericht über die letzten 10 Jahre – Rückschau und Ausblick

In der Nacht vom Fastnachtsdienstag zum Aschermittwoch, 13./14. Februar 1945, ging unser geliebtes Dresden in Flammen auf. In zwei Fliegerangriffen, die zusammen noch nicht einmal 1 Std. dauerten, wurden Tausende von Bomben abgeworfen, die die Innenstadt völlig zerstörten und ganz Dresden in ein Flammenmeer verwandelten. Am Morgen war von der heiteren, leicht beschwingten Stadt, die als eine der schönsten des Reichs gegolten und die kein Tourist zu besuchen versäumt hatte, wenn er Deutschland wirklich gesehen haben wollte, nur noch ein rauchendes Trümmerfeld übrig. Mit vielen unersetzlichen Kunstdenkmälern sanken in dieser Nacht auch die Geschäftsstellen der Dresdner Sektionen, die sich sämtlich im Stadtinnern befanden, und damit auch das Sektionsheim auf der Kleinen Brüdergasse in Schutt und Asche, so daß so gut wie keine zuverlässigen Unterlagen mehr über die Namen und Anschriften der Mitglieder sowie über das Sektionsvermögen vorhanden sind. Die Zahl der Toten, die diese Nacht in Dresden forderte, wird unterschiedlich angegeben; die Zahlen schwanken zwischen 35000 und 250000, der Wahrheit am nächsten dürfte eine Zahl um 100000 kommen. Selbst wenn man den Umstand in Betracht zieht, daß Dresden zu dieser Zeit voller Flüchtlinge aus Schlesien war und daher nicht alle der mehr als 1000000 Menschen, die Dresden in dieser Nacht in seinen Mauern beherbergte, wirkliche Dresdner waren – wenn man ferner berücksichtigt, daß von den 5000–6000 Mitgliedern der Dresdner Sektionen sich mehr als 1000 bei der Wehrmacht befanden und ein Teil außerhalb Dresdens wohnhaft war, so muß man doch annehmen, daß mehrere hundert Mitglieder bei dem Angriff den Tod fanden. Kaum einen Dresdner gibt es, der in dieser Nacht nicht einen Angehörigen oder doch einen näheren Bekannten verlor, und kein Dresdner, der 1945 schon in einem Alter war, das ihn die Ereignisse denkend erleben ließ, wird je in seinem Leben noch völlig unbeschwert an einem Faschingstreiben teilnehmen können, ohne dabei im stillen an die grausige Fastnacht 1945 und an seine Heimat zu denken. Dieses Schicksal eint alle Dresdner, wohin sie auch verschlagen wurden. Viele derjenigen, die in jener Nacht nicht in der Heimat waren, zögerten jahrelang, bevor sie Dresden wieder aufsuchten, weil sie das Bild, das sie von ihrer Vaterstadt im Herzen trugen, nicht nachträglich zerstören wollten. Generationen wird es dauern,

bis Dresden wieder annähernd das sein wird, was es einst war. In 15 Jahren konnte Dresden trotz umfangreicher Eingemeindungen noch nicht wieder die Einwohnerzahl von 500000 erreichen, während es vor dem Kriege 630000 Einwohner zählte.

Am Morgen des Aschermittwochs schon setzte eine Wanderungsbewegung aus der brennenden Stadt ein. Zu Hunderten verließen die Einwohner, nur mit Rucksack oder Luftschutzkoffer, ihre Heimat, um in der näheren und weiteren Umgebung eine Unterkunft zu suchen, und wer in größerer Entfernung Verwandte oder gute Bekannte hatte, suchte diese zu erreichen, zumal sich auch gleichzeitig die Front der Heimat näherte. Schon immer hatten die Dresdner wie die Sachsen überhaupt als ein reiselustiger, dabei geistig beweglicher und anpassungsfähiger Menschenschlag gegolten, und in jeder größeren Stadt des Reichsgebiets konnte man Dresdner finden, die ihr Beruf oder persönliche Umstände dorthin geführt hatten. So weist schon das letzte gedruckte Mitgliederverzeichnis der Sektion vor dem Kriege (1936) Adressen von Hamburg bis München auf. Durch den Verlust des heimatlichen Zentrums verstärkte sich diese Entwicklung aber in den Jahren nach dem Kriege entscheidend, und in Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln und anderen Städten entstanden starke Gruppen früherer Dresdner. Die Mehrzahl der heimkehrenden Kriegsgefangenen suchte zunächst ihre Familien in diesen Zufluchtsorten auf und gründete sich schließlich dort eine Existenz, so daß heute in ganz Deutschland Dresdner anzutreffen sind.

Das Sektionsleben in Dresden hatte naturgemäß mit der Zerstörung der Stadt faktisch aufgehört. Mit der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten endete auch de jure jede Vereinstätigkeit. Das Gesetz Nr. 2 des Alliierten Kontrollrats vom 10. Oktober 1945 löste alle „Naziorganisationen" auf, darunter war auch der NS-Reichsbund für Leibesübungen aufgeführt. Die nach 1938 erzwungene Eingliederung des Alpenvereins in die nationalsozialistische Sportorganisation wirkte sich nunmehr insofern verhängnisvoll aus, als die meisten Besatzungsmächte auch den Alpenverein als aufgelöst betrachteten. Schon vorher war im September 1945 dem Vereinsregister angezeigt worden, daß Dr. FEHRMANN den Vorsitz der Sektion niedergelegt habe; er starb am 15. Februar 1947 in einem Internierungslager, wohin er als früherer Wehrmachtrichter gebracht worden war. Am 23. August 1946 wurden durch Rundverfügung der sächsischen Justizverwaltung (auf Antrag des Polizeipräsidiums Dresden vom Vortage) mit 200 anderen Vereinen auch die 6 Alpenvereinszweige im Vereinsregister gelöscht (unbekannt ist das juristische Schicksal der ÖTK-Gruppe). Ihr in der sowjetischen Besatzungszone gelegenes Vermögen wurde unter Sequester gestellt. Sämtliche Mittelgebirgshütten im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz gingen dadurch den Sektionen unwiederbringlich verloren, über ihr weiteres Schicksal sind nur vereinzelte Nachrichten bekanntgeworden. In dem „Jugendherbergsverzeichnis der Deutschen Demokratischen Republik" nach dem Stand vom 15. Dezember 1955 ist die frühere Rothwasserhütte der Sektion Wettin in Schellerhau als Jugendherberge „Junger

Kumpel" aufgeführt; die Kirnitzschtalhütte der früheren Jugendgruppe, die Krippner Hütte der KVSD (jetzt „Edelweißhütte") und die Ostrauer Hütte (jetzt „Kurt Schlosser" genannt) der Sektion Meißner Hochland sind unbewirtschaftete Wanderhütten, die der Jugendherberge in Bad Schandau-Ostrau unterstehen. Im Vorwort des Herbergsverzeichnisses heißt es dazu: „Alle diese Einrichtungen wurden vom Staat der Arbeiter und Bauern der Jugend zur Verfügung gestellt." Die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld wurde eine Zeitlang als Heim der „Freien Deutschen Jugend" benützt. Die Puschhütte der ASD in Schellerhau brannte 1952 ab, soll aber von einer Bergsteigergruppe der „Sektion Touristik" des mitteldeutschen Wanderer- und Bergsteigerverbandes wiederaufgebaut worden sein. Auch die Oskar-Schuster-Hütte in Schmilka stand eine Zeitlang einer Gruppe der „Sektion Touristik" zur Verfügung, soll aber dem Vernehmen nach gegenwärtig mit Grenzpolizei belegt sein. Wenn die Hütten demnach – zwar in veränderter Form – wenigstens zum Teil nach wie vor dem alten Zweck, nämlich der Förderung des Bergsteigens in unserer sächsischen Heimat dienen, so möge es für die ehemaligen Alpenvereinsmitglieder, die ihre Spargroschen und oft auch ihre Arbeitskraft zur Errichtung der Hütten zur Verfügung gestellt haben, ein Trost sein, daß der alte sächsische Bergsteigergeist weiterhin in ihren Mauern lebendig sein wird. Das Felsklettern in der Sächsischen Schweiz blüht nach wie vor, und es werden dabei beachtliche Leistungen erzielt. Der alte Kletterführer wurde – allerdings unter Verschweigung des Namens „Fehrmann" – vom Wanderer- und Bergsteigerverband unter der Bezeichnung „Der Bergsteiger – ein Kletterführer durch die deutschen Mittelgebirge" bereits in dritter Auflage wieder herausgebracht und durch einen 2. Band (Zittauer Gebirge, Harz usw.) vermehrt, leider aber trotz der freundschaftlichen Beziehungen zur benachbarten Tschechoslowakei um die angrenzenden böhmischen Felsengebiete verkürzt. Möge es sächsischen Bergsteigern vergönnt sein, künftig auch in den Hochgebirgen befreundeter Länder ihre Kräfte zu messen! – Die Bundeshütte des SBB wurde noch während des Krieges der Stadt Wehlen zur Einrichtung eines Heimatmuseums übergeben; über die meist im Privatbesitz einzelner Mitglieder befindlichen Klubhütten ist nichts bekannt.

Hat somit in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Alpenverein seit 1945 seine Tätigkeit nicht wieder aufnehmen können, so verlief die Entwicklung in denjenigen Gebieten, die einen Anteil am Alpenraum haben und darum die kulturellen Leistungen des Alpenvereins in seiner jahrzehntelangen Erschließungsarbeit besser zu würdigen verstanden, wesentlich anders. Was zunächst das Hauptarbeitsgebiet des früheren Gesamtvereins, nämlich Österreich, betrifft, so verbot nach der Unabhängigkeitserklärung Österreichs zwar das kommissarische Staatsamt (spätere Innenministerium) in Wien den DAV und seine Zweige ebenfalls zunächst als staatsgefährlich (November 1945). Da der Sitz des Vereins sich ja aber seit Jahren in Innsbruck (d. h. in der französischen Besatzungszone) befand

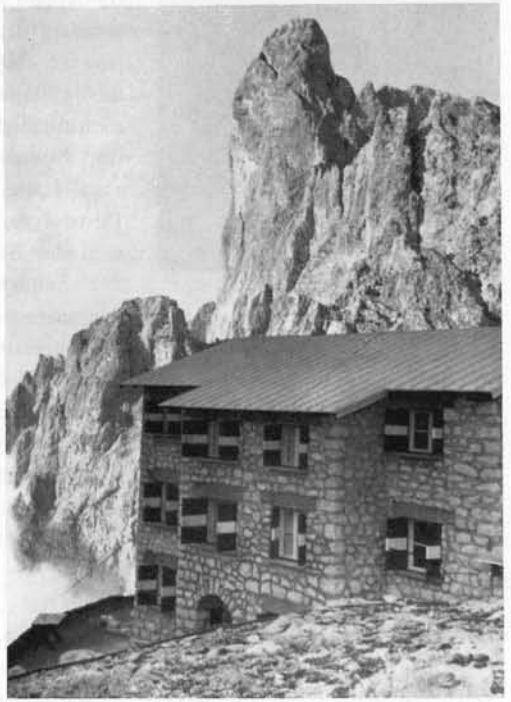
und die Tiroler Landesregierung schon 2 Monate vorher den Verein mit neuer Satzung und dem vereinfachten Namen „*Alpenverein*" behördlich genehmigt hatte, konnte die Auflösung nicht wirksam werden und wurde im Rechtswege angefochten. Zugleich bildete sich in Wien ein neuer sogenannter „*Österreichischer Alpenverein*", der politisch unbelastete Alpinisten sammeln wollte und die Zuteilung von Hütten des früheren DuÖAV erhoffte. Im Jahre 1946 kam es zu einem Übereinkommen beider Vereine, die zu einer weitgehenden Personalunion der leitenden Organe führte. Inzwischen bestand die junge österreichische Demokratie ihre Bewährungsprobe: Der Verfassungsgerichtshof erklärte 1947 die Auflösung des umgebildeten „Alpenvereins" für verfassungswidrig und bestätigte 1948 auch den Bestand von 31 umgebildeten Sektionen. Das Innenministerium mußte nunmehr nachgeben und erkannte weitere 36 Sektionen an. Das Vermögen derjenigen in Österreich gelegenen Sektionen, die sich nicht rechtzeitig umgebildet hatten, fiel an den Hauptverein in Innsbruck, der von der österreichischen Bundesregierung ausdrücklich als Rechtsfortsetzer des alten Alpenvereins anerkannt wurde. Der nunmehr überflüssige Wiener Nachkriegsverein löste sich auf bzw. bildete sich zu einer Sektion „*Edelweiß*" (nicht zu verwechseln mit der seit 1923 in München bestehenden gleichnamigen Sektion) um; dafür nahm der Innsbrucker Verein 1950 den Namen „*Österreichischer Alpenverein (ÖAV)*" an, wohl um damit zu dokumentieren, daß er seine Arbeit künftig auf das österreichische Staatsgebiet beschränken wolle. Das in Österreich gelegene Vermögen der außerösterreichischen Sektionen des alten Gesamtvereins, wozu auch die Hütten der Dresdner Sektionen gehörten, war von diesen Veränderungen zunächst nicht erfaßt, denn es war von den Besatzungsmächten als „reichsdeutsches Eigentum im Ausland" im Sinne der Potsdamer Beschlüsse betrachtet und beschlagnahmt worden. Zwar wurde durch Beschluß des österreichischen Alliierten Rates 1946 die österreichische Bundesregierung mit der Verwaltung der reichsdeutschen Hütten beauftragt, die dann schließlich im Oktober 1947 ein prominentes Alpenvereinsmitglied, nämlich den damaligen Vorsitzenden der Verwaltungsausschüsse des „Alpenvereins" (Innsbruck) und des „Österreichischen Alpenvereins" (Wien) und späteren 1. Vorsitzenden des neuen ÖAV, Professor Martin BUSCH, als Treuhänder einsetzte. Unglücklicherweise wurde gerade in der Zwischenzeit, d. h. während der Staatsverwaltung und vor Einsetzung des Treuhänders, eine der Dresdner Sektionshütten, nämlich die *Tappenkarseehütte* der Sektion Meißner Hochland, im März 1947 durch eine Lawine zerstört. Da die Landesregierung Salzburg, die die Hütte verwaltete, diese nicht gegen Lawinengefahr versichert hatte, ist hierfür von keiner Seite eine Entschädigung gezahlt worden. Der ÖAV teilte später das Arbeitsgebiet der Sektion Meißner Hochland der neugegründeten Wiener Sektion „Edelweiß" (s. oben) zu, die etwa 500 m südlich des alten Platzes, 50 m über dem Karboden, eine neue „Tappenkarseehütte" erbaute, und zwar unter Verwendung des noch vorhandenen Baumaterials der alten Hütte. Der frühere Hüttenwirt Bergführer

Otto DIETRICH übernahm eine andere Hütte und starb 1961 im Alter von 65 Jahren.

War in Österreich die Neubildung des Alpenvereins von oben her, d. h. zunächst durch Konsolidierung des neuen Gesamtvereins, erfolgt, so verlief die Entwicklung in Westdeutschland gerade umgekehrt; dies ist ein getreues Spiegelbild auch der staatsrechtlichen Verhältnisse. In den einzelnen westdeutschen Besatzungszonen wurden anfangs nur örtliche „*Alpenvereine*" wieder zugelassen, die sich mit der Neubildung der deutschen Länder in sogenannte Landesarbeitsgemeinschaften zusammenschlossen. Ein einheitlicher Gesamtverein fehlte zunächst; dies auch schon deshalb, weil ja die frühere Leitung des Gesamtvereins sich in Innsbruck, das nunmehr Ausland war, befunden hatte. Erst nach Gründung der Bundesrepublik und Wiedererlangung einer gewissen Unabhängigkeit konnte an einen Zusammenschluß gedacht werden. Die Führung übernahm naturgemäß infolge ihrer geografischen Lage zum Alpenland die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern, die auch die meisten Sektionen zählte. Sie schloß sich zunächst 1949 in Coburg mit der Landesarbeitsgemeinschaft Nordwestdeutschland (Niedersachsen–Hamburg–Schleswig-Holstein) zum „*Alpenverein e. V.*" zusammen, während die Landesarbeitsgemeinschaften Nordrhein-Westfalen, Hessen und Württemberg-Baden in einer „Beratungsstelle" in Stuttgart vereinigt waren. Im Jahre 1950 erfolgte dann in Würzburg der Zusammenschluß zum „*Deutschen Alpenverein (DAV)*" mit 234 Sektionen und 90000 Mitgliedern, dem sich schließlich auch die Sektionen aus der früheren französischen Besatzungszone anschlossen. Etwa gleichzeitig hatte ja der österreichische Verein den Namen „ÖAV" angenommen (vgl. oben S. 61). So lebten nun seit 1950 die alten Namen „Deutscher" und „Österreichischer" Alpenverein wieder auf, wenn auch in ganz anderer Bedeutung als in der Gründerzeit, nämlich erst jetzt als Betonung der staatlichen Trennung. Die Zusammenarbeit beider Vereine wird jedoch weiterhin von dem alten Geiste des fast 100jährigen gemeinsamen Weges getragen; dies zeigt sich zum Beispiel in der gemeinsamen Fortsetzung der Alpenkartografie, in der gemeinsamen Herausgabe des jährlichen „Jahrbuchs" und anderer wissenschaftlicher Veröffentlichungen sowie der „Alpenvereinsführer" für bestimmte Gebirgsgruppen. Lediglich die Mitteilungsblätter für die Mitglieder und die Jugendzeitschriften werden für jeden Verein gesondert herausgegeben. Im Jubiläumsjahr 1962 zählte der ÖAV 150 Sektionen mit 167000 Mitgliedern, der DAV 286 Sektionen mit 194000 Mitgliedern, der AVS 25 Sektionen mit 11000 Mitgliedern.

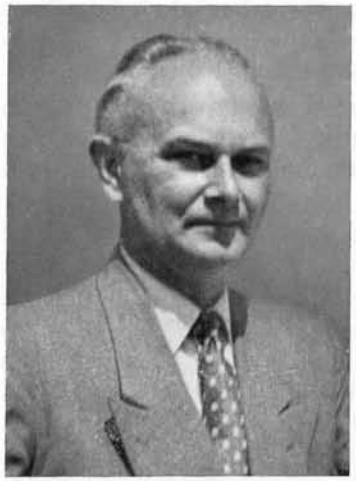
An dieser Stelle sei erwähnt, daß mit dem Ende der faschistischen Ära in Italien auch der 1923 aufgelöste „*Alpenverein Südtirol*" *(AVS)* im Jahre 1946 wieder zugelassen wurde, er hatte 1948 schon 10 Sektionen mit 3000 Mitgliedern. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Sektionen des CAI bei Wegmarkierungen, auch gemeinsamen Ausfahrten und anderen Veranstaltungen, ist im allgemeinen eine gute. Bei den ehemaligen Hütten der Sektion Dresden in Italien blieb die rechtliche

Situation unverändert, an Stelle der Sektion Genua übernahm jedoch die nähergelegene Sektion Brixen des CAI die Franz-Schlüter-Hütte, die 1958 ihr 60jähriges Bestehen feierte. Der frühere Hüttenwirt SANTER, der schon 1948 die Bewirtschaftung aus gesundheitlichen Gründen hatte aufgeben müssen, starb 1957 in Klausen im Alter von 86 Jahren. Die Sennhütte neben der Hütte hatte er bereits 1947 verkauft. – Die Zufallhütte wurde nach der großen Erweiterung 1939 nicht mehr verändert, jedoch wurde 1953 die Telefonverbindung zu allen Hütten im Ortlergebiet fertiggestellt (Tafel an der Hütte). – Neben der Canalihütte errichtete die Sektion Treviso eine Kapelle zum Gedächtnis eines 1954 abgestürzten Bergsteigers. Stark ausgebaut und erweitert (zweites Stockwerk) wurde 1958/59 die Pravitalehütte; der Neubau wurde anläßlich des 50jährigen Bestehens der Sektion Treviso 1959 eingeweiht (Tafel an der Hütte). Die Hütte bietet nunmehr Platz für 76 Übernachtungsgäste. Es muß anerkannt werden, daß die Palahütten bei der Sektion Treviso in guten Händen sind. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb sollten die alten Dresdner sich nicht abhalten lassen, die beiden Hütten in dem von der Sektion Dresden erschlossenen Kletterparadies der Palagruppe zu besuchen.



Pravitalehütte heute – mit Sass Maor 2312 m

Nachdem sich 1950 die Alpenvereine in Österreich und in Westdeutschland wieder konstituiert hatten, war auch die Zeit gekommen, an die *Neugründung der Sektion Dresden* zu gehen. Wie schon erwähnt, waren zahlreiche Mitglieder schon vor dem Krieg, besonders aber seit 1945 im Gebiet der Bundesrepublik ansässig, die untereinander zum Teil aus persönlicher Bekanntschaft Verbindung hielten. Nach längerer Vorbereitung kam es schließlich am 22. November 1953 zu einer Mitgliederversammlung in Essen, an der 15 Mitglieder teilnahmen, 15 weitere hatten ihren Wiederbeitritt zugesagt. Die Versammlung beschloß die Verlegung des Sektionssitzes nach Wuppertal und die Eintragung ins dortige Vereinsregister,



Dr. Wolfgang RÖSSLER
Vorsitzender 1953–1959

die am 29. Januar 1954 erfolgte (Blatt 899). Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Dr. Wolfgang RÖSSLER in Wuppertal gewählt. Der DAV in München nahm die Sektion noch im Dezember 1953 auf, und mit den ersten 30 Mitgliedern begann die Sektion Anfang 1954 die Arbeit. Als neue Satzung wurde die Mustersatzung 1951 des DAV mit gewissen Änderungen angenommen. Im März 1955 erkannte das Finanzamt Wuppertal-Elberfeld die Gemeinnützigkeit der Sektion an, so daß Beiträge und Spenden steuerbegünstigt sind. Im Jahre 1956 hatte die Mitgliederzahl bereits 100, im Jahre 1960 schon 200 überschritten. Seit 1957 sind der Sektion auch die früheren Mitglieder der Sektion Meißner Hochland beigetreten, die wegen der Zerstörung ihrer Hütte auf die Wiedererrichtung einer selbständigen Sektion verzichtet haben. Ferner sind ehemalige Mitglieder der Sektion SBB zur Sektion Dresden gestoßen. Die Sektion würde es begrüßen, wenn auch Mitglieder der anderen Dresdner und ostsächsischen Sektionen (mit Ausnahme der Sektion Meißen, die bereits als selbständige Sektion wieder besteht) den Weg zur Sektion Dresden finden würden. Die satzungsgemäße alljährliche Mitgliederversammlung hat bisher an folgenden Orten stattgefunden:

31. Oktober	1954	Wuppertal
4. März	1956	Düsseldorf
17. Mai	1958	Stuttgart
7. Mai	1959	Köln
26. Mai	1960	Stuttgart
12./13. August	1961	Dresdner Hütte
1. Juni	1962	München

Für 1963 ist eine Jubiläumstagung in Neustift (Stubaital) geplant.

Inzwischen war die Entwicklung in Österreich hinsichtlich der reichsdeutschen Hütten weitergegangen. Im Jahre 1954 wurden „Hüttenberater" der früheren westdeutschen Sektionen eingesetzt und durch den Treuhänder sogenannte „Bestandsverträge" mit diesen Sektionen geschlossen. Der mit den Alliierten 1955 abgeschlossene Staatsvertrag erlaubte es der österreichischen Regierung, das kulturellen Zwecken dienende deutsche Eigentum zurückzugeben, und 1956 wurden 143 westdeutsche Hütten wieder dem DAV übertragen. Leider waren von diesen Maßnahmen nicht die Hütten der Sektion Dresden – wie aller mitteldeutscher Sektionen – erfaßt. Diese Hütten fielen vielmehr an den österreichischen

Staat und wurden schließlich an den ÖAV verkauft. Seit einigen Jahren hat die Sektion in begrenztem Umfang wieder die Möglichkeit, die von ihr erbauten beiden Tiroler Hütten selbst zu bewirtschaften. Bedeutende Summen hat die Sektion inzwischen mit Unterstützung des DAV in die Hütten, insbesondere die *Dresdner Hütte*, investiert:

1955 wurde der Weg von Ranalt zur Mutterberger Alm ausgebaut und die Lizenz für einen Jeepverkehr erworben, den der Hüttenpächter HOFER für den Alpenverein betreibt. Das obere Stockwerk wurde mit 2 Waschräumen und 2 Schlafzimmern ausgebaut, für die Küche ein neuer Herd beschafft;

1956 wurde das Matratzenlager im Bau von 1897 in 6 Zimmer umgebaut, für das Elektrizitätswerk wurde ein Spannungsregler beschafft;

1957 wurden neue Lichtleitungen gelegt und das Dach erneuert;

1959 wurde ein Kühlraum eingerichtet und eine neue Warmluftheizung eingebaut, die sich besonders bewährt hat;

1960 wurden nochmals 9 Betten beschafft; der durch das Unwetter im September 1960 beschädigte Weg wurde instandgesetzt;

1962 wurde das Treppenhaus zum Matratzenlager umgebaut;
in Vorbereitung ist der Ausbau der Toilettenanlagen.

Die Dresdner Hütte, die zu den ältesten der Alpen gehört, steht an einem besonders bevorzugten und verkehrsreichen Platz. Sie wurde 1959 von über 15000 Personen besucht (Winter 5650, Sommer 9807), es wurden 12657 Übernachtungen gezählt (11523 Mitglieder, 1134 Nichtmitglieder). Im Jahre 1961 waren es bereits 14000 Übernachtungen. Eine weitere Vergrößerung der Hütte, die nur mit Mitteln des Gesamtvereins (d. h. des DAV) durchgeführt werden kann, ist unvermeidlich und für die nächsten Jahre vorgesehen.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß die Sektion in der Familie HOFER, die die Hütte seit 1908, das heißt seit 55 Jahren betreibt, besonders tatkräftige und rührige Pächter gefunden hat, in deren Händen die Hütte bestens floriert. Seit 25 Jahren, seit 1938, liegt die Bewirtschaftung in den Händen des jetzigen Pächters Peter HOFER. Dessen Vater, Altbergführer Johann HOFER, starb 1957 im Alter von 95 Jahren, der frühere Pächter der Hochstubaihütte, Ignaz RIML, 1956 im Alter von 80 Jahren.

Die *Hochstubaihütte*, deren Zugangsweg durch das Seekar völlig verfallen ist (auch der Lastenaufzug wurde 1951 durch Naturereignisse zerstört), blieb bis 1960 geschlossen. Dann gelang es der Sektion, in dem jungen Bergführer Nikolaus RIML, der bereits 1959 versuchsweise einige Kurse auf der Hütte abgehalten hatte, einen neuen Pächter zu finden. Dieser legte 1960 einen neuen Weg von der Kleblar-Alm durch das Laubkar zur Hütte an. Am 1. Juli 1961 wurde die Hütte offiziell neu eröffnet und zählte in den ersten 2 Monaten schon über 1000 Übernachtungen, so daß zweifellos ein Bedürfnis zu ihrem Betrieb besteht. Der in den 20er Jahren gefaßte Entschluß der Sektion Dresden zu diesem Hüttenbau hat sich

als weitschauend erwiesen, die damaligen Zweifler haben zum Glück nicht recht behalten. Als erste Modernisierungsmaßnahmen wurden von der Sektion 1962 eine Wasserleitung und eine Lichtanlage (Dieselmotor) beschafft. Die Entwicklung des Frühjahr- und Sommerskilaufs und die schneesichere Höhenlage der Hütte wird in den nächsten Jahren einen Ausbau des Dachgeschosses erforderlich machen. So wird auch hier die Sektion noch manche Aufgabe zu lösen haben.

Beide Stubaier Hütten werden in steigendem Maße aus Mitgliederkreisen besucht, dabei erfreuen sich die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Sektionstreffen großer Beliebtheit. Waren es im August 1955 (nur Dresdner Hütte) noch 15 Teilnehmer, so betrug die Zahl 1958 (zum 50jährigen Pächterjubiläum der Familie HOFER) bereits 28 Teilnehmer und 1961 (zur Mitgliederversammlung) 38 Teilnehmer; es ist zu hoffen, daß diese Zahl bei dem Jubiläumstreffen 1963 noch überschritten wird. Jedes Mitglied sollte wenigstens einmal auf den Sektionshütten gewesen sein.

Frau Ulrike MÜLLER-RÖMER geb. SEYFERT, die vor dem Krieg in Dresden die Mädchengruppe geleitet hatte, hält seit 1957 alljährlich in den Osterferien einen Jugendskikurs in den Alpen ab, seit 1958 führt sie außerdem zusätzlich noch alljährlich im Februar oder März eine Skiausfahrt für Erwachsene durch. Diese Kurse werden im Rahmen des Fahrtenprogramms des rheinisch-westfälischen Sektionenverbands veranstaltet, dem die Sektion 1954 beigetreten ist. Die Sektion gehört außerdem der Arbeitsgemeinschaft ost- und mitteldeutscher Sektionen des DAV an. Körperschaftliches Mitglied ist sie wie früher im Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere.

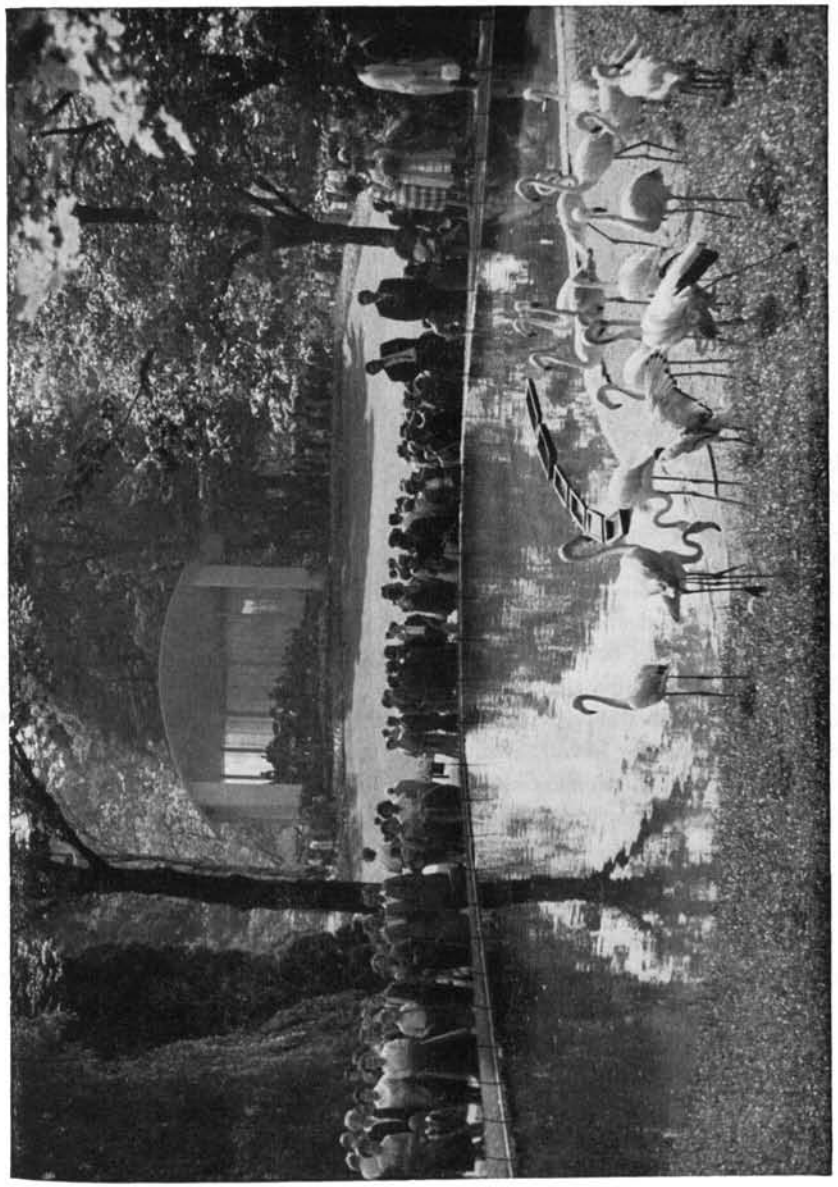
Ein schwerer Schlag traf die Sektion am 15. Januar 1959 durch den Tod ihres Vorsitzenden Dr. Wolfgang RÖSSLER, der die Sektion in den ersten 5 Jahren des Wiederaufbaus mit großer Umsicht und Tatkraft geleitet hatte, im Alter von 56 Jahren. Nach den 1959 erfolgten Neuwahlen setzt sich der Vorstand nunmehr wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender:	Dr. Rudolf GEDICKE, Mönchengladbach
Stellvertreter:	Helmut HOLDEGEL, Stuttgart
Schatzmeisterin:	Frau Ulrike MÜLLER-RÖMER, Köln (seit 1958)
Schriftführer:	Wolfgang WORM, Köln
Beisitzer:	Werner HENNING, Köln (seit 1958, früher Sektion Meißner Hochland)
	Gerhard PÖTSCHKE, München (seit 1960);

dazu treten:

Hüttenwarte:	Erich BROZEK (seit 1960, zugleich Sektion Innsbruck des ÖAV) für Dresdner Hütte, Gerhard PÖTSCHKE für Hochstubaihütte
Jugendleiter:	Roland PAULIK, Frankfurt a. M. (seit 1962).

In der wiedererrichteten Sektion Dresden wurden bisher folgende Lichtbildervorträge, meist in Verbindung mit Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen, abgehalten:



Besuchen auch Sie den ZOO WUPPERTAL

4. März	1956	(Düsseldorf) Margit HAUSMANN: Aus dem Kaisergebirge
17. Mai	1958	(Stuttgart) Dr. Margarete BAUMANN (Sektion Schwaben): Film vom Leben auf der Dresdner Hütte
14. November	1958	(Stuttgart) Helmut HOLDEGEL: Erlebnisse und Bergfahrten in England, Schottland und Irland 1958
7. Mai	1959	(Köln) Dozent Dr. Harald UHLIG: Ski- und Bergfahrten im schottischen und englischen Hochland
21. November	1959	(Stuttgart) Helmut HOLDEGEL: Aus den Julischen Alpen
26. Mai	1960	(Stuttgart) Ralf HARTMANN: Urlaubstage im Schweizer Nationalpark und in der Bernina 1959
7. Mai	1961	(Kürten) Wolfgang WORM: Im Gebiet der Hochstubaihütte 1961
1. Juni	1962	(München) Dozent Dr. Hans-Jochen SCHNEIDER: Karakorum – zwei Expeditionssommer lang am Rande der Welt.

Schon aus der Auswahl dieser Themen geht hervor, daß die Mitglieder der Sektion Dresden auch nach dem 2. Weltkrieg in bergsteigerischer Hinsicht ihren Mann gestanden haben. Die Tourenberichte enthalten zahlreiche Gruppen der Ost- und Westalpen vom Dachstein über den Großglockner und Großvenediger bis zum Ortler und von der Bernina über das Matterhorn bis zum Montblanc. Die heimischen Berge der Bundesrepublik vom Allgäu bis zum Watzmann wurden ebenso besucht wie die Kletterfelsen der Südlichen Kalkalpen von der Brentagruppe und den Dolomiten über die Karnischen bis zu den Julischen Alpen. In außeralpinen Gebieten Europas unternahmen die Mitglieder Besteigungen in den Gebirgen von Norwegen, Island, Schottland, Wales, Irland, Korsika und Montenegro. Zwei Mitglieder, die die Geografie bzw. Geologie zu ihrem Beruf erwählt haben (Prof. Dr. Harald UHLIG, Gießen, und Dozent Dr. Hans-Jochen SCHNEIDER, München), konnten mehrfach an Forschungsreisen in außereuropäische Gebirgsländer teilnehmen oder diese leiten (Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition 1954, Deutsche Karakorum-Expedition 1959, außerdem 1958 bzw. 1959 Einzelreisen nach Kaschmir und in den westlichen Zentralhimalaya). Gegenwärtig (Frühjahr 1963) befindet sich Professor UHLIG wieder auf Forschungsreise in Südamerika (Sierra Nevada de Santa Marta in Kolumbien). Leider blieben die Dresdner Bergsteiger auch nach 1945 vom Bergtod nicht verschont: bereits am 3. November 1946 starb das frühere Mitglied der Jugendgruppe Horst SAALBACH im Alter von 20 Jahren im Schneesturm beim Abstieg vom Watzmann; das ehemalige Mitglied der ASD Dipl.-Ing. Günther MUESMANN stürzte am 6. Juni 1960 an den Kletterfelsen bei Annweiler (Pfalz) tödlich ab.

Wenn wir die nunmehr 90jährige Geschichte der Alpenvereinssektion Dresden überblicken, so ergibt sich die eindrucksvolle Schau über eine lange Kette von

Dort, wo Menschen ihre gesamten körperlichen und seelischen Kräfte im Kampf mit den Bergen einsetzen, wo ihnen das Letzte abverlangt wird, müssen Nahrungsmittel allerhöchsten Anforderungen genügen. Bei vielen großen Expeditionen der letzten Jahre gehörte Donath-Sanddorn zu den allerbegehrtesten Erzeugnissen.

Hochtouren-Packungen auf Anforderung ab Werk, Unterföhring/München, Rivastr. 6

Donath

Älteste Kelterei alkoholfreier Natursäfte. Gegründet 1893 - Lockwitzgrund, Dresden.

Leistungen, die – von hohem Idealismus getragen – vor der Nachwelt durchaus bestehen können. Trotz mancher Rückschläge ließ sich der Dresdner Bergsteigergeist nicht unterkriegen. Und auch der Rückblick über die letzten 10 Jahre des Wiederaufbaus der Sektion kann uns mit Befriedigung erfüllen, wenn auch vieles noch zu wünschen übrig bleibt. Mancher wird fragen: Hat eine „Sektion Dresden" in Westdeutschland überhaupt einen Sinn? Ist es nicht besser, die Vergangenheit zu vergessen und die Mitglieder auf die örtlichen Sektionen der neuen Wohnorte aufzuteilen? Der Verfasser dieser Zeilen vermag diese Auffassung nicht zu teilen. Der nach Westdeutschland verschlagene Dresdner Bergsteiger soll sich zwar in seine Umgebung einleben, er braucht sich aber seiner Herkunft nicht zu schämen und soll sich hin und wieder auf die Wurzeln seiner Kraft besinnen, um Mut zu neuen Taten zu schöpfen. Anderseits verdienen es aber auch die mehr als 70 Jahre Dresdner Bergsteigertums von 1873 bis 1945, der Nachwelt erhalten zu bleiben und als Tradition gepflegt zu werden. Es wäre ein Verlust nicht nur für uns Dresdner, sondern für den gesamten Alpenverein, wenn wir die Erinnerung daran leichtfertig über Bord werfen wollten. Nach der Satzung des DAV ist der Vereinszweck, „die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken". All das ist auch ohne den festen örtlichen Mittelpunkt, der Dresden früher für uns war, durchaus möglich. Allerdings wird unsere Sektionsarbeit um so ersprießlicher und fruchtbringender sein, je mehr in der Bundesrepublik und im Ausland ansässige Dresdner sich uns anschließen. Von den annähernd 6000 früheren Dresdner Alpenvereinsmitgliedern befinden sich schätzungsweise mindestens 1000 in Westdeutschland. Nur etwa ein Viertel davon hat bisher den Schritt zur Sektion Dresden getan. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Viele sind in vorgerücktem Alter und die Zeit ihres aktiven Bergsteigens ist vorbei. Andere haben – besonders in den Jahren vor Wiedererrichtung der Sektion 1953 – bereits Anschluß an westdeutsche Sektionen gefunden oder sind – je nach ihren bevorzugten Urlaubsgebieten – dem SAC oder CAI beigetreten. Wieder andere vermissen bei der heutigen Sektion Dresden das früher gewohnte gesellige Leben, das die Sektion in der Zerstreuung nicht bieten kann. Aber hier hilft die auch vom Gesamtverein empfohlene Doppelmitgliedschaft, die kaum eine nennenswerte Mehrbelastung mit sich bringt. Und auch ohne eine ausdrückliche zusätzliche Mitgliedschaft wird ein Mitglied der Sektion Dresden bei der örtlichen Sektion des DAV stets gern gesehener Gast sein.

Der geneigte Leser, der bis hierher ausgehalten hat, möge es dem Chronisten verzeihen, wenn er mit besonderer Sorgfalt und Liebe die Zeit bis 1945 dargestellt, die jüngste Vergangenheit dagegen etwas summarisch behandelt hat. Einmal galt es, aus den jetzt noch zugänglichen Quellen ein möglichst lückenloses Bild der Vorkriegszeit zu entwerfen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren. Zum

andern aber ist die Entwicklung noch im Fluß, der Wiederaufbau noch nicht abgeschlossen und der Abstand von den letzten Ereignissen noch zu kurz, um darüber bereits abschließend zu berichten. Möge der Schreiber der Sektionsgeschichte beim 100jährigen Jubiläum 1973 das von mir begonnene Fragment fortsetzen und dabei über die nächsten 10 Jahre nur Erfreuliches zu berichten haben!

Helmut HOLDEGEL

Abgeschlossen im Januar 1963.

Die Schreibung der Sektionsgeschichte war mir nur möglich durch die großzügige Hilfe der Alpenvereinsbücherei in München, des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck und des Österreichischen Touristenklubs in Wien, die mir bereitwilligst ihre Archive geöffnet haben. Es ist mir daher ein Bedürfnis, an dieser Stelle den genannten Institutionen für ihre Unterstützung herzlich zu danken. Die Sektion selbst besitzt keinerlei Aufzeichnungen mehr aus der Zeit vor 1953. Es ergeht daher an alle Sektionen und Privatpersonen, die entbehrliches Schrifttum über die Dresdner Sektionen besitzen (auch z. B. aus Nachlässen), die Bitte, sich mit der Sektion wegen eventueller Überlassung für das Sektionsarchiv in Verbindung zu setzen. Ebenso ist die Sektion für alle ergänzenden und berichtigenden Hinweise zur Sektionsgeschichte dankbar.

DER VERFASSER

Ein lebendiges Stück der unvergessenen Heimatstadt sind die

Dresdner Monats-Blätter

Sie wollen die Liebe und Erinnerung wachhalten und vertiefen und berichten in den monatlichen Ausgaben von über 40 Seiten in Wort und Bild aus dem Dresden von einst und jetzt.

Bezugsgebühr vierteljährlich im Postzeitungsdienst DM 2.59 oder im Drucksachenbezug DM 2.70. - Probeexemplar kostenlos.

Verlag KARL KAFFEI, Heimatwerk Dresden · 6 Frankfurt a. M. 1, Postfach 3065

VI. SCHRIFTTUMSVERZEICHNIS

1. Aus den Veröffentlichungen des Gesamtvereins:

Johannes EMMER: Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1894, S. 177

Friedrich MEURER: Die neuen Hütten der Sektion Dresden und deren Bedeutung für die Paladolomiten. Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1898

Oscar SCHUSTER: Wanderungen in den Bergen des Canalitales. Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1902, S. 359

Dr. Gustav KUHFAHL: Die Sächsische Schweiz als Klettergebiet. Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1908, S. 177

Johannes EMMER: Beiträge zur Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1895–1909. Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1909, S. 319

„Ein Halbjahrhundert Alpenverein". Zeitschrift (Jahrbuch) des DuÖAV 1919

Dr. Karl ERHARDT: 90 Jahre Deutscher Alpenverein. Festschrift der Sektion Memmingen 1959

Universitätsprofessor Dr. Hans KINZL: Hundert Jahre Alpenverein in Österreich. Jahrbuch des Österreichischen bzw. Deutschen Alpenvereins 1962

2. Veröffentlichungen der Sektion Dresden:

Jahresberichte der Sektion Dresden des DuÖAV (mindestens von 1883 bis 1926)

Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Dresden des DuÖAV, Dresden 1898

Mitteilungen der Jugendgruppe der Sektion Dresden (1923 bis 1928)

Nachrichten der Sektion Dresden des DuÖAV (monatlich, seit 1926)
(ab Juni 1938: Nachrichten des DAV, Zweig Dresden, bis 1941)

Rundschreiben Nr. 1–9 bzw. Feldpostbrief 10 und 11 des Deutschen Alpenvereins, Zweig Dresden, 1941–1945

„Unsere Lieder", Liederbuch der KVSD, 1930

3. Veröffentlichungen der Sektion ÖTK:

Jahrbuch der Sektion Dresden des Österreichischen Touristenklubs, 1905

Denkschrift zur Erinnerung an die Weihe der Wolf-Glanvell-Hütte, 1908

Jahresbericht 1915/16 des DuÖTK, Sektion Dresden, 1917

4. Veröffentlichungen der Sektion Meißner Hochland:

Jahresberichte der Sektion Meißner Hochland, Dresden, des DuÖAV, 1907–1913

5. Veröffentlichungen der Akademischen Sektion Dresden:

Jahresbericht der Akademischen Sektion Dresden des DuÖAV, 1907

„Oskar Schuster und sein Geist". Ein Strauß bergsteigerischen Erlebens. Festgabe der Akademischen Sektion Dresden des DuÖAV zu ihrem 25jährigen Bestehen, 1926

6. Veröffentlichungen des Sächsischen Bergsteigerbundes:

Jahrbücher des Sächsischen Bergsteigerbundes (seit 1912)

„Aus deutschen Bergen" (seit 1911)

„Der Bergsteiger" (seit 1924; seit 1935:) „Der sächsische Bergsteiger" (bis 1941)

Albert GOLDAMMER und Martin WÄCHTLER: Bergsteigen in Sachsen.
Festschrift zum 25jährigen Bestehen des SBB, Dresden 1936

Feldpostbriefe des DAV, Zweig SBB, 1942–1944

Liederbuch „Bergheil", 1913

7. Veröffentlichungen der Sektion ATV Dresden:

Mitteilungsblatt der Sektion ATV Dresden des DuÖAV, 1927 (5 Hefte)

Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion „Allgemeiner Turnverein Dresden" des DuÖAV, 1935

8. Veröffentlichungen der Sektion Wettin:

Jahresmitteilungen der Sektion Wettin des DuÖAV (mindestens seit 1929) bzw. (seit 1939) des DAV, Zweig Wettin e. V. Dresden (bis 1941)

9. Weitere Veröffentlichungen:

„Über Berg und Tal." Zeitschrift des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. 1878–1917

Sebastian ABRATZKY: Die einzige Ersteigung der Festung Königstein. 1880

Rudolf FEHRMANN: Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz. 1908
(2. Auflage: Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge. 1923)

„Der Fahrtgesell", Halbmonatsschrift der Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen bzw. der Bergwacht Sachsen (seit etwa 1919)

Schriftenreihe „Der Bergsteiger", herausgegeben von der Gilde vom Berge, Dresden 1922–1925 (4 Hefte)

Schon anno 1863

war die Kochkunst der Familie ARNOLD in Dresden bekannt und geschätzt. Die mehr als 100jährige Familientradition bester gastronomischer Leistungen hat wesentlich dazu beigetragen, den Ruf Dresdens als gastliche Stadt zu fördern – Namen wie Palasthotel Weber, Ausstellungspalast und Frascati sind davon noch in guter Erinnerung

Hans Arnold

BIETET HEUTE SPITZENLEISTUNGEN DER GASTRONOMIE IN

✶

FRANKFURT/MAIN
KAISERKELLER

✶

ARNOLD GRILL
»excellent«
Essen nach Maß

✶

HAUPTRESTAURANT
ALTE POST
RESTAURANT
PAPRIKA
COGNAC-APOTHEKE

✶

HÔTEL – KURHAUS
BAD SODEN/TS.
FRANKFURT/MAIN
Ruhe · Entspannung · Erholung

KASSEL
SCHLOSS-HÔTEL
WILHELMSHÖHE
Im größten Bergpark Europas
mit Restaurant Arnold
»excellent«

✶

WEINSTUBEN
ST. ELISABETH
Historisch und behaglich

✶

DEIDESHEIM/WEINSTR.
GASTHAUS ZUR KANNE
Das älteste Gasthaus der Pfalz
Behaglich und gepflegt

✶

IM INDUSTRIEGEBIET
HÔTEL-RESTAURANT
SCHLOSS BERGE
GELSENKIRCHEN-BUER
Ein Idyll im Grünen

✶

IN ALLEN HÄUSERN KONFERENZRÄUME UND SÄLE

1750 (etwa:) Erste Touristen in der Sächsischen Schweiz
1777 Erste touristische Ersteigung des Mönchsteins
1836 Eröffnung der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt
1848 (19. III.) Ersteigung der Festung Königstein durch Sebastian ABRATZKY
1850 Eröffnung der Eisenbahn Dresden–Prag
1857 (22. XII.) Gründung des Alpine Club in Großbritannien
1862 (Ende März) Gründung des (Österreichischen) Alpenvereins
(19. XI.) Konstituierende Versammlung des Österreichischen Alpenvereins
1863 (22. IV.) Gründung des Schweizer Alpen-Clubs
1864 (6. III.) Ersteigung des Falkensteins durch Schandauer Turner
1869 (9. V.) Gründung des Deutschen Alpenvereins
(18. V.) Gründung des Österreichischen Touristenklubs
1870 Edelweiß als Vereinsabzeichen
1873 (9. IV.) Gründung der Sektion Dresden
(23. VIII. u. 19. XI.) Zusammenschluß zum Deutschen u. Österreichischen Alpenverein
1875 (11. VIII.) Einweihung der (alten) Dresdner Hütte
1877 Gründung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz
1878 Führer-Unterstützungskasse auf Anregung der Sektion Dresden gegründet
1881 (2. I.) Eintragung der Sektion ins Genossenschaftsregister
1882 (23. VIII.) Eröffnung der Zufallhütte
1883 10jähriges Bestehen der Sektion, erstes Trachtenfest
1887 Neubau der Dresdner Hütte
1892 Erster Lichtbildervortrag in der Sektion
1894 Erster Anbau an die Dresdner Hütte
1895 (20. X.) Gründung der „Falkensteiner"
1897 (30. VIII.) Einweihung der Canalihütte
(31. VIII.) Einweihung der Pravitalehütte
(6. IX.) Einweihung des Erweiterungsbaus der Dresdner Hütte
1898 (12/13. VI.) Jubiläumsveranstaltungen zum 25jährigen Bestehen der Sektion
(6. VIII.) Einweihung der Franz-Schlüter-Hütte
1900 (1. X.) Inkrafttreten der neuen Satzung der Sektion Dresden
1901 (10. VI.) Gründung der Akademischen Sektion Dresden
(29. XI.) Gründung der Sektion Dresden des ÖTK
1904 Eröffnung der Stubaitalbahn
1905 Anlegung des Adolf-Munkel-Wegs
(19. IX.) Erstersteigung der Barbarine
1906 (29. IX.) Gründung der Sektion Wettin
(9. X.) Gründung der Sektion Meißner Hochland
1907 (9. I.) Gründung der Skiabteilung der Sektion Dresden
(28. VI.) Eröffnung der Wolf-Glanvell-Hütte der Sektion Dresden des ÖTK

1908 Gründung der „Dresdner Schülerreisen"
Johann HOFER sen. Hüttenpächter der Dresdner Hütte
(27. VII.) Einweihung des Erweiterungsbaus der Franz-Schlüter-Hütte
Fehrmannweg an der Südwand des Stabelerturms
(27. VIII.) Fehrmannweg an der Südwand der Guglia di Brenta
1909 (15. VIII.) Fehrmannweg an der Kleinen Zinne (Westlicher Nordwandkamin)
1910 (1. I.) Inkrafttreten der neuen Satzung des DuÖAV (Bildung des „Hauptausschusses")
(30. III.) Gründung der Sektion Allgemeiner Turnverein Dresden
1911 (1. III.) Gründung des Sächsischen Bergsteigerbunds
1912 Anlegung des Oskar-Rüger-Wegs
Erweiterung der Pravitalehütte
1913 (12. IV.) 40jähriges Stiftungsfest der Sektion Dresden
(11. VIII.) Einweihung des Umbaus der Zufallhütte
1915 oder 1916 Vernichtung der Wolf-Glanvell-Hütte
1917 (22. IV.) Eröffnung des Touristenheims am Kohlbornstein durch die Sektion des ÖTK
1919 Verlust der Südtiroler Hütten durch den Versailler Vertrag
(Oktober) Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen gegründet
1920 (März) Gründung der Jugendgruppe der Sektion
(Dezember) Fertigstellung der Oskar-Schuster-Hütte der ASD
1922 (1. III.) Gründung der Klettervereinigung der Sektion
(März) Eröffnung der Hütte der Jugendgruppe im Kirnitzschtal
Erwerb der Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld für die Schneelaufabteilung
1923 Jahresschau deutscher Arbeit „Sport und Spiel"
1924 (17. V.) Eröffnung der Bundeshütte des SBB in Wehlen
(22. VI.) Erweiterungsbau der Kirnitzschtalhütte eingeweiht
1925 Eröffnung des Unterkunftshauses des ÖTK zwischen Wehlen und Rathen
(26. VII.) Wiedereröffnung der Weganlage in der Seisenbergklamm, Sektion des ÖTK
1926 Umwandlung der „Interessengemeinschaft" in „Bergwacht Sachsen"
25jähriges Jubiläum der Akademischen Sektion Dresden
(20. VI.) Einweihung der Puschhütte der ASD in Schellerhau
(4. VII.) Einweihung der Krippner Hütte der KVSD
Anbau an die Dresdner Hütte
1927 (Juli) Einweihung der Kapelle bei der Dresdner Hütte
1928 Beginn des Wegbaus zur Hochstubaihütte
(9. XII.) Einweihung der Rothwasserhütte der Sektion Wettin
1929 Jahresschau deutscher Arbeit „Reisen und Wandern"
Elektrisches Licht und Telefon auf der Dresdner Hütte
1930 Gründung der Mädchengruppe der Sektion
Sommertagung der Deutschen Bergwacht in Dresden
1930/32 Rohbau der Hochstubaihütte erstellt
1932 (Juli) Aufdeckung der Unterschlagungen des Kassierers ANSOUL
(13. IX.) Einweihung der Tappenkarseehütte, Sektion Meißner Hochland
1933 Gründung der Jungmannschaft der Sektion
Neues Sektionsheim Kleine Brüdergasse 21
Eingliederung der reichsdeutschen Sektionen in den „Reichsbund für Leibesübungen"

(1. VI.) Grenzsperre nach Österreich
Gründung der Akademisch-alpinen Vereinigung in Leipzig
1935 25jähriges Bestehen der Sektion ATV Dresden
1936 25jähriges Bestehen des Sächsischen Bergsteigerbunds
Bau der Ostrauer Hütte der Sektion Meißner Hochland
Erweiterungsbau der Kirnitzschtalhütte
(11. VII.) Aufhebung der Devisensperre nach Österreich
1938 Namensänderung des DuÖAV in „Deutscher Alpenverein"
Peter HOFER Hüttenpächter der Dresdner Hütte
(20. VII.) Einweihung der Hochstubaihütte
(17. XI.) Aufnahme des SBB in den DAV
1939 Erweiterungsbau der Zufallhütte durch die Sektion Mailand
1943 Turbinenanlage bei der Dresdner Hütte
(17. XII.) Eintragung des „Zweig Dresden" ins Vereinsregister
1945 (13. II.) Zerstörung Dresdens
(Mai) Treuhandverwaltung der Tiroler Landesregierung für den Alpenverein
(20. IX.) Genehmigung der neuen Satzung des „Alpenvereins" in Innsbruck
(10. X.) Auflösung des „Reichsbunds für Leibesübungen" durch den Alliierten Kontrollrat in Deutschland
(30. X.) Befehl über Vermögensbeschlagnahme in der Sowjetzone
(9. XI.) Verbot des DAV und seiner Zweige durch die österreichische Regierung
1946 Wiederzulassung des Alpenvereins Südtirol
(23. VIII.) Löschung der Dresdner Sektionen im Vereinsregister
1947 (12. II.) Verfassungsgerichtshof erklärt die Auflösung des Alpenvereins in Österreich für verfassungswidrig
(März) Zerstörung der Tappenkarseehütte
(17. V.) Bestätigung des „Alpenvereins" Innsbruck als Rechtsnachfolger des Gesamtvereins
(Oktober) Treuhandverwaltung für Hütten reichsdeutscher Sektionen in Österreich
1949 (7.–9. X.) Gründung des „Alpenverein e. V." in Coburg
1950 Der Alpenverein in der Bundesrepublik nimmt den Namen „Deutscher Alpenverein", der Alpenverein in Österreich den Namen „Österreichischer Alpenverein" an
1953 (22. XI.) Wiedererrichtung der Sektion Dresden
1954 (29. I.) Eintragung der Sektion ins Vereinsregister beim Amtsgericht Wuppertal
1955 (August) Erstes Hüttentreffen der Mitglieder nach dem Kriege
1958 50jähriges Pächterjubiläum der Familie HOFER
60-Jahr-Feier der Franz-Schlüter-Hütte durch die Sektion Brixen
1959 (12. VII.) Erweiterungsbau der Pravitalehütte durch die Sektion Treviso eingeweiht
1960 Neuer Weg zur Hochstubaihütte durch das Laubkar angelegt
1961 (1. VII.) Wiedereröffnung der Hochstubaihütte
1962 75jähriges Bestehen der (neuen) Dresdner Hütte
1963 90jähriges Bestehen der Sektion Dresden
25jähriges Bestehen der Hochstubaihütte

Beim 10jährigen Bestehen der Sektion verlieh diese die *Ehrenmitgliedschaft* an

1883 Johann STÜDL, Präsident der Sektion Prag des DuÖAV † 1923

Zum 20jährigen Bestehen wurde ein Ehrenzeichen in 3 Exemplaren und zum 25jährigen Jubiläum in weiteren 2 Exemplaren gestiftet, das aus einem von Arabesken umrahmten Edelweiß am Halsband bestand und später jeweils nur nach dem Tode der Träger weiterverliehen wurde. Die Träger dieses

„Großen Ehrenzeichens der Sektion"

waren:

1893 Adolf MUNKEL, Gründer und erster Vorsitzender der Sektion (seit 1898 auch Ehrenmitglied, seit 1903 Ehrenvorsitzender) † 1904

1893 Bernhard HÄNSEL, seit Gründung bis 1900 Kassierer (seit 1898 auch Ehrenmitglied) † 1913

1893 Adolf KÄBITZSCH, langjähriger Hüttenwart (seit 1898 auch Ehrenmitglied) † 1905

1898 Fabrikant Siegfried MEURER, Leiter der ersten Sektionsklettergruppe „Falkensteiner" und Initiator der Pravitalehütte † 1926

1898 Kommerzienrat Franz SCHLÜTER, Stifter der nach ihm benannten Hütte † 1901

1913 Dr. Robert GAERTNER, langjähriger Vorsitzender (seit 1924 auch Ehrenmitglied, außerdem Ehrenmitglied der Jugendgruppe und seit 1927 der Schneelaufabteilung) † 1928

1913 Oberbibliothekar Prof. Dr. Ludwig SCHMIDT, langjähriger Bücherwart

1913 Kommerzienrat Oswin FLÖSSNER, Vorsitzender des Wahlausschusses

19.. Generaldirektor Theodor August SCHUPP, langjähriger Festwart (seit 1931 auch „Ehrenfestwart") † 1933

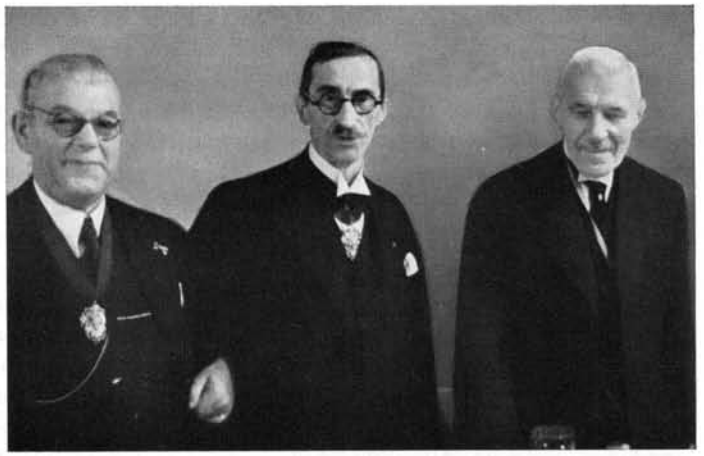
1927 Hofrat Dr. Ludwig ANTON, langjähriger Schriftführer † 1939

1931 Postdirektor John MORAND, Vorsitzender des Wahlausschusses † 1932

1934 Baumeister Louis VOIGT, langjähriges Vorstandsmitglied und Hüttenerbauer † 1946

1936 Fabrikbesitzer Albert MEHLHOSE, langjähriger Hüttenwart der Zufall- und der Dresdner Hütte † 1938

1940 Dr. Rudolf FEHRMANN, Sektionsvorsitzender, Erschließer des Elbsandsteingebirges † 1947



Die letzten Träger des „Großen Ehrenzeichens": Max WACHSMUTH, Dr. Otto LEUTRITZ, Louis VOIGT.

1940 Rechtsanwalt Dr. Otto LEUTRITZ, Schriftführer und stellvertretender Sektionsvorsitzender

1940 Kaufmann Max WACHSMUTH, Vorsitzender des Festausschusses

Ehrenmitglieder der Schneelaufabteilung:

1927 Fabrikant Friedrich SCHLOTT (auch Ehrenmitglied der Jugendgruppe), Stifter der nach ihm benannten Hütte und der Kirnitzschtalhütte † 1935

1927 Oberlehrer Bernhard MILDE, langjähriger Laufwart

Ehrenmitglied der Jugendgruppe:

1928 Studienrat Prof. Fritz ECKARDT, Begründer der „Dresdner Schülerreisen"

Ehrenmitglieder der Akademischen Sektion Dresden:

1901 Geh. Hofrat Dr.-Ing. e. h. Rudolf HEYN, ord. Professor an der Technischen Hochschule † 1916

1901 Dr. med. Oskar SCHUSTER, Erschließer des Elbsandsteingebirges † 1917

1921 Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Oskar PUSCH, Gründungsmitglied und Hüttenerbauer

Ehrenmitglied des ÖTK Dresden:

Johannes ROCKSTROH, langjähriger 2. Vorsitzender

Ehrenmitglied der Sektion Wettin:

1931 Max LIEBCHEN, früherer langjähriger 1. Vorsitzender

Ehrenvorsitzender des Sächsischen Bergsteigerbunds:

Paul GIMMEL, früherer langjähriger Vorsitzender.

JUGENDARBEIT IN DER SEKTION DRESDEN

Als ich im Oktober 1962 zur Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins nach Bamberg fuhr, wurde ich zwischen Würzburg und Bamberg lebhaft daran erinnert, wie ich 30 Jahre zuvor als Primanerin mit der Jugendgruppe in dieser schönen Landschaft gewandert bin.

Nach meinem Eintritt in die Jugendgruppe 1931 durfte ich im Sommer 1933 an einer großen mehrwöchigen Wanderung durch Süddeutschland zwischen Main und Donau teilnehmen unter der strengen Leitung von „Vati" Stolpe. Streng deshalb, weil wir mächtig stöhnten, wenn er uns immer schon morgens 5 Uhr aus den Federn jagte und um 6 Uhr unsere Wanderung begann. Er wollte die Mittelgebirgswanderung unbedingt unter alpinen Bedingungen durchführen, dazu gehörte eben das Frühaufstehen. Wir begannen unsere Wanderung in Nördlingen und liefen immer am Albrand entlang vorbei an schönen alten Burgen wie Hohenrechberg, Teck und Hohenneuffen. Bei der Besteigung der Achalm bei Reutlingen schwitzten wir mächtig, denn es war gerade kurz vor Ausbruch eines Gewitters, und der Name „Ach Allm(ächtiger!)" war uns recht verständlich. Über Burg Hohenzollern kamen wir nach Sigmaringen, der alten vornehmen Stadt. Der Donau folgten wir nach Kloster Beuron und Tuttlingen. Ab Titisee genossen wir die Frische der Schwarzwaldhöhen und -wälder über Feldberg und Schauinsland nach Freiburg. Von Waldkirch aus stiegen wir auf den Kandel und wanderten über die Höhen nach Obersimonswald und Triberg. Freudenstadt, Wildbad, Heidelberg und den Odenwald lernten wir noch kennen und zuletzt die fränkischen Kunststädte an Main und Pegnitz: Wertheim, Würzburg und Nürnberg.

Nach „Vati" Stolpe übernahm Fräulein Wolff genannt „Wölffchen" die Leitung der Mädchengruppe in der Sektion Dresden, und die letzten Jahre bis zu meiner Heirat 1938 durfte ich die Mädchengruppe führen. Im Sommer 1937 leitete Egon Richter eine Stubaiwanderung der Mädchengruppe, an der ich leider nicht teilnehmen konnte, da ich inzwischen so begeistert vom Skilaufen war, daß ich meinen Urlaub lieber im Winter nahm.

Durch unsere Schlotthütte in Rehefeld waren wir in der glücklichen Lage, von Mitte November bis Mitte März regelmäßig jedes Wochenende skilaufen zu können. Wie oft habe ich nach meiner Übersiedlung ins Rheinland daran gedacht, wo oft nur ein bis zwei Sonntage Schnee lag. In den Weihnachtsferien wurden auf der Schlotthütte regelmäßig Skikurse abgehalten unter großer Beteiligung.

Im Sommer gingen wir regelmäßig alle 14 Tage klettern unter der bewährten Anleitung unsers „Meesters" von der Kletterabteilung; eine gute Vorschulung für das Sommerbergsteigen.

Wie gut die Anleitung und Organisation durch unsere Jugendleiter gewesen war, wurde mir erst wieder richtig bewußt im Vergleich, als nach unsrer Übersiedlung nach Köln meine Tochter 1956 an einer der im Sektionenverband ausgeschriebenen Fahrten teilnahm. Deshalb und um zu zeigen, daß der Geist unsrer im Westen wiedergegründeten Sektion Dresden noch lebendig war, habe ich mich entschlossen, wieder die Organisation von Jugendfahrten in die Hand zu nehmen. Da ich inzwischen zu alt war, um noch die Skilehrwartprüfung zu machen, fungierte ich nur als Fahrtenleiterin und nahm örtliche Skilehrer zu Hilfe für Skiunterricht und Tourenführung. Bisher habe ich folgende Fahrten durchgeführt:

Ostern 1957	Kemptner Skihütte / Allgäu	20 Teilnehmer (19 Mädchen, 1 Junge)
Ostern 1958	Rohrmoos / Niedere Tauern	34 Teilnehmer (19 Mädchen, 15 Jungen)
Ostern 1959	Planneralm / Niedere Tauern	35 Teilnehmer (14 Mädchen, 21 Jungen)
Ostern 1960	Tauplitzalm / Totes Gebirge	34 Teilnehmer (16 Mädchen, 18 Jungen)
Ostern 1961	Radstädter Tauern	27 Teilnehmer (19 Mädchen, 8 Jungen)
Ostern 1962	Radstädter Tauern	39 Teilnehmer (19 Mädchen, 20 Jungen)
Ostern 1963	Radstädter Tauern	40 Teilnehmer (20 Mädchen, 20 Jungen)

Außerdem organisierte ich noch folgende allgemeine Fahrten, die ebenfalls im Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband ausgeschrieben wurden:

Februar	1959	Rohrmoos / Niedere Tauern	8 Teilnehmer
März	1960	Planneralm / Niedere Tauern	19 Teilnehmer
Januar/Februar	1961	Körbersee / Bregenzer Wald	11 Teilnehmer
Januar/Februar	1962	Körbersee / Bregenzer Wald	15 Teilnehmer
März	1963	Innerkrems / Kärntner Nockgebiet	15 Teilnehmer

Bei allen Fahrten wird neben gutem Skiunterricht größter Wert darauf gelegt, möglichst viele Touren zu machen, wenn es das Wetter erlaubt. Wir nehmen zum Beispiel bei den Jugendfahrten unsere Anfänger bereits vom dritten Tag ab mit auf Touren, damit sie „geländegängig" werden und nicht nur auf dem Hang fahren lernen. Besonderen Wert lege ich auch auf eine gute Gemeinschaft und Kameradschaft.

Zu meiner großen Freude konnte ich Herrn Karsten Eckermann gewinnen, im Januar 1963 einen Skiübungsleiterkurs mitzumachen und mich bei der Jugendfahrt zu unterstützen.

Herr Roland Paulik wird im Sommer 1963 eine Jugendbergfahrt durch die Stubaier Alpen leiten und sich der sommerlichen Jugendarbeit annehmen.

Oft werde ich gefragt, warum ich mich noch mit anderen Jugendlichen herumärgern würde, ich hätte doch mit meinen eignen Kindern genug. Da kann ich nur antworten, daß es mir eine große Freude ist, junge Menschen für Bergsteigen und Skilaufen zu begeistern. Ich glaube, es ist der beste Dank, den wir unsern alpinen Lehrmeistern abstatten können, wenn wir versuchen, den alpinen Geist und die selbstverständliche Kameradschaft des Bergsteigers weiterzugeben.

Ulrike MÜLLER-RÖMER geb. SEYFERT

BEOBACHTUNGEN IM BETRIEB UNSRER DRESDNER HÜTTE

A. Der Hüttenwirt

Ein Schiff auf hoher See in Stürmen
würde sicher untergehn,
wenn wilde Wogen rings sich türmen,
wäre nicht der Kapitän.

Die Dresdner Hütte hat Gewalten
wie Sturm und Eis stets standgehalten
und selbst die Gäste ließen – hört! –
das Inventar fast unzerstört.

Wem hat das die Sektion zu danken?
Wer weist den Unhold in die Schranken?
Wer muß – wie dort der Kapitän –
hier immer nach dem Rechten sehn?

Überall mit wachem Auge
geht umher der Peter Hofer,
prüft, was jeder hier wohl tauge,
trag' er Rucksack oder Koffer.

Lachend wird er dich begrüßen,
während du noch stöhnst und schwitzt:
„Erst 'nen Enzian hintergießen!"
Und er blinzelt ganz verschmitzt.

Muß er Koks auch selber tragen,
er wird lächeln, nie verzagen,
selbst wenn dumme Gäste gaffen.
Was kann er nicht alles schaffen!

Morgens Gipfelstürmer wecken,
schaufeln, heizen, Anna necken,
schlachten, Fleisch zerteilen, wursten,
sorgen, daß wir nicht verdursten,

zählen, rechnen, überschauen
immer wieder auch fürs Bauen.
Manchmal ist's ihm fast zum Lachen:
Auch das soll er noch selber machen!

Die früheren Hüttenwirte (1931):
Bergführer Johann HOFER (Dresdner Hütte) und Bergführer Ignaz RIML (Hochstubaihütte)

„Wenn doch der Brozek wieder käme
und wenigstens mir dies abnähme!"
Ein jeder läßt ihn Neues hören,
Jedoch, er läßt sich gar nicht stören,

selbst wenn einer räsoniert
und ein großes Maul riskiert.
Wenn wirklich irgendwas nicht klappt,
hat er den Täter schnell ertappt.

Faustdick hat er's hinterm Ohr,
immer schafft er's mit Humor.
Niemals läßt er's sich verdrießen,
geht lieber einen Gamsbock schießen.

B. Mutter Anna

Der Mann muß hinaus
in felsige Klüfte.
Drinnen im Haus
verbreiten sich Düfte.
– Ihr lächelt so . . . –
Ich meine jetzt nicht die vom Klo. –
Seid ihr einmal hungrig hereingekrochen?
Was habt ihr gerochen?

Verführerische Gerüche
entströmen der Küche.
Da drinnen entfaltet
die Künste des Kochens,
da drinnen waltet
die tüchtige Hausfrau
– das Plagiat verzeih' mir Schiller –
die Mutter der Kinder, die Mutter gar vieler:

Gipfelstürmer, Tagesgäste,
Apresskihasen, Kursusreste,
Gruppen passionierter Sänger,
prominente Einzelgänger,
Freunde, Pärchen, Ehegatten,
Wandervögel, Hüttenratten,
Führer, Maurer, Zimmerleute,
Jäger mit und ohne Beute,
Pastor, Vorstand, Hüttenwart,
Träger mit und ohne Bart,
dazu das ganze Personal
und die eignen Kinder all'.

Jeder will was trinken, futtern,
alle möchte sie bemuttern.
Ein Wunder, wie sie alles schafft!
Als ob sie 20 wäre, flink
– die Bergluft gibt ihr wohl die Kraft –
regiert sie lautlos. Nur ein Wink
von ihrer Hand und jeder weiß,
was jetzt zu tun ist. Ems'ger Fleiß
herrscht in der Küche früh bis spät.
Wie alles hier am Schnürchen geht,
das verdanken ganz und gar
der Anna wir und ihrer Schar.

Die Wirtin kann nur selten ruhn.
Drei Herde sind zu überwachen.
Gar vieles muß sie selber tun
und allerlei auf einmal machen:
Tische wischen, Tücher wringen
Wein einschenken, Enzian bringen,
Suppe kosten, Schmarren braten,
Peter zwischendurch beraten,
Ansichtskarten, Brot verkaufen,
-zigmal nach dem Vorrat laufen,
Hüttenrechnungsblocks beschreiben,
Gaffer aus der Küche treiben,
daneben draußen und auch drinnen
zugleich das Telefon bedienen,
verrenkte Glieder balsamieren,
viele Frühstücksbrote schmieren.
Der eine braucht 'nen Hustentee,
dem andern tut die Zehe weh.
Für jeden hat sie guten Rat,
der wirklich einen Kummer hat,
versteht recht gern den guten Scherz
und hat ein goldnes, treues Herz.

Wolfgang WORM

Dresdner Hütte (2308 m)
und Schaufelspitze (3333 m)

EIN KURZER BERICHT ÜBER HOCHSTUBAI

Lieber Sepp! Köln, September 1962

Heut' will ich Dir von Hochstubai berichten. Du warst noch immer nicht dort oben, und ich möchte Dich zu gern zu einer Bergfahrt dorthin verleiten. Deine beiden Buben, die ja schon tüchtige kleine Bergsteiger sind, kannst Du getros mitnehmen. Wir sind in diesem Jahr in den ersten Augusttagen alle vier hinaufgestiegen, Vater, Mutter, große Tochter und kleiner Bub. Da der Bub erst 9 Jahre alt ist, haben wir's uns etwas leichter gemacht und sind am ersten Tag nur bis zur *Kleblar-Alm (1985 m)* angestiegen. Vom 1350 m hohen Sölden geht es zunächst ein Stück im Windachtal hinauf, dann aber gleich links auf steilem, doch gutem Weg immer durch Wald bis zu dieser Alm. Wenn auch die Zimmer dort meistens mit Sommergästen belegt sind, ein Lager für Hochtouristen bekommt man bei den sehr netten Wirtsleuten immer noch. Am nächsten Morgen ging es dann auf dem gut markierten Weg weiter hinauf, vorbei an Almkindern, die eine Ziegenherde hüteten, vorbei an Rinderherden; die letzte Zirbe blieb hinter uns, und nun stiegen wir hinein in das breite Laubkar. Von Laub hier keine Spur mehr, dafür blühten unzählige Blumen am Wege, von denen mir die zarten Soldanellen immer wieder besonders gefallen. Ich konnte sogar Speik für meine Alpenblumen-Dia-Sammlung fotografieren. Der Weg führt lange durch die Matten, später über Felsplatten und nur selten durch Schrofen, er ist nicht schwierig, nur ein bißchen ausdauernd muß man halt sein. Der Höhenunterschied vom Sölden bis zur Hochstubaihütte beträgt immerhin 1800 m. Der *Laubkarsee (2681 m)* lädt zur Rast ein, oben geht's dann noch über zwei bis drei kleine Schneefelder und schließlich von der Durrnkarscharte aus über Platten, schon mit Blick auf den Wütenkarferner, nach rechts hinauf zur Hütte, die – wie Du weißt – auf dem Gipfel der *Wildkarspitze* liegt, *3173 m* über dem Meeresspiegel.

Wir haben es oben mehrmals erlebt, daß sogar Sommergäste von Sölden nach Hochstubai gehen und am selben Tage wieder absteigen. Wir stiegen bei trübem Wetter an. Als wir oben waren, zog es zu und fing an zu schneien. Am nächsten Morgen hatten wir noch immer keine Sicht, 5 cm Neuschnee und — 7°. Unsere Kinder waren begeistert vom Schnee im August und bauten einen herrlichen Schneemann. Er war das Fotomodell des Tages und wurde von jeder ankommenden und weggehenden Bergsteigergruppe umgebaut und neu garniert, der Schneemann wurde auf diese Weise auch zur Schneefrau. An solch einem trüben Tag genießt man am besten die Hütte und ihre Vorzüge. Man freut sich, daß sie so stabil, geräumig und doch sehr gemütlich ist. Die Hütte hat einen großen holzgetäfelten Tagesraum mit blankgescheuerten Holztischen. Im Sommer – auch bei — 7° – heizt jetzt ein Propangasofen diesen Raum gut aus, so daß es recht behaglich drin ist. Auch Gaumen und Magen kommen zu ihrem Recht. Frau Luise, unsere

junge Hüttenwirtin, kocht ganz ausgezeichnet. Die Portionen waren immer so groß, daß selbst Du mit Deinem Riesenappetit satt geworden wärst. Und „a guats Bier" gibt's da oben! Der Hüttenwirt hat auch Fässer oben, in denen „Roter" ist, an den ich mich gehalten habe. Herauf kommt das alles mit Pferd und Materialseilbahn, auf diese Weise kannst Du auch Gepäck heraufbefördern lassen, wenn's nicht grade drei Musterkoffer sind.

Wenn es dunkel wird, brennt neuerdings elektrisches Licht. Weil wir draußen an diesem ersten Tag nur Nebel gesehen hatten, zeigte uns Klaus Riml, der Wirt, nach dem Abendessen seine schönen Dias von der Umgebung der Hütte und von seiner Bergführerausbildung. Er erzählte dazu so munter und lebendig, daß es ein köstlicher Abend wurde. An anderen Abenden haben wir gemeinsam froh gesungen oder uns seine Lieder zur Laute angehört.

Am nächsten Morgen waren alle Wolken und aller Nebel ins Ötztal hinuntergesunken. Die Berggipfel waren frei und wurden von der aufgehenden Sonne rosig angestrahlt. In solchen Augenblicken könnte man zum Dichter oder romantischen Schwärmer werden. Als moderner Mensch steigt man allerdings statt dessen fröstelnd um die Hütte herum und sucht von der Farbenpracht so viel wie eben möglich auf den Umkehrfilm zu bannen. Wenn Du uns besuchen kämst, würde ich Dir die Bilder zeigen, aber besser ist es, Du fährst selber hin und steigst hinauf.

Noch etwas Neues gibt es auf Hochstubai: Wasser. Jawohl, man muß sich nicht mehr mit Schnee waschen. Wenn man ein paar Tage oben bleibt, ist das sehr angenehm. Das Wasser wird durch einen Plastikschlauch aus einem Gletscherbach zur Hütte hochgepumpt. Die Pumpe mit Dieselmotor steht noch unter einem provisorischen Dach. Aber der Anfang zu einem richtigen Pumpenhaus ist gemacht. Junge Bergsteiger haben mit Begeisterung einen Platz dafür hergerichtet. Unser Bub war natürlich auch dabei. Fein, daß sich immer ein paar Idealisten finden, die dem Hüttenwirt und seiner Frau etwas helfen!

Es lohnt sich, ein paar Tage oben zu bleiben. Klaus Riml hat Leihski. Ich kann mir vorstellen, daß Du als passionierter Skiläufer auch gern im Sommerurlaub einmal über den verschneiten Wütenkargletscher sausen würdest, wenn Du nicht gerade einen Gipfel erstürmen willst. Deine Familie kann da oben einen Sommerskikurs mitmachen und Du kannst, wenn Du willst, Dich fachmännisch ausbilden lassen, wie man Abgestürzte aus einer Gletscherspalte bergen kann. Klaus Riml ist fleißig unterwegs mit Bergsteigern, die das Gehen im Eis und Urgestein richtig erlernen wollen. Wer seine Sache dabei gut macht, wird abschließend zur Belohnung von ihm auf die *Wilde Leck (3361 m)* geführt, den stolzesten, aber auch schwierigen Gipfel, der alle lockt. Etwas einfacher, aber auch sehr lohnend sind die *Warenkarseitenspitze (3345 m)* und der *Windacher Daunkogel (3351 m)*, diesen haben wir alle vier besteigen können. Klaus Riml ist ein rechter Hüttenwirt, noch jung und voll Schwung, immer hilfsbereit und fröhlich. Er kann die Auch-Bergsteiger notfalls an den Ohren ziehen, die meinen, Konservenbüchsen und Papier

aus dem Fenster werfen oder ihre nassen Socken und Stiefel mitten in der Diele kreuz und quer herumliegen lassen zu müssen. Überhaupt – sauber ist es in der Hütte! Ob Klaus will oder nicht, am Sonnabend werden alle Holzfußböden im Haus blitzblank gescheuert, und er muß Luise dabei helfen.

So eine Hütte auf dem Gipfel ist schon etwas ganz Besonderes. Wenn man nicht unterwegs ist, sucht man sich ein sonniges, windgeschütztes Plätzchen in den Steinen und genießt stundenlang Gipfelglück vor der Haustür. Und wenn es Dir da noch zu laut ist, weil die Materialbahn knarrt oder weil eine Gruppe singt und scherzt, dann gehst Du die 10 Minuten hinüber auf den „Hausberg", den *Hohen Nebelkogel (3211 m)*. Dort am Mandl bist Du wirklich auf einem hochalpinen Gipfel, und wenn Du nur ein bißchen Glück hast, erlebst Du dort einen zauberhaften Rundblick: Drüben über dem Ötztal kaum zu zählende, weite weiße Ketten und Gipfel, von Südtirol bis zu den Lechtaler Alpen, mittendrin als Königin die Ötztaler Wildspitze. Im Norden ragt die Wilde Leck über den Gletscher empor, und nur im Osten begrenzen Windacher Daunkogel und Warenkarseitenspitze den Blick in weitere Fernen.

Etwas, was man nicht beschreiben kann, was man erlebt haben muß, das sind die Sonnenuntergänge auf Hochstubai. Jeden Abend haben wir neu und in anderer Weise das prachtvolle Farbenspiel erlebt, wenn der glühende Sonnenball hinter den Ötztaler Alpenketten versinkt. Es hilft nichts, Ihr müßt unbedingt auch einmal hinauf auf die Hochstubaihütte!

Herzlichen Bergsteigergruß Deine WORMs

Hochstubaihütte (3173 m) und Wilde Leck (3361 m)

BERGFAHRTEN IM STUBAI

Mitten in den Stubaier Alpen, umringt von Gletschern und stolzen Dreitausendern, liegen unsere beiden Hütten. Wer nun von uns alten Dresdnern und Elbsandstein-Kletterern auf die Dresdner und die Hochstubaihütte kommt, wird sofort von einer heimischen Atmosphäre umgeben. In den Räumen unsrer Hütten hängen Bilder von unsrer einst in Schönheit strahlenden Stadt Dresden und von unsern kleinen Zinnen im Elbsandsteingebirge, an denen wir alle mit großer Liebe hängen. In der Dresdner Hütte geben uns auch Bilder von den Burgen unsers Sachsenlandes und von den Gründern der Sektion Dresden das Gefühl der Verbundenheit mit unsrer Heimat. Die Wände im Aufenthaltsraum der Hochstubaihütte zieren vier farbige Bilder von unsern leider nach dem 1. Weltkrieg in Südtirol verlorengegangenen Hütten: der Zufallhütte in der Ortlergruppe, der Franz-Schlüter-Hütte in der Geislergruppe sowie der Canali- und der Pravitalehütte in der Palagruppe.

Im August 1961 eile ich von München auf die Dresdner Hütte zum Sektionstreffen. Schnürlregen ist mein Begleiter auf der Fahrt, erst von der Mutterbergalm an geht der Regen in Schnee über, der schwer auf den Schirm drückt. Im Aufenthaltsraum unsrer Dresdner Hütte wird die Jahreshauptversammlung abgehalten mit anschließendem geselligen Teil.

Neblig bricht der neue Tag an. Dennoch geht es hinauf auf die Gletscher. Mein heutiger Begleiter ist ein junger 15jähriger Freund, den ich in die Schönheiten der Bergwelt einführe. Der Nebel ist aber so stark, daß wir umkehren. An der Moräne des Daunkogelferners rasten wir. Plötzlich sehen wir, daß sich der Nebel lüftet und immer mehr blauer Himmel zum Vorschein kommt. Mich hält es nun nicht mehr, und Freund Michael wird von meiner Begeisterung angesteckt. Das Seil wird angelegt, und wir ziehen unsere einsame Spur über Daunkogelferner und Schaufelferner. Die Sonne meint es nun gut und brennt unbarmherzig auf uns nieder. Am Bildstöckljoch rasten wir. Bald steigen wir weiter am Isidornieder vorbei und gehen den Grat aufwärts, bis wir uns auf der *3333 m* hohen *Schaufelspitze* die Hände reichen. Nur noch wenige Wolken sind zu sehen, die Sicht ist gut, wir schauen in einen Kranz voller stolzer Berge. Was geht wohl in einem Jungen vor, der das erste Mal auf dem Gletscher geschritten ist und nun auf seinem ersten Dreitausender steht? Hier müßte eigentlich Michael die Feder für mich weiterführen. Aber ich weiß es noch gut, wie ich nach kühnen Bergtouren in den Heimatbergen meinen ersten Alpengipfel bezwang. Es ist nicht mit Worten zu beschreiben, der erste Alpengipfel wird immer ein großes Erlebnis sein mit dem eindrucksvollen Blick in die Bergwelt, besonders wenn man eine Gipfelstunde bei so herrlicher Fernsicht verbringen darf wie wir. Auf dem Schaufelferner steigen wir hinab, ohne Schwierigkeiten geht es heimwärts, jawohl heimwärts zu unsrer Dresdner Hütte.

Schon in aller Frühe rüste ich mich zu neuer Tat. Der Tag bricht hell mit Sonnenschein an, doch dies dürfte ein schlechtes Wetterzeichen sein. Wenn ich heute mein mir gestecktes Ziel erreichen will, dann heißt es schwer auf Tempo gehen, und dies kann man am besten im Alleingang. Von der Dresdner Hütte gehe ich über Geröll und Moränen, bis ich auf dem Fernauferner weitersteige. In leichter Kletterei gelange ich an das Lange Pfaffennieder, lege eine kurze Rast ein, und bald danach steige ich auf den Sulzenauferner hinab. Diesen quere ich, jedoch so, daß ich dabei an Höhe gewinne; ab und zu muß ich über Gletscherspalten springen. Am Nordfuß des Wilden Pfaff lege ich die Steigeisen an. Den Pickel brauche ich nur an Stellen heraustretenden Blankeises, um Stufen zu schlagen, sonst greifen meine Zwölfzacker sehr gut in den festen Firn. Der Nordgrat ist eine schöne luftige Steigerei. Auf dem Gipfel des *Wilden Pfaff (3458 m)* lasse ich mich zur Gipfelrast nieder. Die Sicht ist heute nicht so gut wie gestern, Nebel und Wolkenfetzen hängen in den nahen Ötztaler Alpen, auch in der Nordkette und im Karwendel sieht es ähnlich aus. Ich steige hinab zum nahen Pfaffensattel und gehe den Grat hinauf zum *Zuckerhütl (3507 m)*. Im Süden sieht es nicht gerade vertrauenerweckend aus mit dem Wetter. So steige ich bald wieder ab zum Pfaffensattel und gehe auf dem Sulzenauferner abwärts, bis ich wieder zum Langen Pfaffennieder aufsteige. Nun geht es hinab und auf dem Fernauferner schreite ich unsrer Dresdner Hütte entgegen.

Brennend liegt mir unsere Hochstubaihütte am Herzen, ich möchte sie und ihre Bergwelt unbedingt kennenlernen. Über die Tage um den 1. Mai 1962 habe ich mir meinen Plan zurechtgelegt, doch Pläne sind meist ohne den Wettergott gemacht. Meine Fahrt von München verläuft über Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Innsbruck und Fulpmes nach Neustift. Von hier geht es zu Fuß mit Rucksack und Ski durch das Oberbergtal zur Franz-Senn-Hütte.

Wenig verheißungsvoll grüßt ein neuer Tag. Lange steige ich auf dem Alpeiner Ferner hinauf zur Wildgratscharte, hier pfeift eisig der Wind und eine dicke Nebelsuppe ist von unsichtbarer Hand zurechtgebraut worden. Nur eine kurze Abfahrt im tiefen Pulverschnee, und schon werden die Latten in den Schnee gesteckt, der Rucksack wird abgelegt. Zu Fuß mit den Skistöcken schreite ich lange „aufi", dieser Grat ist immer wieder schön, doch hier braucht man Ausdauer, gerade bei solchem Wetter. Der Grat will heute überhaupt kein Ende nehmen, doch noch wenige Meter und ich stehe auf dem *Schrankogel (3496 m)*. Keine 25 Meter weit kann ich sehen, doch ich stehe auf einem der schönsten Berge der Stubaier Alpen. Der Wind wird heftiger, so gehe ich wieder den Grat zurück. Schnell sind nun die Ski zur Abfahrt klar. In dem Nebel kann man zwar weniger von einer Abfahrt, sondern muß mehr von einem Hinuntertasten sprechen. Am Abend erreiche ich mein heutiges Ziel, die Amberger Hütte.

Wieder ein Tag mit Nebel und nochmals Nebel. Auf dem Sulztalferner geht es Schritt um Schritt empor. Der Nebel wird noch dichter, ich „verhaue" mich und

merke erst nach einer ganzen Zeit, daß ich im Kreis herumtanze. Nun gibt es für mich nur noch ein Mittel: Karte und Kompaß zur Hand, und siehe, so gelange ich doch noch zum Wütenkarsattel. Von hier an ist zwar gut markiert, aber bei der Nebelbrühe muß ich mich von einem roten Pfeil zum andern tasten. Nun liegt noch der Gipfelhang vor mir, und bald stehe ich auf der *3173 m* hohen *Wildkarspitze* und gleichzeitig in unsrer Hochstubaihütte. Bei so einem Wetter und nach einem solchen „Schlauch" ist man froh, wenn man in einer gastfreundlichen Hütte Einkehr halten kann. Unsere Sektion Dresden hat hier auf hoher Warte eine beneidenswert schöne Hütte. Sie ist zwar nicht ohne Anstrengungen zu erreichen, doch diese Mühe wird reich belohnt. Die Hochstubaihütte ist ein Stück Heimat, umgeben von einer Kette stolzer Alpengletscherberge. Heute allerdings kann man die Berge nur ahnen. Klaus Riml und seine Frau Luise, unsere Hüttenwirtsleute, sind froh, einmal ein Dresdner Sektionsmitglied begrüßen zu können.

Der neue Tag bringt wieder Nebel, für etwa eine Stunde bricht die Sonne durch den Nebelvorhang. Auf dem Wütenkarferner treten Klaus und ich die Landebahn für den Flieger, der von Innsbruck kommt und die am Knöchel verletzte Frau Luise abholt. Wir sind gerade fertig mit dem Treten, da setzt auch schon das Sportflugzeug zur Landung an, eine große Leistung für den Piloten. Nach dem Einstieg der Verletzten hebt sich das Flugzeug wieder vom Gletscher.

Rettungsflugzeug auf dem Wütenkarferner, im Hintergrund die Wilde Leck

Keine halbe Stunde später, und er hätte nicht mehr landen können, weil der Nebel den Vorhang wieder dicht macht. Gegen Mittag verlassen wir vier noch Verbliebenen die Hochstubaihütte, wir spuren zum Wütenkarsattel. Schade, daß wir so eine schlechte Sicht haben, denn auf dem Sulztalferner treffen wir den herrlichsten Pulverschnee an. Es ist eine schöne Abfahrt, die uns sogar mit dem Wetter versöhnt. Wir sind ja zu viert, und wenn jeder einmal vorausfährt, kann man diese Abfahrt auskosten. In der Amberger Hütte halten wir kurze Einkehr. Bis zur Vorderen Sulztalalm können wir noch mit Ski fahren und dann heißt es zu Fuß weitergehen.

Es zählt wohl immer zu einem befreienden Erleben, wenn man im Frühjahr aus tiefstem Winter droben von den Gletscherbergen in die Täler herabkommt und einen das erste zarte Grün und der Krokus erfreut. Herzlichen Dank noch einmal, ihr geliebten Berge, für die wunderschönen Stunden, die ihr uns erleben ließet! Mit geschulterten Ski geht es nach Längenfeld hinab. Ein sonniger Tag; schade, daß ich schon in meine Wahlheimat zurückfahren muß. Will heute die Sonne alles nachholen? Lebt wohl, ihr Stubaier Alpen . . . ich komme bald einmal wieder!

Ernst STURM

DIE BARBARINE

Wer von uns Sachsen kennt nicht die schlanke steinerne Jungfrau an der Südseite des Pfaffensteins? Ihren Namen bekam sie wohl schon im 18. Jahrhundert, als die „Barbarina" eine berühmte italienische Tänzerin war, deren Bild man heute noch in der Dresdner Gemäldegalerie bewundern kann. Und seit Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith die Barbarine am 19. September 1905 als erste durchstiegen, ist es der Wunsch jedes Elbsandstein-Kletterers, auch die „Bärbel" in sein Bergfahrtenbuch eintragen zu können. Als Schulbub hatte ich an der Aussicht am Pfaffenstein gestanden und mit eigenen Augen eine Begehung der Barbarine miterleben können. Immer wieder mußte ich an die kühnen Männer denken und so blieb es bei mir ein geheimer Wunsch, auch selbst einmal diese Nadel zu ersteigen. Im Sommer 1944 hatte ich gerade mein erstes Paar Kletterschuhe zerschlissen, als ich mich eindringlich bei einigen älteren Bergfreunden nach der Besteigung der „Bärbel" erkundigte.

Die meisten Bilder und Ansichtskarten zeigen die Barbarine noch mit der eisernen Gipfelstange. In diese Eisenstange hatte im Sommer 1944 der Blitz geschlagen und der Gipfelkopf drohte einzustürzen. Nach dem Blitzschlag war es verboten, die Barbarine zu besteigen, sie war auch damals im Privatbesitz, die Grenze zweier Jagdpachten lief über ihr Haupt. So wurde mir von allen Seiten abgeraten; ich sei noch zu wenig mit dem Fels vertraut oder eben noch zu grün,

und durch den Blitzeinschlag sei es auch fraglich, ob man sich nach dem Betreten ihres Hauptes nicht mit dem gesamten Gipfelkopf in den Gründen des Pfaffensteins wiederfinde, ferner sei auch nicht bekannt, ob der Abseilring noch fest genug sitze oder überhaupt noch existiere. Wenn also damals auch allerhand geheimnisvolle Gerüchte über die Barbarine im Umlauf waren, so fand ich schließlich doch einen Gefährten, und bald hatten wir es besprochen: sie wird versucht und nach Möglichkeit an einem Tag in der Woche, denn da sind weniger Leute anzutreffen; wir lieben es nicht, wenn sich Zuschauer ansammeln, und außerdem war ja unser Tun nicht erlaubt. Seit unser Plan feststand, brauchte ich nur die Augen zu schließen und die Felsjungfrau stand vor mir, ein wenig graute mir davor, gerade unsere Hände an diesen Fels zu legen.

An einem schönen sonnigen Herbsttag schreiten wir zwei Freunde mit schweren Rucksäcken und klirrenden Nagelschuhen durch den stillen Kurort Gohrisch. Wir wandern nun durch die weiten Felder und Mischwälder hinüber zum Paffenstein. Am Fuß der Barbarine läuft es uns eisig kalt über das Kreuz, denn es schaut aus, als kämen wir da nie hinauf. Zunächst gehen wir hinüber zum nahen „Förster" und durchsteigen an ihm die Südwestverschneidung von Rudolf Stolle. Hier spüre ich, daß das Klettern heute prima klappt; es ist einfach eine Freude, zu steigen: keine Kletterstelle bereitet uns Schwierigkeiten. Nach kurzer Rast auf dem Gipfel des Försters steigen wir den Alten Nordweg ab. Unter der Barbarine halten wir unsere mehr als dürftige Brotzeit, wir haben ja Krieg. Hier in unsrer Felsenwelt spüren wir glücklicherweise nichts von diesem schrecklichen Völkerringen, um uns ist alles so friedlich und still, als lebten wir im tiefsten Frieden. Wir haben schon Nachmittag, nun heißt es das Seil anlegen. Von Helmut gesichert, beginne ich den Riß emporzuklettern, zügig komme ich voran und kann auch schon meinen Karabiner in den Ring an der Kanzel einschnappen lassen, die Sicherung umstellen und Helmut nachholen. Das Seil läuft schnell durch meine Hände und zeigt mir damit an, daß auch mein Nachsteiger gut nachkommt. Nun sind wir an der Kanzel wieder vereint und ich hänge das Seil wieder um. Bei uns sächsischen Bergsteigern wird stets großer Wert auf gute Seilsicherung gelegt, es sind Handgriffe, die man auch mit verbundenen Augen beherrschen muß. Nicht umsonst sind die Bergsteiger aus dem Elbsandsteingebirge auch weit über die Grenzen unsers Sachsenlandes geachtet.

Noch einmal studieren wir den Weiterweg mit den Augen und bekommen einen gewaltigen Respekt vor den beiden Erstbegehern. Schon die ersten Meter nach der Kanzel verlangen erhöhte Aufmerksamkeit, nur langsam komme ich höher. Nun steige ich im Riß; deutlich höre ich im Echo des Risses mein Herz schlagen, ab und zu kann man ein feines Scharren der hanfbesohlten Kletterpatschen vernehmen. Jeder Meter im Riß wird ehrlich erkämpft und man gewinnt nur langsam an Höhe. An der linken Kante kann ich in einen guten Griff langen und schwinge mich an die Kante hinaus; über ein Wandstück geht es zum zweiten

Ring, der unter dem unteren Gipfelkopf sitzt. Wieder lasse ich einen Karabiner einrasten, lasse mein Seil vorschriftsmäßig durchlaufen und gehe den unteren Kopf ein wenig links haltend an, der Gipfelkopf wird von der rechten Seite erstiegen. Beide Köpfe hängen unten über, doch es sind gute Tritte und Griffe vorhanden, es heißt nur gute Nerven behalten und gut greifen und antreten, so bereiten mir die Gipfelköpfe keine Hindernisse. Ein schallendes „Berg Heil!" unterbricht die Stille und gibt meinem Gefährten das Zeichen, daß ich auf dem Gipfel bin und er mich nicht mehr zu sichern braucht. Den Gipfel hat der Blitz arg zerschmettert, er schaut aus wie eine große Waschschüssel voll mit Sand gefüllt. Jetzt prüfe ich erst einmal den Abseilring, doch der sitzt noch fest, ich atme erleichtert auf, an ihm baue ich eine Selbstsicherung und rufe Helmut zu, er möge nachkommen. Ich kann zwar meinen Freund nicht sehen, doch ich merke am Seil, wie es ihm gerade ergeht, der Riß scheint ihm nicht zu gefallen, weil das Seil nur sehr schleppend durch meine Hände läuft. Aber nun ist er an der Ullrichkante und kommt über die Wand sowie die beiden Köpfe gut auf der „Bärbel" an. Ein stummer und fester Händedruck, und unsere Augen strahlen vor heller Freude über den verbotenen Gipfelsieg. An der Pfaffenstein-Aussicht haben sich nun doch einige Neugierige angesammelt, doch denen schenken wir keine Beachtung.

Lange, ja bis der Abend dämmert, halten wir Gipfelrast und schauen weit hinaus in die Wälder, Auen und Felsenzinnen unsrer geliebten Heimatberge. Dann wird das Seil zum Abseilen fertiggemacht, mein Gefährte seilt sich an ihm ab, und schon bin ich an der Reihe. Ganz wohl ist mir allerdings nicht dabei, denn wer diese Sandbadewanne gesehen hat, traut auch dem Abseilring nicht mehr seine volle Haltbarkeit zu. An der Kanzel wird alles zur zweiten Abseile klar gemacht, mein Freund geht im Abseilsitz hinunter, schon höre ich den Ruf „Seil frei!" und sause nun auch hinab. Gerade will ich aus dem Seil herausschlüpfen, als wir eine grelle Stimme, in reinster Mundart des Elbsandsteingebirglers, vernehmen: „Hände hoch, stehenbleiben!" Aus dem Gebüsch taucht eine grüne Försteruniform auf, das Gewehr auf uns gerichtet. Was wir nun in Sächsisch zu hören bekommen, ist wenig erfreulich: „Ihr verfluchten Saubämse, ihr wißt doch, daß ihr auf der Barbarine nach dem Blitzeinschlag nichts mehr zu suchen habt; ich werde euch der Polizei übergeben." Der Förster ist gleichzeitig der Wirt des Pfaffensteins und einer der Jagdpächter. Richard Keiler war ein rauher Gesell, doch weil Helmut ihn von einigen Berglerfesten her kennt, läßt er mit sich reden. Wir kommen mit einer Verwarnung davon und müssen ihm versprechen, das nächste Mal unbedingt bei ihm Einkehr zu halten. Froh vergnügt ziehen wir heimwärts und noch lange sprechen wir von dem Bergerleben an der Barbarine. Gern denken wir an unsere erlebten Stunden am heimatlichen Fels zurück, und diese Erinnerungen machen uns froh und glücklich.

Ein Jahr später wurde der Gipfelkopf der Barbarine unter fachmännischer

Leitung von Bergfreund Fritz Scheffler wieder hergerichtet und mit Zement und Mörtel ausbetoniert, um dieses Naturdenkmal der Nachwelt zu erhalten. Es war nun auch wieder erlaubt, die „Bärbel" zu ersteigen, und so standen wir bald wieder auf dem Gipfel der Barbarine. Das Bergerlebnis meiner ersten Ersteigung dieser kühnen Felsnadel aber hat sich so in mein Gedächtnis eingeprägt, als wäre es erst vor kurzer Zeit gewesen.

Ernst STURM

DEN HEIMATBERGEN

O du mein Heimatland,
o du mein Bergesland,
dir gilt meines Herzens heiße Liebe ganz;
so oft mein Aug' dich sieht,
werd' ich doch dein nie müd,
immer rührt aufs neu mich deiner Schönheit Glanz.

Ward mir wohl tausendmal
des Tages Last zur Qual,
schien so trüb das Leben, alles falscher Schein –
Kehrt' ich dann heim zu dir
ins stille Bergrevier,
welchen tiefen, reichen Trost gabst du mir ein!

Auf lichtem Firnenthron
stand ich, dem Tal entfloh'n,
übers Gletscherhochland flog der trunkne Blick;
doch aller stolzen Pracht
der Alpen ungeacht't
kam mit alter Lieb' zur Heimat ich zurück.

O teures Heimatland,
o teures Felsenland,
laß mich lang' dir noch in gläub'ger Andacht nahn!
Solange deine Höh'n
in blaue Fernen sehn,
bleib' ich dir mit ganzer Seele zugetan.

Rudolf FEHRMANN

BESUCHT UNSERE HÜTTEN IN ÖSTERREICH

Dresdner Hütte (2308 m) in den Stubaier Alpen

Bahnstation: Innsbruck oder mit elektrischer Stubaitalbahn bis Fulpmes, dann Autobus über Neustift bis Ranalt (1304 m), bis dorthin auch mit Kraftwagen. 2 Std. zur Mutterbergalm (1728 m), auch mit geländegängigen Fahrzeugen (Jeepverkehr). Aufstieg in 1½–2 Std. zur Hütte (Gepäckbeförderung). *Bewirtschaftet Ende Februar bis Ende September. Skigebiet.*

Hochstubaihütte (3173 m) in den Stubaier Alpen

Bahnstation: Ötztal. Postauto bis Unterlängenfeld (1171 m) oder Sölden (1350 m). Aufstieg zur Hütte: von Unterlängenfeld über die Amberger Hütte (2135 m) 8 Std. (Jeepverkehr bis Gries im Sulztal, 1572 m, von dort 6½ Std.) oder von Sölden über Kleblaralm (1985 m, bis hierher Gepäckbeförderung) 5 Std.
Bewirtschaftet Mitte März bis Ende April und Mitte Juni bis Mitte September. Hochalpines Skigebiet.

UND UNSERE FRÜHEREN HÜTTEN IN SÜDTIROL

Zufallhütte (Rifugio Nino Corsi, 2264 m) im Martelltal (Ortlergebiet)

Bahnstation: Goldrain (Coldrano) im Vintschgau (Strecke Meran—Mals). Autobus über Morter und Gand (1268 m) zur Enzianhütte (2020 m), im Winter Jeepverkehr. Von hier in 1½ Std. zur Hütte. *Bewirtschaftet Dezember bis April und Ende Juni bis September. Skigebiet.*

Franz-Schlüter-Hütte (Rifugio Genova alle Odle, 2301 m) am Wurzenpaß (Passo Poma) in den Dolomiten

Bahnstation: Villnöß (Funes) oder Schnellzugstation Klausen (Chiusa) der Brennerbahn. Autobus nach St. Magdalena im Villnößtal. Von hier 2½ Std. über Zamser Alm (1669 m) zur Brücke am St.-Zenon-Bach (bisher hierher mit Kraftwagen). Aufstieg über Gampenalm (2063 m) zur Hütte 1½ Std.
Oder: Bahnstation Bruneck (Brunico) im Pustertal, Autobus nach St. Martin im Gadertal (1125 m) und nach Kampill (Longiarù, 1398 m), von dort 2½ Std. zur Hütte.
Bewirtschaftet 15. Juni bis 30. September. Besonders geeignet auch für längeren Aufenthalt.

SOWIE IM ITALIENISCHEN TRENTINO

Pravitalehütte (Rifugio Pradidali, 2278 m) in der Palagruppe (Dolomiten)

Bahnstation: Bozen (Bolzano) oder Auer (Ora, Strecke Bozen—Trient). Autobus über den Rollepaß nach San Martino di Castrozza (1467 m) oder nach Fiera di Primiero (717 m) und (umsteigen) nach Cant del Gal (1167 m). Aufstieg zur Hütte: von San Martino di Castrozza 4 Std. (oder Seilbahn zur Rosettahütte, 2578 m, von dort 2 Std.); von Cant del Gal 3½ Std.
Bewirtschaftet Ende Juni bis Mitte September. Klettergebiet.

Canalihütte (Rifugio Treviso in Val Canali, 1630 m) in der Palagruppe (Dolomiten)

Bahnstation: Bozen (Bolzano), Auer (Ora), Trient (Trento), Primolano (an der Valsuganabahn) oder Feltre. Autobus nach Fiera di Primiero (717 m) und (umsteigen) nach Cant del Gal (1167 m). Von dort zur Hütte 2 Std. *Bewirtschaftet Ende Juni bis Mitte September. Klettergebiet.*

Zugspitzdorf

Grainau das reizende Bergdorf in klimatisch und wettermäßig besonders glücklicher Lage, bietet mit dem

GÄSTEHAUS

THOMASS eine der seltenen Möglichkeiten, in hochkultivierter Umgebung behaglich auszuruhen.

Die Begrenzung der Gästezahl auf nur 25 Personen garantiert größte Ruhe und Behaglichkeit. Sehr schöne und sehr reichlich bemessene Aufenthaltsräume erlauben nach Wunsch Alleinsein oder Geselligkeit. Auf herrlichen Liegeplätzen stehen modernste Liegestühle, bei kühler Witterung oder im Winter mit genügend Decken und Wärmflaschen, zur Verfügung der Gäste. Eine Tisch-Tennis-Halle, Tisch-Tennis im Freien, Croquet-Wiesen und ein erstklassiges Schwimmbad mit Kneippbecken und immer sauberem Wasser (ohne Chlor!) sind weitere kostenlose Leistungen des Hauses Thomass für seine Besucher. Die Küche ist ausgezeichnet. Feinste, höchst delikat und leicht zubereitete Privatkost wird geboten. Es gibt keine Fettbraterei, keine fertigen Suppen, Saucen, Mayonnaisen. Diät auf Wunsch. Eine ungewöhnlich große Auswahl bester Getränke, schönster Weine und Biere rundet das Bild. Die schönen Kamine laden ein zu gepflegter Unterhaltung oder zu beschaulichem Spiel, eine vorzügliche Bibliothek ist außerdem vorhanden.

Haus Thomass hat den sonnigsten Platz des großen, weiten Tales, gegenüber dem Zugspitz-Waxenstein-Alpspitz-Kreuzeckgebiet, außerhalb des Ortes liegend, bietet es einen der schönsten Blicke Oberbayerns.

Auf schönen, bequemen Wegen kann man nach jeder Richtung herrliche Spaziergänge und Wanderungen unternehmen.

Grainau wird mehr und mehr zu einem der seltenen, kleinen Luftkurorte, in denen der gute Gast gepflegte Aufnahme und wirkliche Ruhe finden kann. Auch der kurzfristige Gast wird mit größter Sorgfalt betreut.

Anschrift: Haus Thomass, 8104 Untergrainau/Obb., Ruf Garmisch 8876

CONDITOREI

KREUTZKAMM

Gegr. in Dresden im Jahre 1825

MÜNCHEN MAFFEISTR. 4

Walter Pause

SEGEN DER BERGE

Zweite, vollständig neugestaltete und wesentlich erweiterte Auflage. Umfang 168 Seiten, 88 Bildtafeln und 80 Seiten Text, mit 26 tiefgründigen Essays und 28 Seiten Kommentaren. Format 21 × 27 cm, Halbleinen mit Glanzfolienüberzug und farbigem Titelbild. DM 21.80. Der Band wurde um eine Folge ausführlicher Bildkommentare bereichert; die Fotos wurden großenteils ausgewechselt, um das Gesamtbild zu vervollkommnen.

Walter Pause, der das vielfältige Wesen der Bergwelt wie kaum ein zweiter kennt, hat mit diesem Buch eine geniale Impression der Berge gezeichnet und macht an Hand sorgfältig ausgewählter Fotos, Essays und Bildkommentare klar, in welcher Weise die Berge „segnend" auf den Menschen wirken.

VERLAG STÄHLE & FRIEDEL STUTTGART

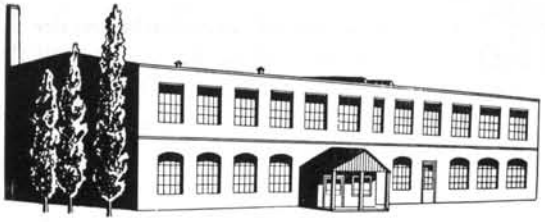
Feinste Brillanten und Edelsteine
eine „glanzvolle" Kapitalanlage

Weyersberg

JUWELIERE
Düsseldorf Königsallee 50 Ruf 10488

GEBRÜDER MOHR
BUCH- UND WERBEDRUCK

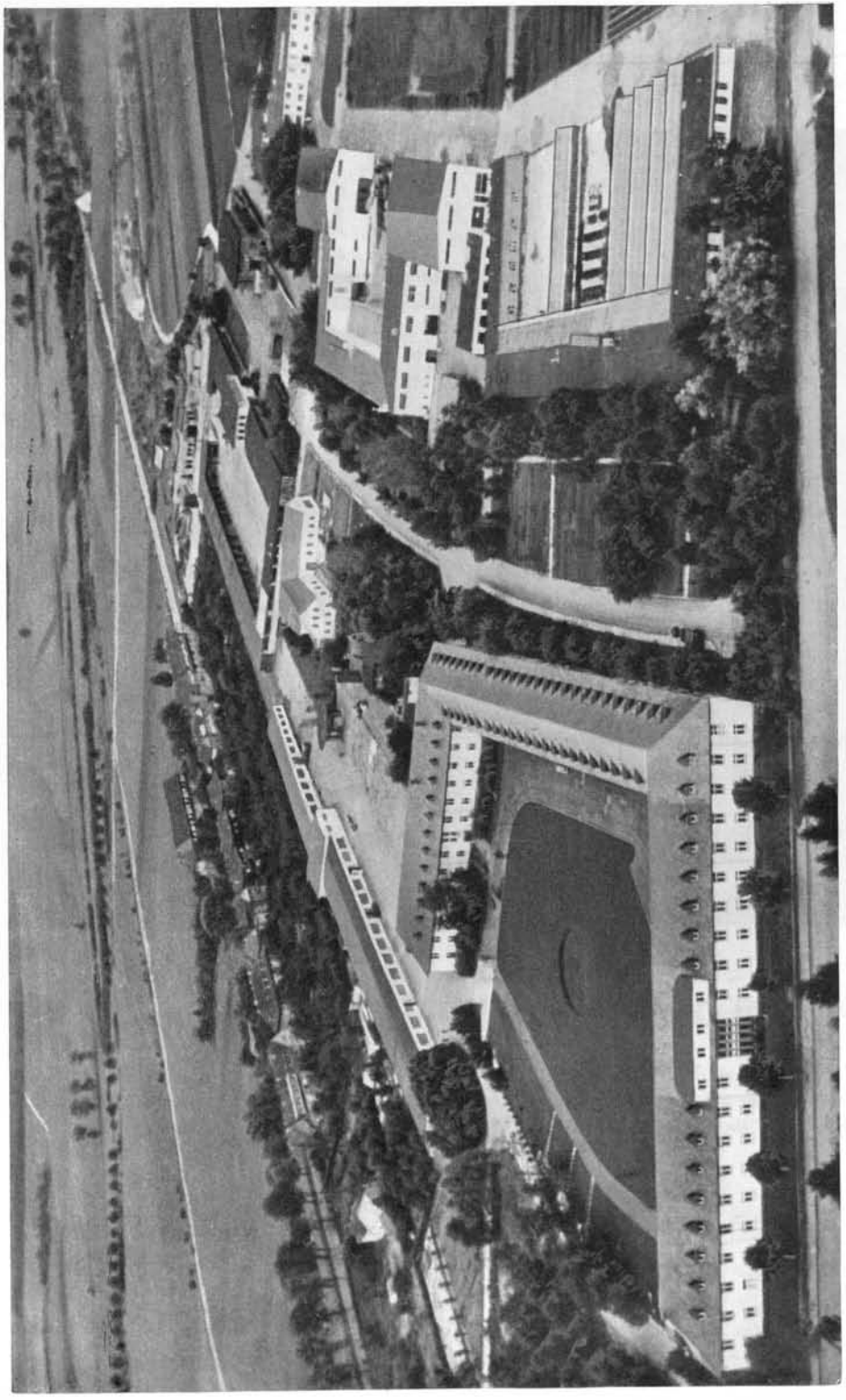
Geschäfts- und Werbedrucksachen
Formularsätze
Einzelsatzverfahren - mit und ohne Kohlepapier - Karbondruck
Industrieformulare



Betrieb Berlin-Reinickendorf

1 BERLIN 51
Amendestraße 90/91
℡ (0311) 495511

STAMMHAUS PULSNITZ BEI DRESDEN · GEGR. 1848



Arzneimittel aus Naturstoffen DR. MADAUS & CO. Köln am Rhein

TeeFix

– ein wunder-barer Tee!

AUS DEM HAUSE TEEKANNE

Kostbarkeiten verdienen besondere Behandlung

Vornehmlich in Geld- und Vermögensangelegenheiten bedarf es umsichtiger und fachgerechter Beratung In Jahrzehnten gewonnene Erfahrungen auf allen Gebieten des Bankgeschäfts werden auch für Sie von Vorteil sein. Als Berater empfiehlt sich

DB DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
Düsseldorf Frankfurt a. M. Hamburg
IN BERLIN: BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE AG.
AFFILIATION: DEUTSCH-SÜDAMERIKANISCHE BANK AG.

ew K
29.7.63 12836
VA

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000438016

63 S95